



Das Lebensministerium



Sächsischer Agrarbericht

2002

Freistaat  Sachsen

Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

das Jahr 2002 war geprägt von den Flutereignissen und den extremen Niederschlägen des Monats August, die auch in der Land- und Forstwirtschaft als ohnehin besonders witterungsabhängigen Wirtschaftszweig, enorme Schäden an Wirtschaftsgütern und Feldinventar verursacht haben.

In der Agrarberichterstattung 2002, die die Entwicklung und Leistungen der sächsischen Land- und Ernährungswirtschaft belegt, können sich die Auswirkungen dieser Naturereignisse, welche für viele Betriebe erst mit dem Beginn des neuen Wirtschaftsjahres am 01.07.2002 eintraten noch nicht umfänglich widerspiegeln. Mit einer schnellen und unbürokratischen Soforthilfe, für die in Folge der Hochwasserkatastrophe geschädigten Betriebe konnte jedoch zur Überwindung der entstandenen Schäden und zur Abwehr existenzgefährdender Situationen beigetragen werden.

Das Jahr 2002 war durch ungünstige Rahmenbedingungen, wie sinkende Getreidepreise, niedrigere Erlöse in der Tierhaltung bzw. die Erhöhung der Ökosteuern gekennzeichnet. Darüber hinaus wurde das Vertrauen der Verbraucher in die Produkte und Produktionsweisen unserer Landwirtschaft im Rahmen einer anhaltenden breiten öffentlichen Diskussion, die durch die BSE-Krise im Jahr 2001 und nachfolgende Futtermittelskandale ausgelöst wurde, weiter auf die Probe gestellt.

Die wirtschaftliche Entwicklung der landwirtschaftlichen Unternehmen verlief sehr unterschiedlich. So konnten die Einkommen in Ackerbaubetrieben weiter verbessert werden. In viehhaltenden Betrieben hingegen gelang dies leider nicht in allen Betriebsformen.

Dem Bericht können Sie entnehmen, was die Landwirtschaft ob im Haupt- oder Nebenerwerb unter den eingangs geschilderten Bedingungen leistet. Sie erbringt über die reine Nahrungsmittelproduktion hinausgehende Leistungen zum Nutzen des Gemeinwohls. Die Landwirte beteiligen sich immer häufiger an alternativen und ökologischen Wirtschaftsweisen und an einer zunehmend umweltfreundlichen und nachhaltig orientierten Produktion. Die Kulturlandschaftspflege, die Erhaltung der genetischen Ressourcen gewinnt ebenso wie die Erzeugung nachwachsender Rohstoffe an Bedeutung.

Anhand von Daten, Fakten und Übersichten können Sie sich selbst ein Bild von der sächsischen Landwirtschaft und ihrer Bedeutung für den ländlichen Raum machen. Und Sie erfahren Wissenswertes über staatliche Förderprogramme. Informieren Sie sich wie es in der sächsischen Ernährungswirtschaft aussieht und welche Möglichkeiten sich in der beruflichen Aus- und Fortbildung ergeben.

Mir ist es ein besonderes Anliegen die Leistungen der Menschen in der Land- und Ernährungswirtschaft aber auch den Nutzen für den ländlichen Raum hervorzuheben und in das öffentliche Bewusstsein zu rücken.

Steffen Flath

Sächsischer Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft

* Sollten sich aus dem Bericht für Sie Fragen ergeben, wenden Sie sich bitte einfach an die im Impressum genannten Ansprechpartner.

1.	Struktur der sächsischen Landwirtschaft	4
1.1	Rechtsformen	4
1.2	Flächenverteilung	5
1.3	Betriebsgröße	7
1.4	Betriebsformen	8
1.5	Bodennutzung	8
1.6	Tierbestände	8
1.7	Arbeitskräftesituation	9
2.	Grundstück- und Landpachtverkehr	10
2.1	Grundstückverkehr	10
2.2	Landpachtverkehr	11
3.	Wirtschaftliche Situation in der Landwirtschaft	12
3.1	Wirtschaftliche Entwicklung der einzelnen Rechtsformen	13
3.2	Wirtschaftliche Entwicklung der Betriebsformen	15
3.3	Ausgleichszahlungen und staatliche Zuwendungen	20
3.4	Ergebnisse spezieller Betriebsgruppen	21
4.	Auswirkungen des Sommerhochwassers 2002	22
4.1	Soforthilfemaßnahmen, Förderung	22
4.2	Künftiger Beitrag der Landwirtschaft zum Hochwasserschutz	23
5.	Förderung / Direktzahlungen	24
5.1	Gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union	24
	▪ EAGFL-Abteilung Garantie	25
	▪ EAGFL-Abteilung Ausrichtung	31
5.2	Fördermaßnahmen auf der Grundlage des Rahmenplanes der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“	31
6.	Erzeugung und Vermarktung, Ernährungswirtschaft	34
6.1	Erzeugung und Vermarktung pflanzlicher Produkte	34
6.2	Erzeugung und Vermarktung tierischer Produkte	49
6.3	Ökologischer Landbau in Sachsen	62
6.4	Fakten zur Entwicklung der sächsischen Ernährungswirtschaft	66
6.5	Absatzförderung	67
7.	Aus-, Fort- und Weiterbildung	69
7.1	Berufsausbildung in der Land- und Hauswirtschaft	69
7.2	Berufliche Fortbildung in der Land- und Hauswirtschaft	71
7.3	Begabten- und Berufsbildungsförderung	72
7.4	Besondere Aktivitäten im Bildungsbereich	72
8.	Landwirtschaft und Umwelt	73
8.1	Bodenschutz	73
8.2	Gewässerschutz in Trinkwassergewinnungsgebieten	75
8.3	Klimaschutz	76
9.	Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raumes	77
9.1	Ganzheitliche Entwicklung des ländlichen Raumes	77
9.2	Agrarstrukturelle Entwicklungsplanung (AEP)	78
9.3	Bodenordnung und Landentwicklung	80
9.4	Ganzheitliche Dorfentwicklung	81
9.5	Wasserwirtschaftliche und kulturbautechnische Maßnahmen	83
9.6	Gemeinschaftsinitiative LEADER+ der Europäischen Union	84
9.7	Öffentlichkeitsarbeit	84
9.8	Landtourismus Sachsen	86

1. Struktur der sächsischen Landwirtschaft



■ Die Agrarstruktur unterliegt einer ständigen Veränderung. Sie folgt der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklung. Die Landwirtschaft ist dabei aber kein homogenes Ganzes, sondern das Abbild des Wirkens von Einzelbetrieben und großen Agrarunternehmen. Sie üben ihre Tätigkeit in unterschiedlichen Formen der Bodennutzung und Viehhaltung mit verschiedener Flächenausstattung und auf der Basis differenzierter Eigentumsverhältnisse aus.

1.1 Rechtsformen

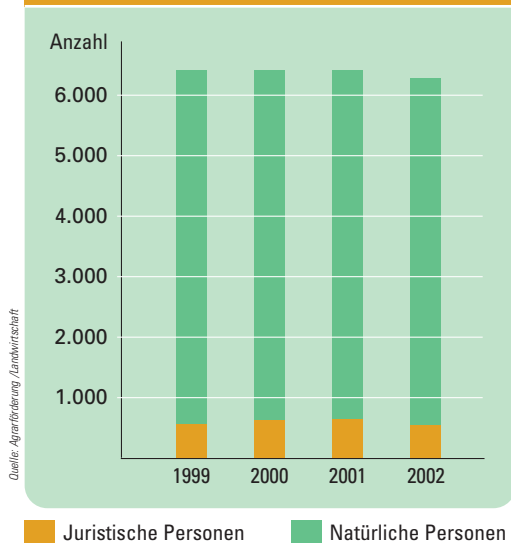
Rechtsform der Unternehmen					
Rechtsform der Unternehmen	Anzahl				%
	1999	2000	2001	2002	2002
Juristische Personen	544	555	555	538	8,5
davon: e.G.	238	235	233	229	3,6
GmbH	217	222	229	229	3,6
GmbH & Co. KG	48	47	45	43	0,7
Aktiengesellschaften	8	8	7	8	0,1
Kirchen, gemeine und mildtätige Verbände	28	37	35	22	0,3
Gebietskörperschaften		3	3	4	0,05
sonstige juristische Personen (LPG i.L., Staatsgut, Versuchsgut)	5	3	3	3	0,05
Natürliche Personen	5.880	5.880	5.881	5.766	91,5
davon Personengesellschaften	360	355	363	371	5,9
darunter GbR	349	345	353	358	5,7
darunter OHG, KG	11	10	10	13	0,2
davon Einzelunternehmen	5.520	5.525	5.518	5.395	85,6
darunter im Haupterwerb	1.736	1.752	1.730	1.689	26,8
darunter im Nebenerwerb	3.784	3.773	3.788	3.706	58,8
Summe aller Landwirtschaftsbetriebe	6.424	6.435	6.436	6.304	100,0

Vielfalt der landwirtschaftlichen Betriebe

Die sächsische Landwirtschaft wird von Betrieben der unterschiedlichsten Rechtsformen charakterisiert. Neben den Kapitalgesellschaften und Genossenschaften prägen insbesondere Personengesellschaften und Einzelunternehmen das Bild der Branche. Deutlich wird dies aus der Erhebung* der Unternehmen, die sich aus der Agrar-

förderung ergibt. Im Rahmen dieser Antragsstellung wurden 6304 von insgesamt 6621 Betrieben im Jahr 2002 erfasst. Die Angaben von 6304 Landwirtschaftsbetrieben (ohne Gartenbau-, Kombinations- und andere Spezialbetriebe) flossen in die Untersuchungen zur Strukturentwicklung ein.

Landwirtschaftliche Betriebe



Im Vergleich zum Vorjahr sank die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe um 132 Antragsteller. Die Zahl der GmbH blieb konstant, die der Personengesellschaften wuchs. Bei den Familienbetrieben (landwirtschaftliche Einzelunternehmen) musste allerdings ein Rückgang auf 5.395 (-135) verzeichnet werden. Im Durchschnitt der letzten Jahre waren es rund 5.520. Bei den weichenden Unternehmen handelt es sich um kleinste Betriebe. Dies erkennt man daran, dass im Vergleich zum Vorjahr keine Änderung in der durchschnittlichen Betriebsgröße sichtbar ist.

Zwei Drittel der Einzelunternehmen sind Nebenerwerbsbetriebe. Da sie vorwiegend im benachteiligten Gebiet** liegen, sind diese Betriebe für die flächendeckende Landbewirtschaftung ein nicht zu unterschätzender Faktor.

Durch das statistische Landesamt erfolgt die Agrarstrukturerhebung nach dem Agrarstatistikgesetz in mehrjährigen Abständen. Die Daten aus der Agrarförderung, die im Zusammenhang mit den Förderanträgen der Agrarunternehmen erfasst werden, geben dagegen jährlich einen umfassenden Überblick. Da der größte Anteil der landwirtschaftlichen Unternehmen Förderanträge stellt, ist eine repräsentative Aussage möglich.

Benachteiligte Gebiete:
 1. Gemeinden/Gemeindeteile mit schwierigen, durch Höhenlage bedingten klimatischen Verhältnissen und starker Hangneigung
 2. Gebiete mit geringer Ertragsfähigkeit der Böden in denen nur extensive Viehwirtschaft betrieben werden kann bzw. Gebiete mit unterdurchschnittlichen wirtschaftlichen Verhältnissen

1.2 Flächenverteilung

Schwerpunkt der Flächennutzung

Die als Juristische Personen agierenden Landwirtschaftsbetriebe bewirtschaften 61% der landwirtschaftlichen Fläche Sachsens. Und das, obwohl ihr Anteil an der Gesamtzahl der Unternehmen nur 8,5% beträgt. Damit stellen sie die stärkste Wirtschaftskraft der landwirtschaftlichen Urproduktion dar.

Von den 39% durch Natürliche Personen bewirtschafteten Flächen entfällt der größte Anteil auf Einzelunternehmen im Haupterwerb (21%).

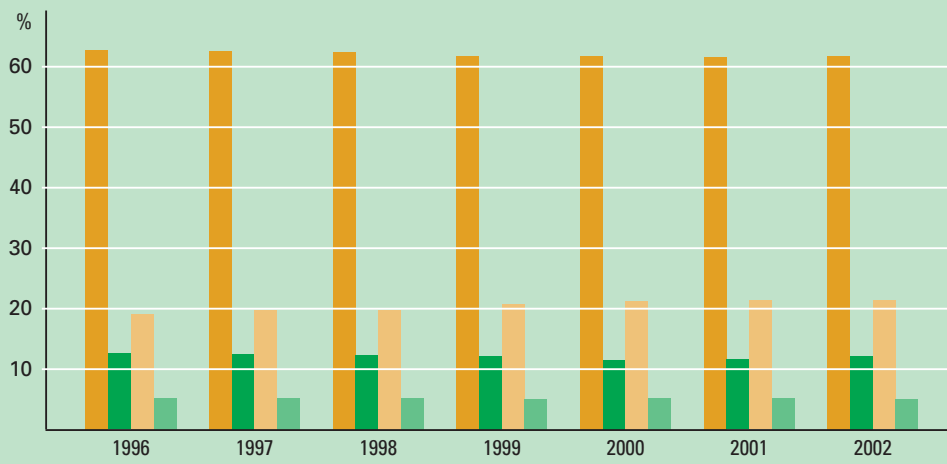


Flächenverteilung nach Rechtsformen

	ha gesamt		
Rechtsform	2000	2001	2002
Juristische Personen	561.477	558.923	553.161
Personengesellschaften	107.428	107.565	108.620
Einzelunternehmen	240.460	241.393	239.435
darunter Haupterwerb	190.141	190.173	188.131
darunter Nebenerwerb	50.320	51.220	51.304
Gesamt	909.365	907.882	901.216

Quelle: Agrarförderung / Landwirtschaft

Entwicklung des Anteils der Unternehmen¹ nach ihren Rechtsformen an der landwirtschaftlichen Fläche



■ Juristische Personen ■ Einzelunternehmen/Haupterwerb
■ Personengesellschaften ■ Einzelunternehmen/Nebenerwerb

¹ab 1998 wegen Änderung des Agrarstatistikgesetzes Betriebserfassung erst ab 2 ha LF* (bisher ab 1 ha LF)

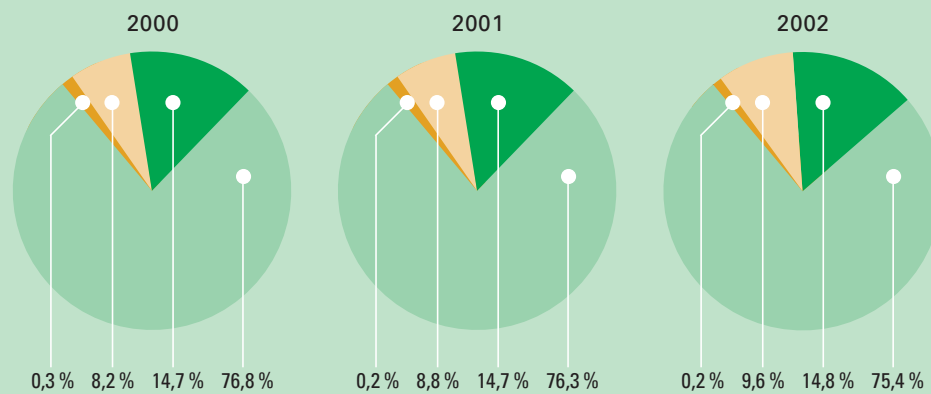
LF:
landwirtschaftlich genutzte Fläche

Quelle: Agrarförderung

Bei den Besitzverhältnissen an landwirtschaftlicher Fläche ist eine deutliche Tendenz zu beobachten: Der Eigentumsanteil nimmt weiter zu. Seitens der Unternehmen steigt offensichtlich der Bedarf, sich langfristig Fläche durch Erwerb zu sichern.

Das Eigentum wird vor allem aus ehemaligen Pachtflächen gebildet. Nach wie vor ist jedoch der Anteil an Eigentumsflächen mit nur 9,6% der bewirtschafteten Fläche sehr gering.

Entwicklung der landwirtschaftlichen Fläche nach den Eigentumsverhältnissen



■ Pachtfläche ■ Austauschfläche** ■ Eigentumsfläche ■ Ungeklärte Eigentumsverhältnisse

Austauschfläche:
Pacht- und Eigentumsflächen, die zur Bewirtschaftungserleichterung zwischen den Betrieben getauscht werden.

Quelle: Agrarförderung

Spezialisierung der Flächennutzung

Bei der Flächennutzung ist auf zwei Richtungen der Entwicklung hinzuweisen. Während immer mehr Kapitalgesellschaften zu gemischter Nutzung der Flächen übergehen, spezialisieren sich vor allem Personengesellschaften mit 64% und Einzelunternehmen mit 67% stark in Richtung

Marktfruchtbau. Da sie aber ihr Einkommen nicht mit Erlösen aus anderen, z.B. tiergebundenen, Bereichen kombinieren können, sind sie wirtschaftlich anfälliger für Missernten und sinkende Getreidepreise.

Entwicklung der Flächennutzung der Landwirtschaftsbetriebe nach Rechts- und Betriebsformen in Prozent

Natürliche Personen Personengesellschaften		1999	2000	2001	2002
Marktfruchtbetriebe		64,4	64,9	63,1	64,0
Futterbaubetriebe		31,3	31,8	32,0	31,3
Dauerkulturbetriebe		1,9	1,7	1,8	1,8
Veredlungsbetriebe		2,2	1,3	2,8	2,7
Gemischtbetriebe		0,2	0,2	0,4	0,2

Quelle: Agrarförderung

Einzelunternehmen im Haupterwerb		1999	2000	2001	2002
Marktfruchtbetriebe		66,4	66,8	66,1	67,0
Futterbaubetriebe		31,6	31,4	31,4	30,9
Dauerkulturbetriebe		0,8	0,8	0,8	0,6
Veredlungsbetriebe		0,5	0,4	0,5	0,6
Gemischtbetriebe		0,8	0,6	1,3	0,9

Quelle: Agrarförderung

Juristische Personen		1999	2000	2001	2002
Marktfruchtbetriebe		46,5	50,5	48,8	49,2
Futterbaubetriebe		46,5	44,0	44,0	41,9
Dauerkulturbetriebe		0,8	0,8	0,9	0,6
Veredlungsbetriebe		0,3	0,4	0,6	0,5
Gemischtbetriebe		5,9	4,3	5,7	7,8

Quelle: Agrarförderung



Foto: VDFP

1.3 Betriebsgröße

Ein wichtiger Indikator zur strukturellen Charakterisierung der Landwirtschaft im Freistaat Sachsen ist die Betriebsgröße der Unternehmen. Diese reicht von durchschnittlich 14 ha bei den Nebenerwerbsbetrieben über Betriebsgrößen von 111 ha bei landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetrieben bis hin zu einer Durchschnittsgröße von 1.028 ha bei den Juristischen Personen. In den letzten Jahren ist bei abnehmender Gesamtzahl der Betriebe ein Trend zu weiterem Wachstum zu erkennen. Dies gilt insbesondere für Juristische Personen ab 500 ha bzw. Natürliche Personen ab 100 ha Betriebsgröße.

Betriebsgröße landwirtschaftlicher Unternehmen nach Rechtsformen			
ha je Betrieb			
Rechtsform	2000	2001	2002
Juristische Personen	1.012	1.007	1.028
Personengesellschaften	303	296	293
Einzelunternehmen	44	44	44
darunter Haupterwerb	109	110	111
darunter Nebenerwerb	13	14	14
Durchschnitt aller landwirtschaftlichen Betriebe	141	141	143

Quelle: Agrarförderung, Landwirtschaft

Anzahl und Anteil der Unternehmen nach Größenklassen der Flächenausstattung						
	2000		2001		2002	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
Juristische Personen	555	100	555	100	538	100
ohne LF	6	1,1	6	1,1	4	0,7
unter 500 ha	177	31,9	179	32,3	167	31,0
500 bis 1000 ha	133	24,0	131	23,6	134	24,9
1000 bis 3000 ha	225	40,5	225	40,5	220	40,9
3000 ha und mehr	14	2,5	14	2,5	13	2,4
Natürliche Personen	5.880	100	5.881	100	5.766	100
ohne LF	103	1,8	127	2,2	113	2,0
unter 10 ha	2.169	36,9	2.149	36,5	2.077	36,0
10 bis 50 ha	2.099	35,7	2.094	35,6	2.073	36,0
50 bis 100 ha	627	10,7	619	10,5	605	10,5
100 bis 200 ha	482	8,2	485	8,2	488	8,5
200 ha und mehr	400	6,8	407	6,9	410	7,1

Quelle: Agrarförderung 2000, 2001, 2002 (nur Landwirtschaft)

1.4 Betriebsformen

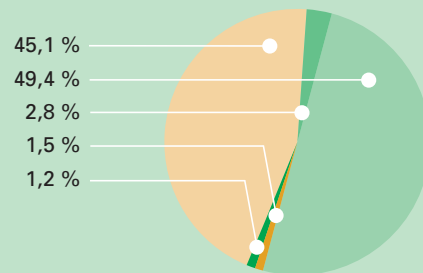
Marktfruchtbetriebe stellen mit 45,1% und Futterbaubetriebe mit 49,4% die Hauptbetriebsformen der sächsischen Landwirtschaft. Im Vergleich zu den Vorjahren nahm der Bestand an Marktfrucht-

baubetrieben mit 2.844 um 101 Betriebe zu. Die Zahl der Futterbaubetriebe blieb nahezu konstant. Die positive Entwicklung der Veredlungsbetriebe hält im Jahr 2002 an.

Anzahl der Betriebe 2002

■ Marktfruchtbetriebe	2.844
■ Futterbaubetriebe	3.116
■ Gemischtbetriebe	176
■ Veredlungsbetriebe	92
■ Dauerkulturbetriebe	76
Landwirtschaftsbetriebe	6.304

Verteilung der Betriebsformen



Quelle: Agrarberatung

1.5 Bodennutzung

Gegenüber dem Vorjahr sank der Getreideanteil von 58,5% auf 57% der Ackerfläche. Der Druschfruchtanteil* (incl. Raps auf Stilllegungsflächen) blieb konstant bei einem Anteil von 77% der Ackerfläche. Die höchsten Anteile bei Drusch-

früchten sind wie in den Vorjahren bei den Betrieben in der Betriebsform Natürliche Personen zu finden. Die minimale Zunahme der Hackfrüchte** bei Senkung des Ackerfutteranteils liegt im Trend des Vorjahres.

Druschfrüchte:
Kulturpflanzen, deren Körner durch Dreschen aus den Ähren des Getreides bzw. aus den Schoten der Hülsenfrüchte gewonnen werden. Zu den Druschfrüchten gehören Getreide (z.B. Weizen, Roggen), Leguminosen (z.B. Erbsen) und Ölfrüchte (z.B. Raps).

Hackfrüchte:
Kulturpflanzen, die während des Wachstums mehrmaliges Hacken brauchen, damit der Boden nicht verkrustet und die Unkrautentwicklung in Grenzen gehalten wird. Zu den Hackfrüchten zählen vor allem Kartoffeln, Zucker- und Futterrüben.

AF***
Ackerfläche

Nutzung der landwirtschaftlichen Fläche 2002

	Fläche in 1.000 ha	Flächennutzung in	
		% zur LF	% zur AF
Getreide einschl. Körnermais	413,68	45,0	57,0
Hülsenfrüchte	22,93	2,5	3,2
Ölfrüchte	125,90	13,7	17,4
Druschfrüchte*	562,51	61,2	77,6
Hackfrüchte**	25,76	2,8	3,6
Futterpflanzen	91,58	10,0	12,6
Gemüse und sonstige Gartengewächse	5,49	0,6	0,8
Stilllegungsfläche	33,02	3,6	4,6
Obstanlagen (ohne Erdbeeren)	4,79	0,5	x
Baumschulen	0,72	0,1	x
Rebland	0,28	0,0	x
Dauergrünland	187,82	20,4	x
Haus- u. Nutzgärten	0,19	0,0	x
Korbweiden, Pappelanlagen u. Weihnachtsbaumkulturen außerhalb des Waldes	0,35	0,0	x
AF***	725,15	78,9	
LF	919,29		

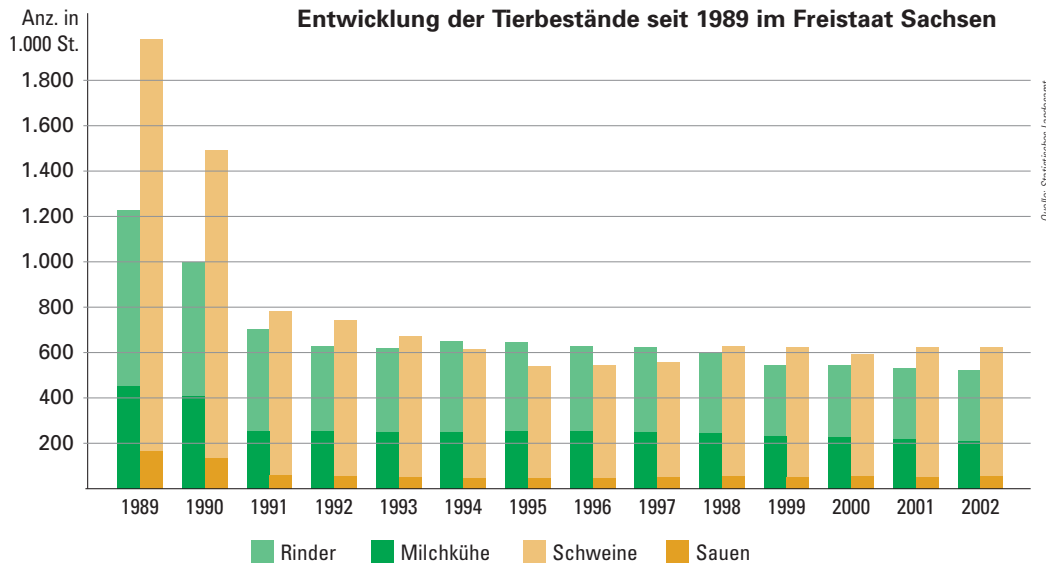
Quelle: Statistisches Landesamt

1.6 Tierbestände

Der Rinderbestand insgesamt und der Milchkuhbestand hat sich weiter verringert. Gegenüber 1989 wurden sowohl bei Rindern als auch bei Schweinen weniger als die Hälfte der Tierbestände erreicht. Dieser Trend ist auch weiterhin sinkend. Durch die sich fortsetzenden Leistungs-

steigerungen im Milchviehbereich (+161 kg/Kuh) sind aufgrund der Begrenzung der Milchquote**** die Bestände an Rindern weiter deutlich gesunken (-2,4 %). Der Mutterkuhbestand sank gegenüber 2001 auf 36.000. Bei der Sauenhaltung ist bei der Nachzucht eine Kontinuität erkennbar.

Milchquote:
Von der EU vorgegebenes Lieferrecht. Bei Lieferung darüber hinaus, sind Strafzahlungen zu leisten.



Der Großteil der Tierhaltung Sachsens erfolgt in den Großbetrieben. Rund 70% des Viehbestandes werden in Unternehmen der Betriebsform Juristische Personen gehalten. Der Viehbesatz der Futterbaubetriebe liegt bei 80 bis 100 VE*/100 ha. Die nach 1990 neu eingerichteten Milchviehbe-

triebe sind stark spezialisiert. In den Marktfruchtbetrieben – außer bei stark spezialisierten Personengesellschaften – wurde durch die Förderung der Mutterkühe** ein Viehbesatz von rund 30 VE/100 ha erreicht. Diese nutzen dort das ansonsten kaum verwertbare Restgrünland.

VE:
Der Viehbestand eines Betriebes wird nach Vieheinheiten (VE) beziffert. Die Berechnung der VE erfolgt nach dem Futterbedarf. Der Maßstab der Vieheinheit führt zur Definition landwirtschaftlicher und gewerblicher Tierhaltung, er spielt besonders bei der Bemessung der Steuerlast eine Rolle.

Mutterkuhförderung:
Mutterkuhprämie betrug 200 EUR/Tier. Ohne diese Prämie ist die Mutterkuhhaltung kaum wirtschaftlich.

1.7 Arbeitskräftesituation

Im Jahr 2002 wurden Daten zur Arbeitskräftesituation in der sächsischen Landwirtschaft statistisch nicht erfasst. Die folgenden Aussagen beruhen auf freiwilligen Angaben der Antragsteller auf Agrarförderung. Diese Angaben zu Arbeitskräften lassen für 2002 in Bezug auf die Fläche folgende Relationen erkennen: Der durchschnittlich Arbeitskräftebesatz blieb mit 2,3 AK/100 ha im Freistaat nahezu konstant. Auch die Arbeitskräftesituation in den Marktfruchtbaubetrieben hat sich mit 1,6 AK/100 ha zum Vorjahr nicht verändert. Weitere Rationalisierungsmaßnahmen führten dagegen in den Gemischt***- und in den Ver-

edlungsbetrieben zum weiteren Rückgang des Arbeitskräftebesatzes. Nur wenn die Bestände der Rinder- und Schweinehaltung auf dem jetzigen Niveau gehalten werden, ist eine weitere Senkung des Arbeitskräftebesatzes zu vermeiden. Der Beschäftigungsumfang in Futterbaubetrieben in der Hand Juristischer Personen hat sich weiter auf weniger als 30 Arbeitskräfte pro Betrieb verringert. Die Haupterwerbsbetriebe bilden das Arbeitsmaß eines Familienbetriebes mit durchschnittlich 2 Arbeitskräften pro Betrieb. Im Nebenerwerb sind nur rund 0,5 Arbeitskräfte pro Betrieb beschäftigt.

Gemischtbetrieb:
Betriebsform, bei der weder durch Marktfrüchte noch im Futterbau, noch in der Veredlung, noch durch Sonderkulturen mehr als 50 % des Einkommens (Deckungsbeitrags) erwirtschaftet werden.

Arbeitskräftebesatz in Landwirtschaftsbetrieben nach Rechts- und Betriebsform										
Betriebsform	Juristische Personen		Personengesellschaften		Einzelunternehm. Haupterwerb		Einzelunternehm. Nebenerwerb		alle Rechtsformen	
	2001	2002	2001	2002	2001	2002	2001	2002	2001	2002
	AK/100 ha									
Marktfruchtbetriebe	1,80	1,76	1,19	1,35	1,15	1,17	2,88	2,81	1,62	1,62
Futterbaubetriebe	3,03	3,07	2,22	2,35	2,72	2,68	5,64	5,37	3,03	3,05
landwirtschaftliche Gemischtbetriebe	2,97	2,67	1,23	3,06	2,44	2,82	6,44	6,03	3,05	2,75
Dauerkulturbetriebe	7,44	6,41	6,04	7,08	21,30	25,15	7,00	6,69	9,18	9,66
Veredlungsbetriebe	7,49	7,94	2,16	2,07	4,79	4,44	7,63	6,23	5,05	4,92
alle LW-Betriebe	2,49	2,44	1,63	1,79	1,83	1,81	4,02	3,79	2,34	2,31

2. Grundstück- und Landpachtverkehr



Foto: MEV

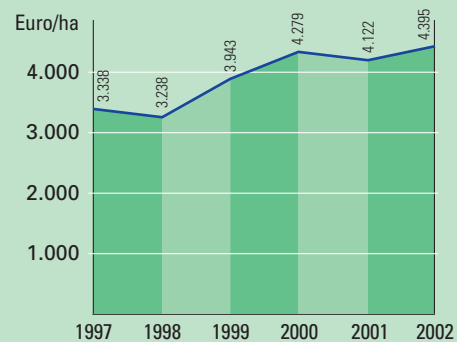
■ Nach wie vor sind die landwirtschaftlichen Bodenmärkte gerade in den neuen Bundesländern in Bewegung. Im Freistaat ist der strukturelle Eigentumsanteil an landwirtschaftlich genutzter Fläche mit unter 10 Prozent relativ gering. Die Landwirtschaftsbetriebe nutzen zu großen Teilen Pachtland aus Fremdeigentum und sind bestrebt, mehr Fläche zu erwerben. Deshalb ist die Entwicklung der Grundstücks- und Pachtpreise von erheblicher Bedeutung für die Flächenausstattung und damit auch den wirtschaftlichen Erfolg der Unternehmen.

2.1 Grundstückverkehr

BVVG - Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH
Die Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben (BvS) ist die Gesellschafterin der BVVG.

Im Jahr 2002 wurden in Sachsen insgesamt ca. 11.125 ha LF veräußert. Das Geschehen bestimmen wie im Vorjahr maßgeblich Veräußerungen der Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH (BVVG*). Diese beliefen sich im Freistaat auf ca. 4.551 ha LF. Größtenteils erfolgten die Verkäufe zu vergünstigten Konditionen nach dem Entschädigungs- und Ausgleichsleistungsgesetz (EALG), d.h. zu einem Preis von 65% des Verkehrswertes. Darüber hinaus kamen im Jahr 2002 noch ca. 6.574 ha LF in Sachsen zum Verkauf. Das sind ca. 14,4% weniger Flächen als im Vorjahr.

Veräußerung von landwirtschaftlich genutzter Fläche in Sachsen seit 1997



Quelle: SMWL, LT

ab 2001 ohne BVVG-Veräußerungen

Nachdem im Jahr 2001 die Kaufpreise leicht gesunken waren, entwickelte sich der Trend im Jahr 2002 – wie in den Vorjahren 1999 und 2000 – insgesamt wieder steigend. Mit 4.395 EUR/ha lag der durchschnittliche Kaufpreis um 6,6 % über dem Vorjahreswert.

Die hauptsächlichlichen Steigerungen sind in den Regierungsbezirken Chemnitz und Leipzig festzustellen. Hierbei werden im Regierungsbezirk Leipzig mit durchschnittlich 5.277 EUR/ha die höchsten Kaufpreise verzeichnet.

Trotz des Rückgangs der veräußerten Fläche haben sich die Kaufpreise weiter erhöht. Im Wesentlichen resultieren sie aus der Bodengüte. So werden mit über 6.300 EUR/ha in den Amts-

bereichen Döbeln und Rötha auf den besseren Böden die absolut höchsten Kaufpreise erzielt.

Veräußerung von landwirtschaftlich genutzter Fläche in Sachsen seit 1997				
Jahr	Regierungsbezirke			
	Chemnitz	Leipzig	Dresden	Sachsen
durchschnittlicher Kaufpreis (EUR/ha)				
1997	3.431	3.787	2.826	3.338
1998	2.817	3.561	3.003	3.238
1999	3.442	4.579	3.544	3.943
2000	3.792	4.799	3.831	4.279
2001	3.643	5.068	3.582	4.122
2002	4.205	5.277	3.600	4.395

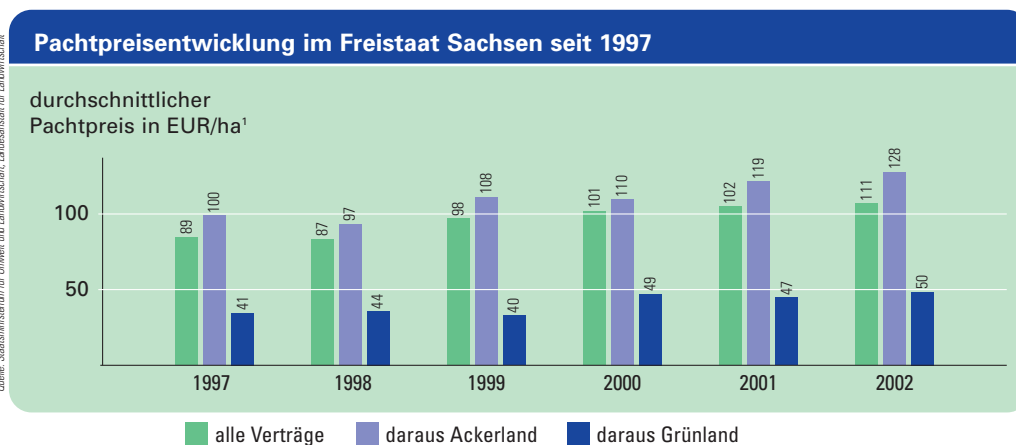
ab 2001 ohne BVVG-Veräußerungen

Quelle: SSM/LZ

2.2 Landpachtverkehr

Ende 2002 waren im Freistaat Sachsen insgesamt 820.448 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche verpachtet. Basis für diese Angaben bilden die Daten der Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL). Die unvermindert hohe Nachfrage nach Pachtland führt zur weiteren Steigerung

der durchschnittlichen Pachtpreise. Während sich das Ackerland bei Neuverpachtungen und Pachtvertragsänderungen mit 128 EUR/ha im Landesdurchschnitt um 7,5% verteuerte, stiegen die Pachtpreise bei Grünland gegenüber dem Vorjahr mit 50 EUR/ha um 6,4%.



Quelle: Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft, Landesanstalt für Landwirtschaft

¹Jeweils nur von den Verträgen, mit denen ausschließlich Ackerland oder Grünland verpachtet wurde.

Die Zahl der Neuverpachtungen und Pachtvertragsänderungen verringerte sich gegenüber dem letzten Jahr. Höchste Pachtpreise bei Acker wurden in Döbeln mit 208 EUR/ha bzw. bei Grünland in Zwickau mit 85 EUR/ha erzielt. Ähnlich wie die Kaufpreise sind die Pachtpreise neben der Nachfrage, insbesondere von der Bodengüte bestimmt. Bezogen auf die Bodengüte

kostete Pachtland im vergangenen Jahr mit 2,87 EUR/BP* im Amtsbezirk Döbeln am meisten, wohingegen es in Niesky mit 1,52 EUR/BP am preiswertesten war. Auch innerhalb der Ämter sind erhebliche Schwankungen von bis zu 0,61 EUR/BP zu verzeichnen. Der ortsübliche durchschnittliche Pachtpreis in Sachsen stieg von 1,99 EUR/BP (2001) auf 2,05 EUR/BP im Jahr 2002.

*BP=Bodenpunkt; Die Anzahl der Bodenpunkte gibt die Ertragsfähigkeit von Acker- und Grünland an. Die durchschnittliche Bodenpunktzahl für Sachsen beträgt 46. Bezogen auf Bodenpunkte lassen sich regional unterschiedliche Bodenqualitäten hinsichtlich der Kauf- und Pachtpreise vergleichen.

3. Wirtschaftliche Situation in der Landwirtschaft



■ Niedrige Preise für Getreide und Schweinefleisch kennzeichneten das Wirtschaftsjahr 2001/02. Das Preisniveau anderer landwirtschaftlicher Produkte verblieb im Wesentlichen auf dem Niveau des Vorjahres. Eine Ausnahme davon bildete Winterraps.

Interventionspreissenkung:

Der Interventionspreis ist in der Regel jener Preis zu dem Stützungskäufe (Intervention) durchgeführt werden. Da die Interventionspreise nicht mehr die Preisstabilität auf einem hohem Niveau gewährleisten, sondern lediglich als Sicherheitsnetz für die landwirtschaftlichen Einkommen dienen sollen, wurde der Interventionspreis für Getreide ab dem Wirtschaftsjahr 2000/2001 in zwei Schritten von je 7,5 % um insgesamt 15 % gekürzt.

Test- und Auflagenbuchführung:

Im Rahmen der investiven Förderung erhalten landwirtschaftliche Betriebe eine Buchführungsaufgabe. Darüber hinaus existiert ein Testbetriebsnetz des Bundes. Mit Einverständnis der Betriebsinhaber dienen die Ergebnisse als anonyme Datengrundlage für Betriebsvergleiche, für die Beratung, für den Agrarbericht und die Statistik.

In der Pflanzenproduktion setzte die 2. Stufe der Interventionspreissenkung* für Getreide im Rahmen der Agenda 2000 ein, die nicht vollständig durch höhere Flächenprämien ausgeglichen wurde. Dies und die Umsetzung der nächsten Stufe der Öko-Steuererhöhung führte zu veränderten und zum großen Teil ungünstigeren Rahmenbedingungen in der Landwirtschaft. Das Management der Agrarbetriebe stand vor der Aufgabe, entsprechend zu reagieren, um die Wirtschaftlichkeit der Unternehmen zu verbessern oder zu halten. Die Entwicklung verlief in den einzelnen Rechts- und Betriebsformgruppen gemäß den vorliegenden Ergebnissen der Test- und Auflagenbuchführung** unterschiedlich.

Die Ackerbaubetriebe aller Rechtsformen konnten ihre Rentabilität verbessern, die Futterbaubetriebe verharrten hingegen auf dem Niveau des Vorjahres. Es tritt eine starke Differenz zwischen besten und schlechtesten Betrieben zutage, die bei den Einzelunternehmen im Haupterwerb besonders groß ist. Hohes Augenmerk muss auf die Liquiditätsentwicklung gerichtet werden. Eine Reihe von Betrieben sind langfristig liquiditätsgefährdet.

Die detaillierten Ergebnisse der wichtigsten Rechts- und Betriebsformen sowie der Vergleich beste und schlechteste Betriebe sind den durch die Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft veröffentlichten Buchführungsergebnissen des Wirtschaftsjahres 2001/2002 zu entnehmen.

3.1 Wirtschaftliche Entwicklung der einzelnen Rechtsformen

Einzelunternehmen im Haupterwerb

Die Rentabilität der Einzelunternehmen im Haupterwerb, gemessen am Ordentlichen Ergebnis*, hat sich in den letzten drei Wirtschaftsjahren kontinuierlich verbessert. Die jährliche Steigerung betrug ca. 3%. Der nicht auf Nachhaltigkeit bereinigte Gewinn je Hektar weist mit ca. 9% eine noch höhere durchschnittliche Steigerungsrate pro Jahr auf. Dieses Wachstum ist auf zusätzliche zeitraumfremde bzw. nicht wiederkehrende Einflüsse zurückzuführen und resultiert nicht aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit.

Die positiven Entwicklungstendenzen sind auch beim nachhaltig verfügbaren Betriebseinkommen (Ordentliches Ergebnis plus Personalaufwand je Arbeitskraft) zu erkennen. Hier ist eine durchschnittliche jährliche Verbesserung von ca. 4% auf derzeit 23.828 EUR/AK zu verzeichnen.

Personengesellschaften

Im Vergleich zu den Einzelunternehmen ist bei den Personengesellschaften die positive Entwicklung der Rentabilität zwischen den Auswertungsjahren 2000/01 und 2001/02 weniger deutlich. Der Gewinn konnte um 5% gesteigert werden. Dennoch blieb das Ordentliche Ergebnis knapp hinter dem Vorjahresergebnis zurück. Damit konnte beim nachhaltig verfügbaren Betriebseinkommen mit 26.782 EUR/AK das Vorjahres-

niveau gehalten werden. Die Eigenkapitalrentabilität betrug im Wirtschaftsjahr 2001/02 wiederum hervorragende 13%.

Juristische Personen

In Agrarunternehmen der Rechtsformgruppe Juristische Personen setzt sich die seit Jahren zu verzeichnende kontinuierliche Verbesserung der Wirtschaftlichkeit weiter fort. Jahresüberschuss und Ordentliches Ergebnis konnten in jedem Jahr mehr als verdoppelt werden. Sie liegen aber – bezogen auf die Fläche – mit 82 bzw. 103 EUR/ha LF deutlich unter dem Niveau der anderen Rechtsformen. Dies resultiert unter anderem aus der noch nicht berücksichtigten Entlohnung der Familienarbeitskräfte, die bei den Einzelunternehmen und Personengesellschaften aus dem Gewinn erfolgt. Mit einem nachhaltig verfügbaren Betriebseinkommen in Höhe von 24.059 EUR/AK, einer Kennzahl, die die Vergleichbarkeit zwischen den einzelnen Rechtsformen gewährleistet, schließen Unternehmen der Juristischen Personen zum Niveau der anderen Rechtsformgruppen auf. Die jüngste Steigerung in Höhe von ca. 2.300 EUR/AK (+10%) stellt den größten Zuwachs im Vergleich aller Rechtsformgruppen dar. In den vergangenen Jahren ist bei den Betrieben dieser Rechtsform durchgehend eine Eigenkapitalrentabilität gegeben. Sie konnte im Wirtschaftsjahr 2001/02 sogar auf ca. 4% verbessert werden.

*Ordentliches Ergebnis: Gegenüber dem Gewinn zeigt das Ordentliche Ergebnis die echte Rentabilität, den tatsächlichen Unternehmenserfolg ohne zeitraumfremde, nicht unbedingt wiederkehrende (neutrale) Einflüsse im Wirtschaftsjahr.



Foto: i.f.l.

Vergleich der wirtschaftlichen Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen nach Rechtsform

	Maßeinheit	1999/00	2000/01	2001/02
Einzelunternehmen, Haupterwerb				
Anzahl Betriebe		412	412	412
Anteil Ackerbaubetriebe	%	34	34	34
Anteil Futterbaubetriebe	%	40	40	40
Anteil Verbundbetriebe	%	16	16	16
Landwirtschaftlich genutzte Fläche	ha/Betrieb	145	146	147
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,6	1,6	1,6
Viehbesatz	VE/100 ha LF	49	49	50
Ordentliches Ergebnis	€/ha LF	259	265	274
Gewinn	€/ha LF	260	284	309
Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand	€/ AK	22.095	22.951	23.828
Eigenkapitalrentabilität	%	0,5	0,9	0,9
Personengesellschaften				
Anzahl Betriebe		112	112	112
Anteil Ackerbaubetriebe	%	21	21	21
Anteil Futterbaubetriebe	%	41	41	41
Anteil Verbundbetriebe	%	26	26	26
Landwirtschaftlich genutzte Fläche	ha/Betrieb	323	323	320
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	2,2	2,1	2,0
Viehbesatz	VE/100 ha LF	65	65	66
Ordentliches Ergebnis	€/ha LF	270	309	301
Gewinn	€/ha LF	263	317	334
Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand	€/ AK	23.452	26.541	26.782
Eigenkapitalrentabilität	%	11,3	15,3	13,0
Juristische Personen				
Anzahl Betriebe		188	188	188
Anteil Ackerbaubetriebe	%	14	14	14
Anteil Futterbaubetriebe	%	20	20	20
Anteil Verbundbetriebe	%	56	56	56
Landwirtschaftlich genutzte Fläche	ha/Betrieb	1.459	1.452	1.442
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	2,8	2,7	2,7
Viehbesatz	VE/100 ha LF	75	73	71
Ordentliches Ergebnis	€/ha LF	15	38	82
Jahresüberschuss vor Steuern	€/ha LF	31	61	103
Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand	€/AK	20.445	21.800	24.059
Eigenkapitalrentabilität	%	0,5	1,7	3,9

Quelle: Buchführungsergebnisse der Landwirtschaft im Freistaat Sachsen

Stand: Februar 2003

3.2 Wirtschaftliche Entwicklung der Betriebsformen

Nach einem allgemeinen Überblick über die Rechtsformen wird nachfolgend die Entwicklung der wichtigsten Betriebsformen (Ackerbau, Futterbau und Verbundbetriebe) für die unterschiedlichen Rechtsformen über die letzten 2 bzw. 3 Jahre dargestellt.

Bei dieser Auswertung wurde erstmals die EU-Betriebsklassifizierung* angewandt. Deshalb

Ackerbau

Die wirtschaftliche Situation der Ackerbaubetriebe hat sich im Wirtschaftsjahr 2001/2002 in allen Rechtsformen verbessert. Der Gewinn bei den Einzelunternehmen und Personengesellschaften erhöhte sich um 53 bzw. 43 EUR/ha, bei den Juristischen Personen ebenfalls um 43 EUR/ha. Das nachhaltig verfügbare Betriebseinkommen (Ordentliches Ergebnis plus Personalaufwand je Arbeitskraft) erhöhte sich in Abhängigkeit von der Rechtsform zwischen ca. 3.000 (Personengesellschaften) und 6.000 EUR/AK (Einzelunternehmen). Die Betriebs- und Produktionsstruktur der Ackerbaubetriebe hat sich in den letzten Jahren kaum verändert. Die durchschnittliche Flächenausstattung beträgt bei Einzelunternehmen 230 ha je Betrieb, bei Personengesellschaften 480 ha und bei Juristischen Personen ca. 1.500 ha. Bei den beiden letztgenannten Rechtsformen ist ein durchschnittlicher Rückgang der Betriebsfläche von ca. 10 ha pro Unternehmen zu verzeichnen. Im Wirtschaftsjahr 2001/2002*** erzielten die Betriebe – insbesondere mit 67 bis 74 dt/ha LF bei Getreide – die höchsten Naturalerträge im Vergleich zu den Vorjahren.

Die Preise dagegen entwickelten sich sehr unterschiedlich. Während die Getreidepreise sanken, stieg der Rapspreis mit über 20% kräftig an. Dies und ein höherer Anteil Rapsanbau in der Fruchtfolge wirkten sich positiv auf die Rentabilität aller Ackerbaubetriebe aus. So konnten die Umsatzerlöse in der Pflanzenproduktion im Wirtschaftsjahr 2001/02 um 72 EUR/ha LF (Einzelunternehmen) bis 115 EUR/ha LF (Personengesellschaften) erhöht werden. Diese Umsatzerlöse stellen die Hauptquelle der gestiegenen Erträge dar. Weitere Wachstumsursachen sind höhere Erträge aus Zulagen und Zuschüssen,

ergeben sich für die Betriebsformgruppen Ackerbau- und Futterbaubetriebe gegenüber dem Vorjahr im Agrarbericht geringere Stichprobenumfänge. Durch diese veränderte Gewichtung der einzelnen Betriebszweige stellt die Gruppe der Verbundbetriebe** nunmehr eine relativ große Betriebsgruppe dar. Bei den Juristischen Personen ist sie sogar die größte Betriebsgruppe.

insbesondere aus den Flächenzahlungen für Getreide. Hier ist die gewünschte Kompensation der Interventionspreissenkung im Rahmen der Agenda 2000 festzustellen. Der gesamte Erlösausfall wird jedoch nicht ausgeglichen.

Das von den Personengesellschaften erreichte nachhaltig verfügbare Betriebseinkommen in Höhe von knapp 45.000 EUR/AK ist im Vergleich zu den anderen Rechts- und Betriebsformgruppen das höchste. Aber auch das der Einzelunternehmen bzw. der Juristischen Personen zeigt die wirtschaftliche Überlegenheit der Ackerbaubetriebe.

Eigenkapitalrentabilitäten von 6 - 19% zeugen davon, dass die Ackerbaubetriebe unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen die erfolgreichste Betriebsgruppe ist. Allerdings belasten die Kapitaldienste, die um ca. 65 bis 90 EUR/ha LF über der jeweiligen langfristigen Kapitaldienstgrenze liegen, die Unternehmen stark.



*EU-Betriebsklassifizierung:
In der EU besteht ein Informationsnetz landwirtschaftlicher Buchführungen (INLB). Mit seiner Hilfe wird das Einkommen landwirtschaftlicher Betriebe in der EU und die Auswirkungen der gemeinsamen Agrarpolitik bewertet. Nach der EU-Klassifizierung ist für die Einordnung der Unternehmen in eine spezialisierte Ausrichtung ein 2/3 Anteil der Standarddeckungsbeiträge erforderlich.

**Verbundbetriebe:
Ergeben sich aus der EU-Betriebs-systematik. Verbundbetriebe sind Betriebe, bei denen weder durch Pflanzenbau, noch durch Milchvieh bzw. Veredlung mehr als 2/3 des Gesamteinkommens (Gesamtstandarddeckungsbeitrag) erwirtschaftet werden.

***Wirtschaftsjahr 2001/2002:
Dieses läuft vom 01.07.01-30.06.02 – Auswirkungen des Starkregens/Hochwasser auf die Ernteerträge sind hier noch nicht berücksichtigt.



Foto: ULL

Der Viehbesatz in den Ackerbaubetrieben der Juristischen Personen liegt mit 29 VE/100 ha LF um das Doppelte höher als in den Ackerbaubetrieben der Einzelunternehmen. Sie verfügen mit 13 VE/100 ha LF über relativ große Schweinebestände.

Damit ist ihr Spezialisierungsgrad geringer, wohingegen die Vielfalt der vorhandenen

Produktionszweige stärker entwickelt ist. Die Verringerung des Arbeitskräftebesatzes ist für die Verbesserung der Wirtschaftlichkeit dieser Betriebe vorteilhaft. Mit 1,4 AK/100 ha LF liegt der Besatz im oberen Orientierungswertebereich (0,6-1,6 AK/100 ha LF) für Ackerbaubetriebe.

Zwischen den erfolgreichen und weniger erfolgreichen Ackerbaubetrieben gibt es wesentliche Strukturunterschiede. So weisen die Spitzenbetriebe mit 0,7 AK/100 ha LF einen deutlich geringeren Arbeitskräftebesatz, eine höhere Flächenausstattung und einen höheren Anteil an Ackerfläche (96-98 %) aus. Darüber hinaus besitzen diese Betriebe in der Regel die besseren Standortbedingungen. Höhere Verkaufspreise sowie ein günstigeres Verhältnis zwischen finanziellen Erträgen und Aufwendungen lassen auf ein gutes Management in den Spitzenbetrieben schließen.

Inh.-ehep.: Inhaberehepaar

Ackerbau – Vergleich der Rechtsformen

	Maßeinheit	Einzelunternehmen im Haupterwerb		Personengesellschaften		Juristische Personen	
		2000/01	2001/02	2000/01	2001/02	2000/01	2001/02
Anzahl Betriebe	Zahl	140	140	23	23	26	26
Landwirtschaftlich genutzte Fläche	ha/Betrieb	230	231	494	482	1.522	1.513
AK-Besatz	AK/100 ha LF	1,0	1,0	0,9	0,9	1,5	1,4
Ackerfläche (Anfang des Jahres)	ha AF/Betrieb	212	213	474	476	1.364	1.375
darunter Getreide (ohne Körnermais)	% AF	64	63	66	65	59	58
darunter Ölfrüchte, Hülsenfrüchte, Faserpflanzen	% AF	14	17	14	18	15	15
Viehbesatz	VE/100 ha LF	12	14	13	14	30	29
darunter Schweine	VE/100 ha LF	-	-	-	-	13	13
Getreideertrag	dt/ha	60	67	63	74	58	68
Rapsertag	dt/ha	39	40	36	38	35	38
Weizenerlös	€/dt	12,48	11,65	12,93	11,93	12,60	12,30
Rapsertag	€/dt	17,40	21,48	17,97	21,65	17,48	21,63
Bruttoinvestitionen	€/ha	306	311	205	123	198	225
Nettoinvestitionen	€/ha	90	95	19	-46	20	76
Gewinn	€/Untern.	51.940	64.530	146.048	163.654	-	-
Gewinn	€/ha	226	279	296	339	-	-
Jahresüberschuss vor Steuern	€/Untern.	-	-	-	-	172.603	235.847
Jahresüberschuss vor Steuern	€/ha	-	-	-	-	113	156
Ordentliches Ergebnis	€/ha	187	237	241	277	85	122
Ordentliches Ergebnis+Personalaufwand	€/AK	25.570	31.530	41.394	44.433	28.840	32.141
Eigenkapitalrendite (ohne Boden) ber. Eigenkapitalveränderung	€/ha	33	73	62	100	50	95
Kapitaldienst	€/ha	217	202	188	215	137	193
Langfristige Kapitaldienstgrenze	€/ha	70	112	89	125	77	127
Verfügbares Einkommen	€/Inh.-ehep.*	36.500	52.417	116.241	135.213	-	-
Entnahmen Lebenshaltung	€/Inh.-ehep.	24.460	25.218	57.707	59.510	-	-

Quelle: Buchführungsergebnisse der Landwirtschaft im Freistaat Sachsen

Stand: Februar 2003



Foto: SMUL

Futterbau

Unter den Futterbaubetrieben lässt sich nur bei den Juristischen Personen eine leichte Verbesserung der wirtschaftlichen Situation gegenüber dem Vorjahr erkennen. Den Personengesellschaften und Einzelunternehmen gelang es jedoch nicht, die Vorjahresergebnisse zu wiederholen. Das nachhaltig verfügbare Betriebseinkommen erhöhte sich bei den Juristischen Personen um 225 EUR/AK (+1 %). Bei den Haupterwerbsbetrieben und Personengesellschaften sank es um 2.510 (-11 %) bzw. 441 EUR/AK (-2 %). Nicht alle Futterbaubetriebe haben im Wirtschaftsjahr 2001/2002 die naturalen Leistungssteigerungen der Vorjahre in der Tierproduktion fortgesetzt. Allein die Juristischen Personen konnten höhere Leistungen aufweisen.

Im betrachteten Zeitraum sind relativ unveränderte Betriebs-, Produktions- und Arbeitskräftestrukturen zu verzeichnen. Die Umsatzerlöse erreichten oder übertrafen etwas das Vorjahresniveau. Geringere Erlöse aus der Rindfleischproduktion wurden durch höhere Erlöse aus der Milchproduktion ausgeglichen. Den gleichgebliebenen finanziellen Erträgen stehen auch gleichgebliebene Aufwendungen gegenüber. Dadurch ergibt sich die stagnierende wirtschaftliche Situation der Futterbaubetriebe. Der Abstand zum höheren Rentabilitätsniveau der Ackerbaubetriebe vergrößert sich dadurch weiterhin. Er beträgt – bezogen auf das nachhaltig verfügbare Betriebseinkommen – zwischen 11.000 und 19.000 EUR/AK in Abhängigkeit von der Rechtsform. Auch die Liquiditätssituation der Futterbaubetriebe hat sich im Wirtschaftsjahr 2001/02 verschlechtert. Die Folgen sind geringe Investitionen. Nettoinvestitionen wurden im Wirtschaftsjahr 2001/2002 nicht mehr getätigt. Unter den Futterbaubetrieben erreichten die Personengesellschaften mit über 25.000 EUR/AK das beste nachhaltig verfügbare Betriebseinkommen.

Futterbau – Vergleich der Rechtsformen

	Maßeinheit	Einzelunternehmen im Haupterwerb		Personengesellschaften		Juristische Personen	
		2000/01	2001/02	2000/01	2001/02	2000/01	2001/02
Anzahl Betriebe	Zahl	166	166	46	46	37	37
Landwirtschaftlich genutzte Fläche	ha/Betrieb	84	85	230	231	1.108	1.087
AK-Besatz	AK/100 ha LF	2,6	2,6	2,9	2,8	3,5	3,6
Ackerfläche (Anfang des Jahres)	ha AF/Betrieb	49	51	151	154	-	-
Viehbesatz	VE/100 ha LF	111	111	112	113	105	103
darunter Rinder	VE/100 ha LF	108	108	109	109	101	98
darunter Milchkühe	VE/100 ha LF	64	63	68	68	56	56
Milchleistung (bei 4 % Fett)	kg/Kuh	7.014	7.088	7.199	7.213	7.413	7.501
Milcherlös (bei 4 % Fett)	€/dt	32,22	32,64	32,67	32,77	31,12	33,39
Bruttoinvestitionen	€/ha	412	409	414	264	248	259
Nettoinvestitionen	€/ha	14	0	118	-38	-40	-3
Gewinn	€/Untern.	35.768	35.268	95.474	90.901	-	-
Gewinn	€/ha	426	415	415	394	-	-
Jahresüberschuss vor Steuern	€/Untern.	-	-	-	-	43.527	70.008
Jahresüberschuss vor Steuern	€/ha	-	-	-	-	39	65
Ordentliches Ergebnis	€/ha	459	386	439	375	34	35
Ordentliches Ergebnis+Personalaufwand	€/AK	22.548	20.038	25.664	25.223	20.627	20.852
Eigenkapitalrendite (ohne Boden)	%	2,7	-1,0	14,6	9,7	1,5	1,5
ber. Eigenkapitalveränderung	€/ha	202	123	197	104	29	34
Kapitaldienst	€/ha	284	313	269	267	245	277
Langfristige Kapitaldienstgrenze	€/ha	258	179	251	154	73	86
Verfügbares Einkommen	€/Inh.-ehp.	34.344	32.735	88.705	83.532	-	-
Entnahmen Lebenshaltung	€/Inh.-ehp.	18.989	18.704	42.648	46.123	-	-

Stand: Februar 2003

Quelle: Buchführungsergebnisse der Landwirtschaft im Freistaat Sachsen



Foto: MEV

Bei Futterbaubetrieben mit der Rechtsform einer Juristischen Person bzw. eines Einzelunternehmens ist die Rentabilität nicht zufriedenstellend. Das von diesen Betrieben erwirtschaftete nachhaltig verfügbare Betriebseinkommen in Höhe von 21.000 EUR/AK bzw. 20.000 EUR/AK bildet gemeinsam mit den Verbundbetrieben das Schlusslicht im Vergleich zu den anderen Betriebsgruppen. Bei den Juristischen Personen ist das geringe Rentabilitätsniveau unter ande-

rem auf einen sehr hohen Arbeitskräftebesatz (3,6 AK/100 ha LF) zurückzuführen. In den anderen Rechtsformen liegt dieser zum Vergleich nur bei 2,6-2,8 AK/100 ha LF.

Die Spitzenunternehmen der Futterbaubetriebe haben eine deutlich bessere Gesamt- bzw. Ackerflächenausstattung, wobei ihre Standortbedingungen, gemessen an den Bodenpunkten gleich denen der anderen Betriebe sind.

Die Milchleistungsunterschiede zwischen den erfolgreichen und weniger erfolgreichen Betrieben betragen über 1.200 kg/Kuh.

Gleichzeitig erzielen die besseren Betriebe auch höhere Preise, woraus insgesamt wesentlich höhere finanzielle Erträge (ca. 650-750 EUR/ha LF) im Vergleich zu den weniger erfolgreichen Betrieben resultieren. Dahingegen sind allerdings die Unterschiede bei den finanziellen Aufwendungen weniger groß. Dies lässt auf ein besseres Kostenmanagement der Spitzenbetriebe schließen.

Verbundbetriebe (Juristische Personen)

Die größte Betriebsgruppe unter den Juristischen Personen sind mit 56 % die Verbundbetriebe. Die Einordnung in diese Betriebsgruppe erfolgte, wenn keine spezialisierte Produktionsrichtung für sich allein einen größeren Anteil als 2/3 am Gesamtstandarddeckungsbeitrag* des Betriebes einnimmt. Den größten Anteil an den Verbundbetrieben wiederum stellen mit 86 % die Milchviehverbundbetriebe. Bei diesen Betrieben dominiert im Verbund mit Ackerbau und anderen Futterbauverfahren (z.B. Rindermast) die Milchproduktion. Die Verbundbetriebe verfügen noch vor den Ackerbaubetrieben (Juristische Personen) mit ca. 1.600 ha LF über die höchste Flächenausstattung. Bezüglich ihrer Betriebsstruktur und wirtschaftlichen Situation ordnen sich die Verbundbetriebe zwischen den Acker- und Futterbaubetrieben ein.

Der Jahresüberschuss dieser Betriebsgruppe stieg im Zeitraum 2001/2002 um 42 EUR/ha LF auf 95 EUR/ha LF und das Ordentliche Ergebnis sogar um 51 EUR/ha LF auf 80 EUR/ha LF. Somit erreichten die Verbundbetriebe im Vergleich zu den Futterbaubetrieben der Juristischen Personen ein höheres Rentabilitätsniveau. Die Eigenkapitalrentabilität von inzwischen 3,5 %

unterstreicht dies deutlich. Der Arbeitskräftebesatz und die Tierbestände, insbesondere die Rinderbestände, sind im letzten Jahr konsequent abgebaut worden. Der Bestandsabbau der Milchkühe erfolgte vor dem Hintergrund ausgeschöpfter Milchreferenzmengen. Darüber hinaus verfügen die Verbundbetriebe mit 16 VE/100 ha LF über den höchsten Schweinebestand aller Rechts- und Betriebsformen.

Die um 103 EUR/ha LF gewachsenen Umsatzerlöse im Wirtschaftsjahr 2001/02 wurden zu gleichen Teilen in der Pflanzen- und Tierproduktion erbracht. Diese basieren auf dem höchsten Milchleistungs- bzw. Milchpreisniveau unter allen Betriebsgruppen und gleichzeitig gesteigerten natürlichen Erträgen in der Pflanzenproduktion.

Trotzdem muss auch bei dieser Betriebsgruppe die Frage gestellt werden, ob das erreichte Niveau der Wirtschaftlichkeit ausreicht, um unter den zukünftigen Marktanforderungen und Rahmenbedingungen nachhaltig wettbewerbsfähig zu sein. Ein Kapitaldienst, der um 104 EUR/ha LF über der langfristigen Kapitaldienstgrenze liegt, verleiht dieser Sorge Nachdruck.

Gesamtstandarddeckungsbeitrag: Der Standarddeckungsbeitrag je Flächen- oder Tiereinheit ist die sich aus erzeugter Menge und zugehörigem Preis ergebende Bruttoleistung abzüglich der zurechenbaren Kosten (variable Spezialkosten). Diesen Berechnungen liegen regional unterschiedliche, standardisierte Angaben über Erträge, Preise, Erlöse und Kosten zugrunde. Die Standarddeckungsbeiträge je Flächen- und Tiereinheit werden mit den Angaben über Art und den Umfang der Bodennutzung und Viehhaltung multipliziert und zum Standarddeckungsbeitrag des Betriebes summiert.

Verbundbetriebe – Vergleich der Juristischen Personen

	Maßeinheit	1999/00	2000/01	2001/02
Anzahl Betriebe	Zahl	106	106	106
Landw. genutzte Fläche	ha/Betrieb	1.604	1.593	1.585
AK-Besatz	AK/100 ha LF	2,9	2,8	2,7
Ackerfläche (Anfang des Jahres)	ha AF/Betrieb	1.359	1.354	1.347
darunter Getreide (ohne Körnermais)	% AF	52	56	55
darunter Ölfrüchte, Hülsenfrüchte, Faserpflanzen	% AF	12	11	12
Viehbesatz	VE/100 ha LF	77	74	73
darunter Rinder	VE/100 ha LF	60	57	55
darunter Milchkühe	VE/100 ha LF	34	33	32
darunter Schweine	VE/100 ha LF	16	16	16
Getreideertrag (ohne Körnermais)	dt/ha	59	59	64
Rapserttrag	dt/ha	41	38	39
Milchleistung (bei 4 % Fett)	kg/Kuh	6.989	7.423	7.65
Weizenerlös	€/dt	12,26	12,77	12,26
Rapselerlös	€/dt	19,13	17,55	21,22
Milcherlös (bei 4 % Fett)	€/dt	29,47	31,13	33,37
Bruttoinvestitionen	€/ha	237	260	260
Nettoinvestitionen	€/ha	-39	-21	-12
Jahresüberschuss vor Steuern	€/Untern.	26.746	83.933	150.760
Jahresüberschuss vor Steuern	€/ha	17	53	95
Ordentliches Ergebnis	€/ha	7	29	80
Ordentliches Ergebnis+Personalaufwand	€/AK	20.081	21.498	24.165
Eigenkapitalrent. (ohne Boden)	%	0,1	1,1	3,5
ber. Eigenkapitalveränderung	€/ha	-11	17	58
Kapitaldienst	€/ha	196	196	204
Langfristige Kapitaldienstgrenze	€/ha	34	63	100

Quelle: Buchführungsergebnisse der Landwirtschaft im Freistaat Sachsen

Stand: Februar 2003

Auch bei den Verbundbetrieben bestehen zwischen den guten und schlechten Betrieben erhebliche Unterschiede in der Flächenausstattung und dem Arbeitskräftebesatz. Die an den tierischen und pflanzlichen Erträgen gemessene

Leistungsfähigkeit ist in den besseren Betrieben deutlich höher. Für detaillierte Aussagen wird auf die Veröffentlichung der „Buchführungsergebnisse 2001/2002“ durch die Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft verwiesen.

Veredlungsbetriebe*

Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Agrarberichtes lagen noch keine gesicherten Buchführungsergebnisse aus spezialisierten Veredlungsbetrieben vor. Die Bewertung der Einkommenssituation dieser Betriebe kann demzufolge nicht erfolgen.

Die im Wirtschaftsjahr 2001/02 gegebenen Marktbedingungen für Schweine lassen allerdings eine Verschlechterung der Wirtschaftlichkeit erwarten. Die Ferkelpreise sanken in diesem Zeitraum um etwa 5%, die Mastschweinepreise sogar um etwa 10 bis 15%. Demgegenüber haben sich die Futtermittelausgaben um ca. 5% erhöht.

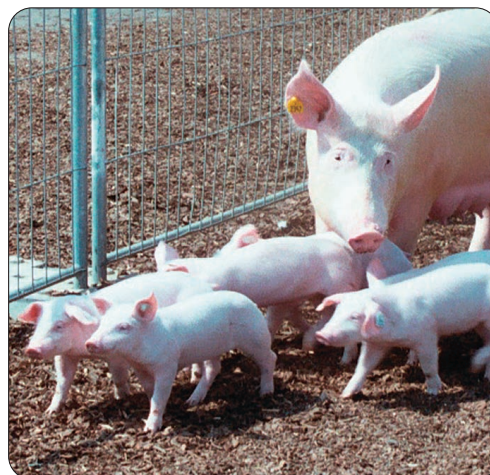


Foto: SMAE

*Veredlungsbetrieb: Betrieb der sich auf die Weiterverarbeitung pflanzlicher Produkte zu tierischen Nahrungsmitteln spezialisiert hat z.B. Schweine- und Geflügelhaltungsbetriebe

3.3 Ausgleichszahlungen und staatliche Zuwendungen

Agrardieselerstattung:
Im Rahmen des Agrardieselgesetzes wird Landwirten ein geminderter Steuersatz für Diesel zur Vermeidung EU-weiter Wettbewerbsnachteile gewährt.

Die einzelbetrieblichen Erträge aus Ausgleichszahlungen und staatlichen Zuwendungen erhöhten sich im Wirtschaftsjahr 2001/02 generell. In beiden Vergleichsgruppen Einzelunternehmen im Haupterwerb und Juristische Personen stiegen sie gleichermaßen um 21 EUR/ha LF. Diese Steigerung lässt sich zu fast gleichen Teilen auf die betriebs- und produktbezogenen Zahlungen zurückführen. Die Erträge aus aufwandsbezogenen Zahlungen, insbesondere durch die Reduzierung der Agrardieselerstattung*, haben sich dagegen verringert.

Wesentliche Quellen für die Erhöhung der Erträge aus betriebsbezogenen Zahlungen sind die Ausgleichszulage (+ 6 bis 7 EUR/ha LF) sowie Zahlungen für eine umweltgerechte Agrarproduktion (+ 6 EUR/ha LF).

Die Landwirtschaftsbetriebe beteiligten sich in größerem Umfang an Agrarumweltmaßnahmen. Die höheren produktbezogenen Zahlungen resultieren sowohl aus dem pflanzlichen als auch dem tierischen Bereich. Die Flächenzahlung für Getreide wurde im Zuge der Interventionspreissenkung angehoben. Die höheren Flächenzahlungen für Ölsaaten wie Raps ergaben sich aus

der Ausdehnung des Anbauumfanges.

Der Anstieg der Prämien in der Tierproduktion ist in Unternehmen unterschiedlicher Rechtsformen differenziert. Dies basiert insbesondere auf dem unterschiedlichen Viehbesatz, der bei den Juristischen Personen höher ist.



Ausgleichszahlungen und staatliche Zuwendungen 2000/2001 und 2001/2002 in EUR/ha LF

	Einzelunternehmen			Juristische Personen im Haupterwerb		
	2000/01	2001/02	Veränd.	2000/01	2001/02	Veränd.
Anzahl der Betriebe	502	486		227	209	
Zulagen und Zuschüsse	388	409	21	405	426	21
darunter betriebsbezogene Zahlungen	118	128	10	118	130	12
davon Prämien für Flächenstilllegung	33	31	-1	29	30	1
davon Ausgleichszulage	19	25	6	19	26	7
davon für umweltger. Agrarprod.	54	60	6	57	63	6
davon sonstige Zuschüsse	10	7	-2	11	9	-2
darunter produktbezogene Zahlungen	240	255	15	259	275	15
davon Beihilfen pflanzliche Produktion	224	236	12	246	254	8
– Flächenzahlungen Getreide	183	191	9	188	202	14
– Flächenzahlungen Öls.,Hüls.,Faser.	40	44	4	45	41	-5
davon Prämien Tierproduktion	16	19	3	13	21	8
darunter aufwandsbezogene Zahlungen	30	26	-4	27	21	-6
davon Agrardieselerstattung	9	4	-4	14	9	-5
davon Investitionszulage	0	0	0	2	2	0
davon Investitionszuschüsse	8	9	1	3	3	0

Stand: Februar 2003

Quelle: Buchführungsergebnisse der Landwirtschaft im Freistaat Sachsen

3.4 Ergebnisse spezieller Betriebsgruppen

Gartenbaubetriebe

Der Gewinn der Gartenbaubetriebe hat sich im Dreijahresvergleich kaum verändert. Der leichte Rückgang im Wirtschaftsjahr 2000/2001 mit 4.370 EUR/ha konnte im Jahr 2001/2002 wieder aufgeholt werden. Das Ordentliche Ergebnis sank im Wirtschaftsjahr 2001/2002 mit 4.466 EUR/ha um 10 %. Im Dreijahresvergleich ist bei dieser Kennzahl eine kontinuierliche Verschlechterung festzustellen. Eine Ursache für das sich verringere Rentabilitätsniveau sind jährlich abnehmende Umsatzerlöse und Erträge aus Zulagen bzw. Zuschüssen. Die Betriebe konnten kontinuierlich ihren Unternehmensaufwand

reduzieren. Dies gelang jedoch nicht in dem Umfang, wie sich der Unternehmensertrag verringerte. So hat sich auch im Wirtschaftsjahr 2001/02 das nachhaltig verfügbare Betriebs-einkommen (Ordentliches Ergebnis plus Personalaufwand je Arbeitskraft) mit 14.261 EUR/AK um fast 1.000 EUR/AK verschlechtert. Es ist keine Entspannung der Liquiditätssituation dieser Betriebe festzustellen. Die Differenz zwischen Kapitaldienst und langfristiger Kapitaldienstgrenze scheint unüberbrückbar. Dies wirkt sich auch auf die Investitionstätigkeit der Betriebe aus. Folge dieser festgestellten Tendenzen ist eine abnehmende Stabilität der Gartenbaubetriebe.

Vergleich der Buchführungsergebnisse identischer Gartenbaubetriebe

Bezeichnung	Maßeinheit	1999/2000	2000/2001	2001/2002
Anzahl Betriebe	Zahl	59	59	59
Grundfläche Gartenbau (GG)	ha GG/Betr.	5,2	5,3	5,4
Arbeitskräfte insgesamt	AK/Betrieb	6,3	6,3	6,6
Gewinn	€/ha GG	4.357	4.312	4.370
Ordentliches Ergebnis	€/ha GG	5.060	4.976	4.466
Ordentliches Ergebnis+Personalaufwand	€/AK	15.003	15.171	14.261
Eigenkapitalrendite (ohne Boden)	%	-5,5	-6,3	-7,3
Kapitaldienst	€/ha GG	6.433	5.787	6.040
Langfristige Kapitaldienstgrenze	€/ha GG	1.755	-6	840
Verfügbares Einkommen	€/Inh.-ehep.	22.430	12.269	20.587
Entnahmen Lebenshaltung	€/Inh.-ehep.	23.260	20.844	21.923

Stand: Februar 2003

Quelle: Buchführungsergebnisse der Landwirtschaft im Freistaat Sachsen

Nebenerwerbsbetriebe

Im Rahmen der Test- und Auflagenbuchführung liegen nur relativ wenig (26) ausgewertete Buchführungsabschlüsse vor. Die hier betrachteten Einzelunternehmen im Nebenerwerb sind hauptsächlich die größeren Betriebe. Sie entsprechen nicht dem Durchschnitt aller sächsischen Nebenerwerbsbetriebe. Der Gewinn der Nebenerwerbsbetriebe hat sich im Vergleich zum Vorjahr auf 251 EUR/ha LF bzw. ca. 9.300 EUR/Betrieb deutlich verbessert. Das verfügbare Einkommen liegt über den Entnahmen zur Lebenshaltung. Die Investitionstätigkeit ist jedoch auf einem relativ niedrigen Niveau. Die Bruttoinvestitionen betragen 156 EUR/ha LF. Die Nettoinvestitionen liegen sogar im negativen Bereich (-51 EUR/ha LF). Hier wird deutlich, dass die meisten Nebenerwerbslandwirte offensichtlich vordergründig nicht an der Ausdehnung ihrer Betriebe interessiert sind, sondern eher an der Unterhaltung und Erhaltung ihrer Höfe.

Buchführungsergebnisse von Nebenerwerbsbetrieben im Wirtschaftsjahr 2001/2002

Bezeichnung	Maßeinheit	Natürliche Personen
Anzahl Betriebe	Zahl	26
landwirtschaftlich genutzte Fläche	ha/Betrieb	37,1
Ackerfläche	% LF	81,3
Dauergrünland	% LF	18,6
Arbeitskräfte insgesamt	AK/Betrieb	0,8
Gewinn	€/Untern.	9.340
Gewinn	€/ha	251
Ordentliches Ergebnis	€/ha	244
Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand	€/AK	11.848
Kapitaldienst	€/ha	166
Langfristige Kapitaldienstgrenze	€/ha	21
Verfügbares Einkommen	€/Inh.-ehep.	13.723
Entnahmen Lebenshaltung	€/Inh.-ehep.	10.126

Stand: Februar 2003

Quelle: Buchführungsergebnisse der Landwirtschaft im Freistaat Sachsen

4. Auswirkungen des Sommerhochwassers 2002



Foto: SHW/L

Schadensbilanz

■ In der Land- und Forstwirtschaft hat das Hochwasser Schäden in Höhe von 79 Mio. EUR verursacht. Mit 36 Mio. EUR entfallen fast die Hälfte davon auf Schäden an Wirtschaftsgütern. Des Weiteren traten Schäden in einem Volumen von 24 Mio. EUR am Feldinventar auf. Aufräum- und Evakuierungskosten schlugen mit 15 Mio. EUR zu Buche. Darüber hinaus waren Holzverluste und sonstige forstwirtschaftliche Schäden in Höhe von 4 Mio. EUR zu verzeichnen. Mehr als 1.200 land- und forstwirtschaftliche Betriebe wurden insgesamt durch das Sommerhochwasser 2002 geschädigt.

4.1 Soforthilfemaßnahmen, Förderung

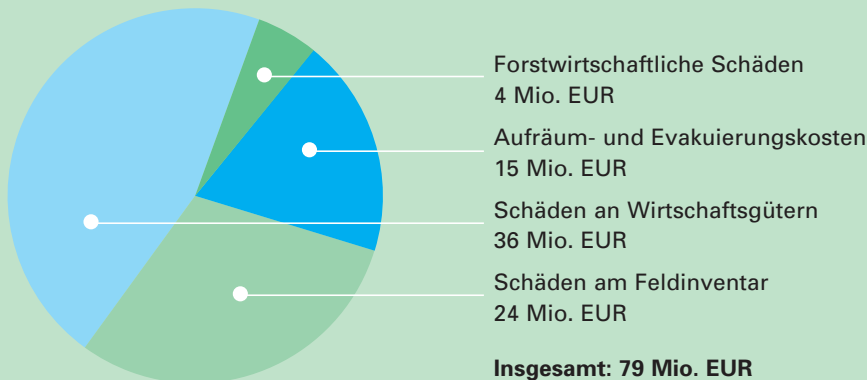
Bereits am 27. August 2002 leitete die Sächsische Staatsregierung die ersten Soforthilfemaßnahmen für die land- und forstwirtschaftlichen Unternehmen ein. Laut einer sofort erlassenen Verwaltungsvorschrift konnten die betroffenen Unternehmen bei einem Schaden von mindestens 5.000 EUR unbürokratisch 2.000 EUR Soforthilfe erhalten. Bei höheren Schäden konnten 50 EUR je Hektar bzw. 500 EUR je Arbeitskraft ausgereicht werden. Die Höhe dieser Hilfe war auf max. 10.000 EUR pro Betrieb beschränkt. Im Rahmen der - vollständig vom Freistaat Sachsen finanzierten - Soforthilfe wurden ca. 2,5 Mio. EUR an 888 betroffene Unternehmen ausgereicht. Am 3. September 2002 trat dann die Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft über die Gewährung von Zuschüssen im Rahmen der Soforthilfe zugunsten der von den Hochwasserschäden 2002 betroffenen land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, die in ihrer Existenz gefährdet sind (RL-Nr.: 40/02), in Kraft. Sie basierte auf einer Verwaltungsvereinbarung zwischen dem Bund und dem Frei-

staat Sachsen, auf deren Basis land- und forstwirtschaftliche Unternehmen im Falle der Existenzgefährdung einen Zuschuss erhalten konnten. Es wurden an 54 Betriebe ca. 2,7 Mio. EUR ausgereicht.

Ebenfalls am 3. September 2002 trat die Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft über die Gewährung von Zuschüssen im Rahmen der Soforthilfe zugunsten der von den Hochwasserschäden 2002 betroffenen land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in Kraft. Diese Richtlinie erfuhr mit Wirkung vom 17. Sept. 2002 wesentliche Änderungen und lief als Richtlinie Nr. 45/02 noch bis zum 31. Mai 2003.

Der Zuschuss im Rahmen dieser Richtlinie konnte bis zu 50% des im Unternehmen eingetretenen Schadens betragen. Er war jedoch auf max. 50.000 EUR beschränkt. Existenzgefährdete Betriebe und besondere Härtefälle konnten bis zu 100.000 EUR je Unternehmen erhalten. Durch eine Einzelfallentscheidung konnte ein Zuschuss von bis zu 1 Mio. EUR gewährt werden.

Schäden in der sächsischen Land- und Forstwirtschaft durch das Sommerhochwasser 2002



Die Maßnahme wurde zu 50% durch das Land und zu 50% durch den Bund finanziert. Die Refinanzierung des Landesanteiles erfolgte aus dem Fonds „Aufbauhilfe“. Bis zum 31. Dezember 2002 wurden ca. 17 Mio. EUR bewilligt.

Darüber hinaus sind auch die Konditionen im Rahmen des sächsischen Umstrukturierungsprogramms (RL-Nr.: 65/99) für die vom Hochwasser betroffenen land- und forstwirtschaftlichen Unternehmen befristet deutlich verbessert worden. Weiterhin können natürlich alle anderen Landesmaßnahmen der Existenzsicherung wie beispielsweise die Richtlinie zur Verbilligung kurzfristiger Betriebsmitteldarlehen zur Anwendung kommen. Außerdem wurden

durch die vorgezogene Auszahlung der Flächenprämien und der Ausgleichszulage schnelle finanzielle Mittel zur Beseitigung der Hochwasserschäden in die Betriebe geleitet.

Heute kann eingeschätzt werden, dass die eingeleiteten Maßnahmen eine wirksame Hilfe für die Betriebe zur Überwindung der Schäden in Folge der Hochwasserkatastrophe waren. Existenzgefährdete Situationen konnten abgewendet werden. Kein Unternehmen musste infolge des Hochwassers seine landwirtschaftliche Tätigkeit einstellen. Negative Auswirkungen auf das wirtschaftliche Ergebnis des Wirtschaftsjahres 2002/2003 können nicht ausgeschlossen werden, da nur direkte Schäden ausgeglichen wurden.

4.2 Künftiger Beitrag der Landwirtschaft zum Hochwasserschutz

Das Hochwasser im August 2002 hat eine wichtige Lehre erteilt: Wir müssen den Hochwasserschutz in Sachsen verbessern. Unser wichtigstes Ziel ist es, künftige Hochwasser bereits im Entstehen zu mindern, indem Niederschläge besser gespeichert werden (z.B. in Rückhaltebecken, Hauszisternen, Boden) und später in den Bächen und Flüssen langsamer abfließen. Die sächsische Landwirtschaft trägt beim vorbeugenden Hochwasserschutz als größter Flächenbewirtschafter eine besondere Verantwortung.

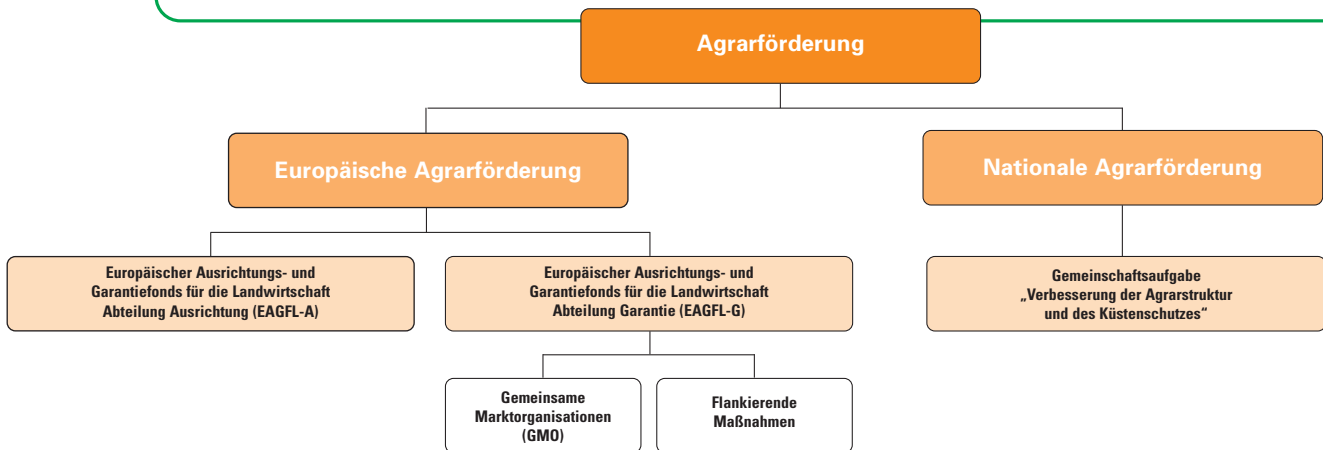
Die wichtigste Hochwasserschutzmaßnahme besteht darin, den Niederschlag an Ort und Stelle versickern zu lassen. Voraussetzung dafür ist eine entsprechende Wasseraufnahmefähigkeit des Bodens. So ist es im Ackerbau durch Mulchsaat möglich, in Verbindung mit einer dauerhaft konservierenden Bodenbearbeitung, die Wasseraufnahmefähigkeit des Bodens im Vergleich zu gepflügten Flächen wesentlich zu erhöhen. Auch die Umwandlung von Ackerland in Grünland oder die Aufforstung von landwirtschaftlich genutzten Flächen kann eine geeignete Maßnahme zum vorbeugenden Hochwasserschutz sein. Auf überschwemmungsgefährdeten Flächen sollte über deren künftige landwirtschaftliche Nutzung nachgedacht

werden. Insbesondere empfiehlt es sich, den Anbau besonders hochwertiger Kulturen auf diesen Flächen zu reduzieren. In Überschwemmungsgebieten ohne Deichschutz wird die Umwandlung von Ackerland in andere Nutzungen wie Grünland empfohlen; dadurch können Ertragsverluste und Erosionsschäden deutlich vermindert werden. Unter Berücksichtigung der Situationsgebundenheit des Eigentums sollen dabei einseitige Belastungen Einzelner bzw. bestimmter Bevölkerungsgruppen vermieden werden; ggf. sind Ausgleichsregelungen ins Auge zu fassen. Unvermeidbare Eingriffe in das Eigentum und/oder den Bestand von Unternehmen sind zu entschädigen. Die zur Verbesserung des Hochwasserschutzes in allen Bereichen notwendigen umfangreichen Arbeiten müssen in einen Gesamtzusammenhang gestellt, organisiert und der Politik und Öffentlichkeit transparent gemacht werden. Deshalb erarbeitet das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft gegenwärtig unter Beteiligung anderer betroffener Ressorts einen Hochwasserschutz-Aktionsplan Sachsen, der auch ein Kapitel "Hochwasserschutz und Landwirtschaft" enthalten wird, das in konkreterer Form Schlussfolgerungen für den Beitrag der Landwirtschaft zum Hochwasserschutz in Sachsen ziehen wird.

5. Förderung / Direktzahlungen



Die sächsische Landwirtschaft ist in ein umfassendes Netzwerk von Fördermaßnahmen integriert. Diese Förderpolitik verfolgt das Ziel, eine wettbewerbsfähige, qualitäts- und verbraucherorientierte sowie unternehmerische Landwirtschaft zu entwickeln – d.h. eine Landwirtschaft, die umwelt- und tiergerecht wirtschaftet, die qualitative Nahrungsmittel erzeugt und eine Landwirtschaft, die konkurrenzfähig ist. Die Agrarförderung beschränkt sich nicht allein auf die Landwirtschaft. Sie berührt die begleitenden Wirtschaftsbereiche ebenso wie die Entwicklung in ländlichen Regionen und ihrer Gemeinden. So vielfältig wie die Aufgaben der Landwirtschaft selbst, sind auch die Förderinstrumente. Die Europäische Union, die Bundesrepublik Deutschland und die Länder haben die verschiedensten Programme aufgelegt, um die Landwirtschaft oder einzelne Teilbereiche gezielt zu fördern.



5.1 Gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union

Der Europäische Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft (EAGFL)

Der Europäische Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft (EAGFL) ist Teil des Gesamthaushaltsplans der Europäischen Union. Der EAGFL wurde im Jahr 1962 eingerichtet. Er tritt jedoch niemals als „ein“ Fonds in Erscheinung, sondern immer in Gestalt seiner

beiden Abteilungen Garantie und Ausrichtung, die jede für sich einen selbstständigen „Fonds“ darstellen. Sie finanzieren eigenständige Politikbereiche, die Marktordnungspolitik und die Agrarstrukturpolitik.

■ EAGFL – Abteilung Garantie

Aus diesem Fonds werden hauptsächlich die Ausgaben für die verschiedenen gemeinsamen Marktorganisationen getragen. Die Gelder fließen über die einzelnen Instrumente der Marktorganisationen, wie Direktbeihilfen für Landwirte, Interventionskäufe von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und deren Lagerhaltung sowie Ausfuhrerstattungen ab. Es handelt sich immer um eine 100%ige Übernahme der Kosten, die aus der Durchführung der Marktverwaltung resultieren. Seit der Agrarreform von 1992

werden aus dem EAGFL-Abt. Garantie auch die sogenannten „flankierenden Maßnahmen“ und seit der „AGENDA 2000“-Reform auch investive „Maßnahmen der ländlichen Entwicklung“ kofinanziert. Der Anteil dieser Mitfinanzierung kann je nach Region entweder 50% oder 75% der zuschussfähigen Gesamtkosten betragen. Der verbleibende Anteil muss national erbracht werden. Allein der EAGFL-Abt. Garantie macht ca. 48% des europäischen Gesamtbudgets aus.



Foto: MEV

Gemeinsame Marktorganisation

Im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik gilt ab 2002 für die Kulturarten Getreide, Ölsaaten, Leinsamen, Faserleinen und Faserflachs sowie für stillgelegte Flächen ein einheitlicher Beihilfebetrags je Hektar. Für Eiweißpflanzen* wird ein höherer Beihilfebetrags gewährt. Die für den Freistaat festgelegte Grundfläche für Flächenzah-

lungen in Höhe von 599.000 ha wurde zur Antragstellung 2002 um 54.401 ha (entspricht 9,08%) überschritten. Durch die Saldierung von Überschreitungen und Unterschreitungen regionaler Grundflächen in Deutschland ergibt sich eine anteilmäßige Kürzung der beihilfefähigen Fläche für alle Antragsteller in Höhe von 5,54%.

- ✿ **Eiweißpflanzen:**
Hülsenfrüchte z.B. Erbsen, Puff- und Ackerbohnen, Süßlupinen
- ✿ **Mutterkuh-, Mutterschafprämie, Sonderprämie männliche Rinder, Schlachtpremie für Rinder:**
Direktzahlungen an die Landwirte zum Ausgleich von Einkommensverlusten.

Zahl der Antragsteller auf Ausgleichszahlungen

Ausgleichszahlungen	Zahl der Antragsteller									
	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
ohne Stilllegungsverpflichtung	2.594	2.607	2.742	2.696	2.616	2.621	2.620	2.669	2.636	2.535
mit Stilllegungsverpflichtung	2.047	2.101	2.131	2.258	2.367	2.423	2.476	2.317	2.337	2.351
Sonderprämie männliche Rinder**	2.231	2.474	2.532	2.551	2.410	2.251	2.196	2.109	2.461	¹⁾
Mutterkuhprämie**	1.341	1.628	1.875	1.927	1.993	2.135	2.073	2.034	2.012	¹⁾
Mutterschafprämie**	692	753	806	838	842	867	943	913	928	916
Schlachtpremie für Rinder**								3.522	4.006	¹⁾

Quelle: SMUL, Agrarförderung 2002

¹⁾ Zahl liegt erst nach Restzahlung in 2003 vor

Ausgleichszahlungen für pflanzliche Erzeugnisse

Für 2002 galten folgende Beträge je Hektar und Kulturart bzw. Stilllegung (Werte gerundet):

Getreide, Ölsaaten, Leinsamen, Faserflachs und -hanf	392 EUR/ha
Eiweißpflanzen	452 EUR/ha
Stilllegung	392 EUR/ha

Antragsteller mit Stilllegungsverpflichtung*** müssen mindestens 10% der beantragten Flächen stilllegen, jedoch nicht mehr als 33%. Antragsteller ohne Stilllegungsverpflichtung können Flächen freiwillig stilllegen. Die Obergrenze von 33% gilt jedoch auch hier.

- ✿ **Stilllegungsverpflichtung:**
Ist die Fläche, für die ein Landwirt Beihilfezahlungen beantragt größer als die Fläche, die zur Erzeugung von 92 t Getreide benötigt wird, so ist er zur Stilllegung verpflichtet. Legt man einen regionalen Getreidedurchschnittsertrag von 6,23/ha zugrunde, ergibt sich eine Fläche von 14,76 ha (92 t : 6,23 t/ha = 14,76 ha). Dies gilt nur für Sachsen. Bei einer kleineren Fläche besteht keine Stilllegungsverpflichtung, es können jedoch freiwillig Flächen stillgelegt werden.

Bewilligte Flächen mit Ausgleichszahlungen ab 2000 (ohne Kürzung infolge Grundflächenüberschreitung)

	2000	2001	2002
Flächen der Antragsteller ohne Stilllegungsverpflichtung in ha			
Getreide	13.800	12.327	12.281
Ölsaaten (Soja, Raps, Sonnenblumen)	142	944	1.278
Eiweißpflanzen	421	393	405
Leinsamen, Faserflachs, Faserhanf	113	17	24
Stilllegung insgesamt	449	279	265
dav. mit nachwachsenden Rohstoffen	176	52	14
Ackerfutterflächen	232	260	195
Flächen der Antragsteller mit Stilllegungsverpflichtung in ha			
Getreide	469.747	441.998	456.782
Ölsaaten (Soja, Raps, Sonnenblumen)	47.717	59.539	77.311
Eiweißpflanzen	22.162	22.861	22.082
Leinsamen, Faserflachs, Faserhanf	9.563	1.907	778
Stilllegung insgesamt	84.479	73.558	79.207
dav. mit nachwachsenden Rohstoffen	48.664	43.843	46.062
Ackerfutterflächen	2.106	1.775	1.783
Summe	650.931	615.861	652.391

Quelle: SMUL, Agrarberatung 2002

Auszahlungsbeiträge nach Kulturarten und beantragter Maßnahme ab 2000

	2000	2001	2002
	Mio. DM	Mio. EUR	Mio. EUR
Antragsteller ohne Stilllegungsverpflichtung			
Getreide	9,369	4,830	4,544
Ölsaaten	0,127	0,389	0,466
Eiweißpflanzen	0,341	0,180	0,173
Leinsamen, Faserflachs, Faserhanf	0,131	0,011	0,009
Stilllegung insgesamt	-	-	0,097
Antragsteller mit Stilllegungsverpflichtung			
Getreide	319,864	172,868	169,142
Ölsaaten	41,976	24,807	28,520
Eiweißpflanzen	18,650	10,333	9,537
Leinsamen, Faserflachs, Faserhanf	9,383	0,872	0,344
Stilllegung insgesamt	66,115	28,752	29,245
Summe	466,411	243,042	242,077

Quelle: SMUL, Agrarberatung 2002

Ausgleichszahlungen für tierische Produktion

Besatzdichtefaktor:
Die Gesamtzahl der Tiere, für die einem Landwirt jährlich EU-Ausgleichszahlungen zur Sonderprämie für männliche Rinder und / oder Mutterkuhprämie gewährt werden können, wird anhand eines Besatzdichtefaktors (ab 2003: 1,8 GVE/ha Futterfläche) begrenzt.

Die Gesamtzahl der Tiere eines Betriebes, für die die Mutterkuhprämie und Sonderprämie für männliche Rinder gewährt werden können, wird durch einen Besatzdichtefaktor* von 1,9 GVE/ha Futterfläche (2001: 2,0 GVE/ha) begrenzt. Bei der Anwendung der Kleinerzeugerregelung ändert sich der Faktor auf max. 15,0 GVE ohne Flächenbezug, einschließlich Milchkühe und Prämienschafe.

Eine besonders extensive Tierhaltung mit einem Viehbesatz von maximal 1,4 GVE/ha im gesamten Antragsjahr (einschließlich Prämienschafe) wird mit einer Extensivierungsprämie in Höhe

von 100 EUR/Sonder- bzw. Mutterkuhprämie honoriert. Zur Schlachtpremie für Rinder wird für Großrinder zusätzlich ein Ergänzungsbetrag ausgezahlt. Die Höhe des Ergänzungsbetrages je Großrind basiert auf dem für Deutschland festgesetzten Globalbetrag

2000	29,5 Mio. EUR/ha
2001	58,9 Mio. EUR/ha
2002	88,4 Mio. EUR/ha

und der Anzahl gewährter Schlachtpremien für Großrinder. Der Ergänzungsbetrag für 2002 beträgt 23,17 EUR je Großrind.

Entwicklung der Ausgleichszahlungen für die tierische Produktion

Ausgleichszahlungen	DM je Prämie									EURO	
	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002		
Sonderprämie männliche Rinder	176,56	211,88	211,92	211,92 (Ochse)	211,92 (Ochse)	212,60 (Ochse)	238,61 (Ochse)	136,00 (Ochse)	150,00 (Ochse)		
				263,20 (Bulle)	263,20 (Bulle)	264,04 (Bulle)	312,93 (Bulle)	185,00 (Bulle)	210,00 (Bulle)		
Mutterkuhprämie	164,79	223,65	282,50	282,50	282,50	283,40	318,80	182,00	200,00		
Mutterschafprämie	49,20	41,88	48,39	32,89	29,18	43,99	42,40	34,18	21,00		
Schlachtprämie für Rinder								52,81 (Großrinder)	53,00 (Großrinder)	80,00 (Großrinder)	
								33,25 (Kälber)	33,00 (Kälber)	50,00 (Kälber)	

Quelle: SMUL, Agrarförderung 2002

Neben der Mutterschafprämie kommt wie bisher eine Zusatzprämie in Höhe von 7,00 EUR (2001: 6,64 EUR) für Mutterschafhalter in benachteiligten Gebieten oder für Wanderschäfer zur Anwendung. Ab 2002 wird außerdem auf Basis des für Deutschland geltenden Globalbetrages in Höhe von 1.793.000 EUR ein Ergänzungsbetrag in Höhe von 1,05 EUR je Tier gewährt.

Die Bullenmastbestände verringerten sich. Dies spiegelt sich in der Antragstellung für die Sonderprämie pro Jahr und Betrieb wider. Seit 2002 gilt die 90-Tier-Obergrenze bei der Beantragung der Sonderprämie. Sie kann nur unter Einhaltung bestimmter Umwelt- und Beschäftigungsbedingungen geändert oder aufgehoben werden.

Ausgezahlte Tierprämien

Ausgleichszahlungen	Auszahlungsbeträge in Mio. DM							in Mio EUR		
	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002 ¹⁾
Sonderprämie männliche Rinder	11,8	13,8	16,1	13,3	11,0	9,2	8,5	9,8	6,0	
Mutterkuhprämie	3,6	5,9	8,5	8,9	9,7	11,9	11,9	14,1	8,2	
Mutterschafprämie	4,2	3,6	4,5	3,2	2,8	4,2	4,4	3,6	1,1	2,2
Schlachtprämie für Rinder								8,0	8,0	
Summe	19,6	23,3	29,1	25,4	23,5	25,3	24,8	35,5	23,3	

Quelle: SMUL, Agrarförderung 2002

¹⁾ Die Auszahlungsbeträge bei den Rinderprämien liegen erst nach der Restzahlung in 2003 vor

Flankierende Maßnahmen

Programm „Umweltgerechte Landwirtschaft“ (UL)

Der Freistaat Sachsen hat seit 1993 mit seinem Programm „Umweltgerechte Landwirtschaft“ (UL) vielen Landwirten einen Einstieg in eine umweltfreundlichere und auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Produktion ermöglicht. Es honoriert die nicht über den Markt entlohnten Umweltleistungen. Mit der Verordnung (EG) Nr. 1257/1999 wurden durch die EU die Rahmenbedingungen geschaffen, Agrarumweltmaßnahmen bis 2006 weiter zu fördern. In den sächsischen Entwicklungsplan für den ländlichen Raum wurden folgende Maßnahmen bzw. Teilprogramme aufgenommen:

- (UA) Umweltgerechter Ackerbau
- (KULAP) Extensive Grünlandwirtschaft
- (UGA) Umweltgerechter Gartenbau, Weinbau und Hopfenanbau
- (ER) Erhaltung genetischer Ressourcen
- (NAK) Naturschutz und Erhalt der Kulturlandschaft.

Die EU beteiligt sich an den erstattungsfähigen Höchstbeträgen mit 75%. Betriebswirtschaftliche Untersuchungen ergaben, dass das Programm UL – wie beabsichtigt – in etwa einkommensneutral ist. Neben umweltrelevanten Zielen strebt das Programm Marktentlastungen an.

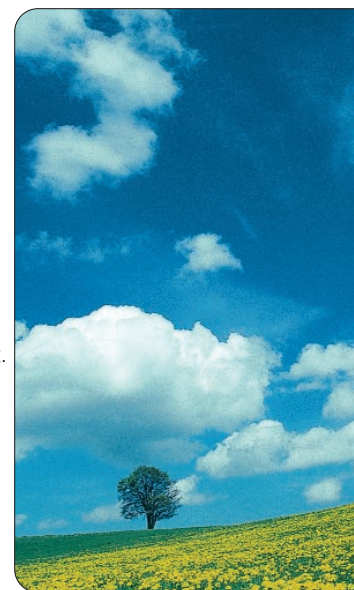


Foto: MEV

Mulch:
Organisches Material wie Pflanzenreste, Stroh oder Zwischenfrüchte, das auf der Bodenoberfläche verteilt wird. Durch Mulchen wird das Aufkommen von Unkräutern vermindert, Bodenerosion verhindert und gleichzeitig das Bodenleben verbessert.

Integrierter Ackerbau:
Anbau- und Produktionsverfahren der Bodenproduktion, in der ökologischen und ökonomischen Erfordernissen Rechnung getragen wird. Außerdem hat der integrierte Pflanzenbau das Ziel, typische Landschaftselemente zu erhalten und biologische Schädlingsbekämpfung zu begünstigen.

■ (UA) Umweltgerechter Ackerbau

Schwerpunkt des Programms UL bildet das Teilprogramm „Umweltgerechter Ackerbau“. Im Wirtschaftsjahr 2001/2002 konnten Zuwendungen in Höhe von insgesamt 38,994 Mio. EUR für 511.777 ha Ackerland gewährt werden. Das sind 71% des Ackerlandes in Sachsen. Davon wurden 503.041 ha nach den Grundsätzen des integrierten Landbaus und 8.736 ha nach den Grundsätzen des ökologischen Landbaus bewirtschaftet. Auf 176.678 ha (35% der in das

Programm einbezogenen Fläche) wurden zusätzlich umweltentlastende Maßnahmen durchgeführt. Als Beispiele seien hier die Reduzierung von Stickstoffdüngung und der Verzicht auf den Einsatz von Wachstumsregulatoren genannt. Bodenschonende Maßnahmen wie Zwischenfruchtanbau und Mulchsaat* wurden auf 171.049 ha (entsprechend 34% der einbezogenen Fläche) durchgeführt.

Anwendungsumfang des Teilprogramms „Umweltgerechter Ackerbau“ im Wirtschaftsjahr 2001/2002, Fläche in ha

	Richtlinie 73/93-A Fläche (ha)	Richtlinie 73/99-A Fläche (ha)	Richtlinie 73/2000-A Fläche (ha)
Integrierter Ackerbau**	58.731	47.171	370.139
darunter umweltentlastende Maßnahmen	15.512	24.046	137.120
darunter bodenschonende Maßnahmen	18.022	120	15.907
Ökologischer Ackerbau	3.075	528	5.133
Insgesamt	61.806	74.699	375.272

Quelle: SMUL, LfL, FBZ

■ (KULAP) Kulturlandschaftsprogramm – Extensive Grünlandwirtschaft

Im Jahr 2002 nahmen 4.255 Antragsteller am Teilprogramm „Extensive Grünlandwirtschaft“ nach Richtlinie 73/2000 bzw. am „Kulturlandschaftsprogramm, Teil I“ nach den Richtlinien 73/99 und 73/94 teil. Gefördert werden hierdurch eine umweltgerechte Grünlandwirtschaft mit Zusatzförderungen für Extensivierungs- und Naturschutzmaßnahmen sowie naturschutzgerechte Bewirtschaftungsweisen. Dies betraf insgesamt eine Fläche von 112.440 ha, darunter 110.640 ha Grünland und 447 ha Teichfläche. Eingeschlossen waren darüber hinaus 6.136 ha Weideflächen, davon 1.047 ha in Form der Hüteschafhaltung, sowie 1.378 ha Wiesen-

flächen, davon 161 ha Pflege von Nasswiesen, welche naturschutzgerecht bewirtschaftet werden. Die Zuwendungen für das KULAP im Jahr 2002 betragen insgesamt 15,880 Mio. EUR.

Anwendungen des „Kulturlandschaftsprogramms“, nach Richtlinien

	Zuwendungs- empfänger	Flächen/ha
Richtlinie 73/94-B	581	8.560
Richtlinie 73/99-B	2.461	71.896
Richtlinie 73/2000-B	1.213	31.984
Gesamt	4.255	112.440

Quelle: SMUL, LfL, FBZ

■ (UGA) Umweltgerechter Gartenbau, Weinbau und Hopfenanbau

Über das Teilprogramm „Umweltgerechter Gartenbau, Weinbau und Hopfenanbau“ werden sowohl integrierte als auch ökologische Anbauverfahren im Gemüse-, Obst- und Weinbau sowie integrierte Verfahren im Hopfenanbau gefördert. Insgesamt sind 218 landwirtschaftliche Unternehmen Verpflichtungen für 9.843 ha gärtnerisch genutzte Flächen eingegangen. Im Jahr 2002 wurden Zuwendungen in Höhe von 2,914 Mio. EUR ausbezahlt.



Foto: MEV

Anwendungsumfang des Teilprogramms „Umweltgerechter Gartenbau, Weinbau und Hopfenanbau“

	Richtlinie 73/94, Teil C		Richtlinie 73/99, Teil C		Richtlinie 73/00, Teil C	
	Zuwendungs-empfänger	Fläche ha	Zuwendungs-empfänger	Fläche ha	Zuwendungs-empfänger	Fläche ha
Integrierter Anbau						
Gemüse, Heil- und Gewürzpfl.	6	216,8	53	2.063,8	57	1.665,6
Baumschulproduktion	-	-	7	77,3	4	131,2
Obstbau	2	51,4	38	3.417,7	14	844,5
Weinbau	6	19,2	1	7,6	12	187,1
Hopfenanbau	-	-	9	375,4	3	93,2
Ökologischer Anbau						
Gemüsebau	8	216,6	7	25,4	19	217,7
Obstbau / Baumschulproduktion	3	163,1	5	32,7	9	34,7
Weinbau	-	-	1	2,6	0	-
Insgesamt	22	667,1	96	6.002,5	100	3.174,0

Quelle: SMUL, Lit. FB 2

■ (ER) Erhaltung genetischer Ressourcen

Mit dem Aussterben von Tier- und Pflanzenarten gehen genetische Ressourcen unwiederbringlich verloren. Das sind nicht nur Arten, deren Lebensräume zerstört oder beeinträchtigt werden. Auch Kulturpflanzenarten und Haustierrassen, deren Züchtung aus verschiedenen Gründen - vor allem wegen des geringeren Leistungspotenzials - aufgegeben werden, sind davon betroffen. Alte Haustierrassen haben auch aus landschaftspflegerischer Sicht auf Grund ihrer Anpas-

sung an regionale Bedingungen für extensive Bewirtschaftungsformen Bedeutung. Oftmals stehen sie in traditionellem Bezug zur Landschaft und Region und sind deshalb gleichzeitig auch erhaltenswertes Kulturgut. Tierhaltern, die solche Rassen halten und sie in ihrem Bestand sichern, wird im Rahmen des Teilprogramms „Erhaltung existenzgefährdeter Haustierrassen“ eine Beihilfe gewährt. Im Jahr 2002 waren das insgesamt 29.645 EUR für 99 Tierhalter. Zum Anwendungsumfang gehört ab 2003 auch das Sattelschwein.



Foto: Lit

Anwendung des Teilprogramms „Erhaltung existenzgefährdeter Haustierrassen“

	Richtlinie 73/94-D		Richtlinie 73/99-D		Richtlinie 73/2000-D	
	Anzahl Tierhalter	Tiere (Stück)	Anzahl Tierhalter	Tiere (Stück)	Anzahl Tierhalter	Tiere (Stück)
Rotvieh Zuchtichtung Höhengvieh	4	29	-	-	15	41
Sächsisch-Thüringisches Kaltblutpferd	2	3	5	6	28	56
Schweres Warmblutpferd	18	24	9	15		
Ziegen und Schafe insgesamt	4	37	5	33	24	430
darunter Erzgebirgsziege		20		22		154
Thüringer Wald Ziege		-		3		28
Leineschaf		-		8		102
Skudde		17		-		146
Insgesamt	26	93	17	54	56	527

Quelle: SMUL, RFG, Lit. FB 2

■ (NAK) Naturschutz und Erhalt der Kulturlandschaft*

Im Programm „Naturschutz und Erhalt der Kulturlandschaft“ (NAK) wurden Verpflichtungen für 27.487 ha Fläche eingegangen, davon 19.467 ha im Teil „Naturschutzmaßnahmen“ und 8.020 ha im Teil „Erhaltung bedrohter, kulturhistorisch wertvoller Teiche“. Insgesamt wurden im Jahr 2002 für NAK Zuwendungen in Höhe von 10,11 Mio. EUR an Beihilfen ausgezahlt. Mit dem Programm NAK steht ein Instrument zur Verfügung, das die Aspekte des Naturschutzes gegenüber den bisher angebotenen Agrarumweltprogrammen umfangreicher berücksichtigt. Ziel ist es, die land- und fischereiwirtschaftliche Nutzung möglichst

flächendeckend den Anforderungen des Naturschutzes anzupassen. Damit wird maßgeblich zur Erhaltung und Entwicklung von Lebensräumen freilebender Tiere und Pflanzenarten beigetragen. Schwerpunkte sind dabei die Wiederaufnahme bzw. Fortführung naturschutzgerechter Bewirtschaftungsweisen und die extensive Nutzung der Puffer- und Randzonen von Schutzgebieten und geschützten Biotopen. Mit diesem entwicklungsbetonten Ansatz wird der Weg zu einer Landnutzung fortgesetzt, die die Naturschutzanforderungen integriert. Auf die entsprechenden Aussagen im Umweltbericht 2002 des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft wird verwiesen.

* Siehe dazu auch die Übersicht auf der nächsten Seite.

Anwendungsumfang des Teilprogramms „Naturschutz und Erhalt der Kulturlandschaft“ für das Jahr 2002

Maßnahmen	RL Nr. 73/2000, Teil E	
	Anzahl der Zuwendungsempfänger	Fläche ha
Naturschutzmaßnahmen	1.735	19.467
Umwandlung von Ackerland in naturschutzgerecht bewirtschaftetes Grünland	70	486
Naturschutzgerechte Beweidung	393	8.187
Naturschutzgerechte Wiesennutzung		
a) Frischwiese	362	4.103
b) Feuchtwiese	194	1.375
c) Bergwiese	125	1.170
Anlage von Ackerrandstreifen		
extensive Bewirtschaftung	4	69
extens. Bewirtschaftung bei Verringerung der Aussaatstärke	7	40
Langfristige Stilllegung landwirtschaftlicher Nutzfläche zur Biotopentwicklung		
a) auf Ackerflächen	19	72
b) auf Grünland	19	37
Anlage von Zwischenstreifen auf Ackerland	28	73
Hüteschafhaltung	30	1.909
Nasswiesenpflege	229	980
Pflege aufgegebener landwirtschaftlicher Flächen		
Offenhalten der Landschaft durch geeignete Pflegemaßnahmen		
a) Mahd	5	29
b) Mahd in besonders schwierigen Lagen	3	16
Pflege, Mahd, Abtransport und Entsorgung des Mähgutes	6	16
Pflege von Streuobstwiesen	994	674
Erhalt historischer Merkmale auf landwirtschaftlichen Flächen	28	52
Naturschutzgerechte Ackerbewirtschaftung		
a) Aufwuchs ggf. verwertbar	23	126
b) Aufwuchs als Nahrungs- und Brutvogelhabitat	6	53
Erhaltung bedrohter, kulturhistorisch wertvoller Teiche ¹⁾	185	8.020
Teichpflege	77	1.650
Naturschutzgerechte Teichbewirtschaftung		
Naturschutzfachliche Basisleistung	155	6.264
Erhalt der Strukturausprägung	121	4.271
Verzicht auf Fischbesatz	45	111
Verzicht auf Zufütterung	80	979
Erhalt des Nahrungshabitates für geschützte Arten	100	3.513
Naturschutzfachliche Zusatzleistungen	150	4.991
Insgesamt	1.875	27.487

¹⁾ 106 ha Teichfläche wurden zusätzlich bei der "Naturschutzgerechten Teichbewirtschaftung" ohne "Naturschutzfachliche Basisleistung" gefördert.

Vorruhestandsförderung

Im Rahmen des Europäischen Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft (EAGFL-G) wird seit dem 01.01.2001 die Richtlinie zur Förderung des Vorruhestands in der Landwirtschaft im Freistaat Sachsen umgesetzt. Die Förderung greift dann, wenn ein Landwirt, der den Vorruhestand nutzen will, seinen Betrieb strukturverbessernd an einen anderen – im Haupterwerb tätigen – Landwirt abgibt. Der abgebende Landwirt muss das 55. Lebensjahr vollendet haben. Die in diesem Betrieb beschäftigten Arbeitnehmer, die das 55. Lebensjahr vollendet

haben, können ebenfalls ihre landwirtschaftliche Tätigkeit einstellen und bei Erfüllung der übrigen Zuwendungsvoraussetzungen eine Beihilfe erhalten.

Mit der Förderung soll die Wirtschaftlichkeit der weiter bestehenden Betriebe verbessert werden. Im Jahr 2002 wurde die Vorruhestandsbeihilfe für 51 Antragsteller in Höhe von 803.270 EUR bewilligt. Die Gesamtzahl der Anträge (51) gliedert sich in 19 Erstanträge (18 Landwirte und 1 Arbeitnehmer) und 32 Folgeanträge (29 Landwirte und 3 Arbeitnehmer).

■ EAGFL – Abteilung Ausrichtung

Aus diesem Fonds werden die Ausgaben für die Agrarstrukturpolitik bestritten. Bis zum Jahre 1988 existierte eine rein sektorale Agrarstrukturpolitik. Danach folgte ihre Einbindung in die horizontale Strukturpolitik der Gemeinschaft mit dem Ansatz einer integrierten Regionalpolitik. Seitdem ist der EAGFL – Abteilung Ausrichtung ein gleichgestellter Strukturfonds wie der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), der Europäische Sozialfonds (ESF) und das Finanzierungsinstrument für die Ausrichtung der Fischerei (FIAP). Aus dem

EAGFL-A werden im Ziel-1 Gebiet, zu dem der Freistaat Sachsen noch bis 2006 zählt, die Mittel für folgende Förderschwerpunkte zur Verfügung gestellt: Investitionen in landwirtschaftlichen Betrieben; Maßnahmen zur Verbesserung der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse; Forstwirtschaft; Maßnahmen zur Förderung der Anpassung und Entwicklung von ländlichen Gebieten. Alle genannten Förderschwerpunkte werden durch eine oder mehrere Förderrichtlinien in Sachsen umgesetzt.



Foto: MEV

Operationelles Programm

Das „Operationelle Programm zur Strukturfondsförderung des Freistaates Sachsen 2000 - 2006“ wurde 2002 fortgesetzt. Für den Programmbereich des EAGFL-A stehen 702 Mio. EUR zur Verfügung, von denen im Freistaat Sachsen 2002 weitere 99,8 Mio. EUR bewilligt und davon 95,4 Mio. EUR ausgezahlt wurden. Inhaltliche Schwerpunkte sind wie im vergangenen Jahr die Maßnahmen der Dorfentwicklung – hier insbesondere die Verbesserung der Infrastruktur – und die Umsetzung der Richtlinie für die Förderung von Maßnahmen zur nachhaltigen Entwicklung der Landwirtschaft. Darüber hinaus finden u. a. die Marktstrukturverbesserung*, der Landtourismus und die ökologische Landschaftsgestaltung aus europäischen Mitteln Unterstützung. Bezüglich der Dorfentwicklungsmaßnahmen wird auf den nachfolgenden Berichtsteil „Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raumes“ verwiesen.

■ Richtlinie 51 „Nachhaltige Entwicklung der Landwirtschaft“

Die Richtlinie 51 des Operationellen Programms des Freistaates Sachsen der Förderperiode 2000 - 2006 wird im Rahmen der einzelbetrieb-

lichen Investitionsförderung umgesetzt. Sie dient vor allem der Förderung besonders nachhaltiger Wirtschaftsweisen in landwirtschaftlichen Unternehmen, die über die gesetzlichen Mindestanforderungen hinausgehen. Beispielsweise werden in diesem Zusammenhang gefördert:

- die Schaffung von Lagerkapazitäten für Wirtschaftsdünger (Festmist und Gülle) für 9 Monate
- die Anschaffung spezieller, umweltfreundlicher Technik für die Ausbringung der Wirtschaftsdünger oder
- Investitionen zur Erzeugung und/oder Nutzung regenerativer Energien (Biogas, Biomasse und Solaranlagen)

Diese Richtlinie bildet im Moment den Schwerpunkt der einzelbetrieblichen Investitionsförderung. Im Jahr 2002 wurden für insgesamt 174 Vorhaben 13,909 Mio. EUR bewilligt.

Dabei bildeten insbesondere

- die Rinderhaltung mit fast 50 %
 - die Schweinehaltung mit ca. 18,6 %
 - der Bereich der Erzeugung und Nutzung regenerativer Energien mit ca. 12 %
- die Schwerpunkte der Förderung. Insgesamt wurden 13,83 Mio. EUR ausgezahlt.

Marktstrukturverbesserung: Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Verarbeitungs- und Vermarktungsunternehmen zur Schaffung von Voraussetzungen für Erlösvorteile der landwirtschaftlichen Erzeuger.



Foto: Andrea Decker

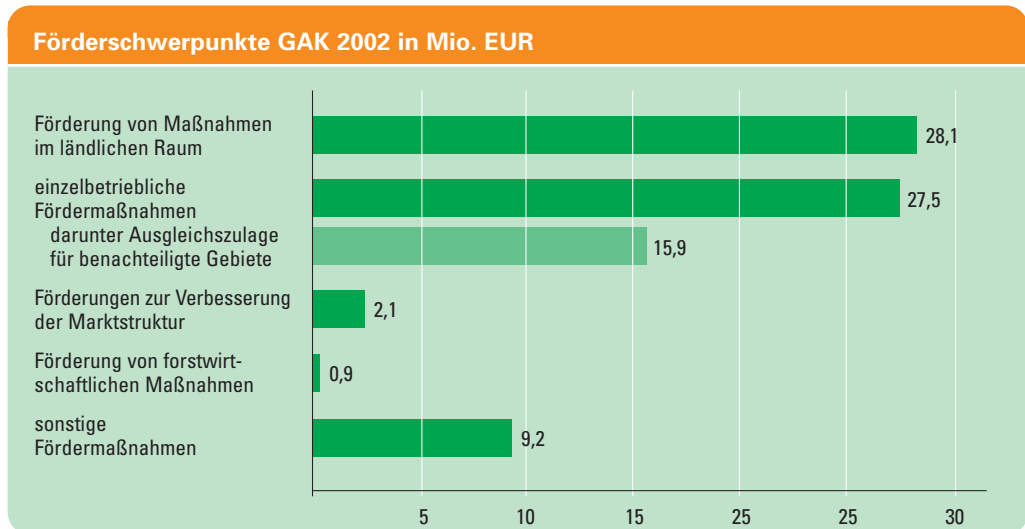
5.2. Fördermaßnahmen auf der Grundlage des Rahmenplanes der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“

Im Jahre 1969 wurde mit dem Artikel 91a die „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ im Grundgesetz verankert. Die Umsetzung dieser Gemeinschaftsaufgabe obliegt im Hinblick auf die Förderverfahren den Ländern.

Der Bund wirkt bei der Planung und durch die Schaffung des gesetzlichen Rahmens (GAK-Gesetz) mit. Zur Erfüllung der Gemeinschaftsaufgabe existiert für den Zeitraum von 4 Jahren ein Rahmenplan, der jährlich fortgeschrieben wird.

Dieser Plan ist in Förderungsgrundsätze gegliedert, die nähere Angaben über den Verwendungszweck, die Zuwendungsvoraussetzungen sowie Art und Höhe der Förderung enthalten. Wenn die Länder die GAK-Förderung anbieten wollen, können zur weiteren Untersetzung Förderricht-

linien erlassen werden, die inhaltlich an die Vorgaben der Förderungsgrundsätze gebunden sind. Es steht den Ländern frei, auf die Umsetzung bestimmter Förderungsgrundsätze zu verzichten und die Mittel auf die übrigen Bereiche zu konzentrieren.



Die Zuwendungen der Gemeinschaftsaufgabe werden in Form von zinsverbilligten Darlehen und Zuschüssen gewährt. Dadurch konnten Unternehmen bzw. öffentlich-rechtliche und private Zuwendungsempfänger eine Vielzahl von Maßnahmen realisieren. Im Zentrum standen dabei die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit, die Organisation einer umweltgerechteren und effektiveren Produktion, die Vermarktung von Agrarerzeugnissen und Maßnahmen des öffentlichen Interesses im ländlichen Raum. Im Jahr 2002 betrug im Freistaat Sachsen die Förderung im Rahmen des Gesetzes zur „Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der

Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ 67,5 Mio. EUR.

Die Förderung wird zu 60 % aus Bundesmitteln und zu 40 % aus Landesmitteln finanziert, bei einer Reihe von Maßnahmen übernimmt die Europäische Gemeinschaft eine anteilige Finanzierung.

Zu den Fördermaßnahmen auf der Grundlage der „Gemeinschaftsaufgabe“ gehören u. a.:

- Agrarstrukturelle Planungen
- Bodenordnung und Landentwicklung
- ganzheitliche Dorfentwicklung
- Erzeugung/Vermarktung pflanzlicher Produkte
- einzelbetriebliche Investitionsförderung.

Agrarinvestitionsförderungsprogramm

Die einzelbetriebliche Investitionsförderung wird seit 1997 im Rahmen des Agrarinvestitionsförderungsprogramms (AFP) einheitlich in Deutschland umgesetzt. Im Jahre 2002 wurden hierin erhebliche fachliche Änderungen gerade im Hinblick auf den Tier- und Verbraucherschutz aufgenommen. Das AFP gliedert sich in die Teilbereiche „kleine Investitionen“ und „große Investitionen“. Im zurückliegenden Jahr betrug das Fördervolumen für 88 Vorhaben innerhalb dieses Programms 2,6 Mio. EUR. Bei den „kleinen Investitionen“ wurden für 64 Vorhaben 954.593,40 EUR, im Rahmen der „großen Investitionen“ wurden

für 24 Vorhaben 1.632.279,51 EUR bewilligt. Für die Junglandwirte-Förderung wurden 30.000 EUR gewährt. Insgesamt ist festzustellen, dass die Investitionstätigkeit nach dieser Richtlinie kontinuierlich zurückgeht. Gegenüber dem Jahr 2001 ist das Bewilligungsvolumen um ca. 36,1 % gesunken. Vorwiegend wurden die Zuwendungen für die „kleinen Investitionen“ in Anspruch genommen. Grund dafür sind u.a. die zum Teil überzogenen Anforderungen, vor allem im Bereich der Tierhaltung. Diese Anforderungen werden besonders bei den „großen Investitionen“ nicht adäquat ausgeglichen.

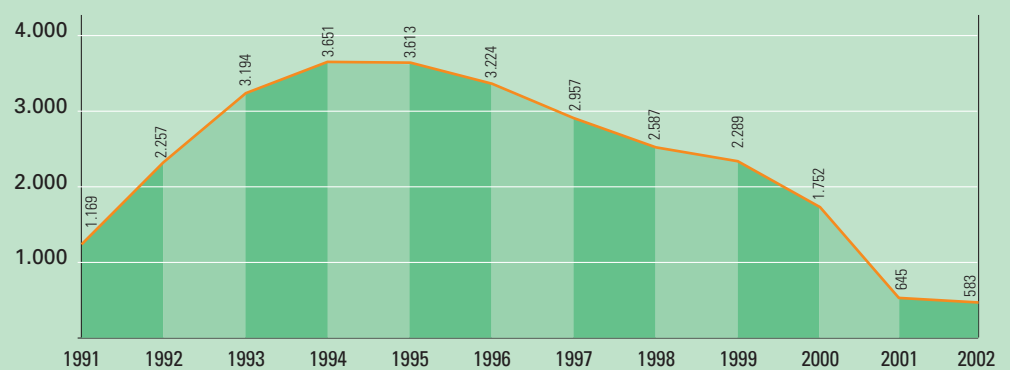
Anpassungshilfe für ältere landwirtschaftliche Arbeitnehmer

Der Fördergrundsatz der Anpassungshilfe (APH) wurde 2001 grundlegend überarbeitet. Innerhalb dieses Programms werden weiterhin ältere landwirtschaftliche Arbeitnehmer unterstützt, die ihren Arbeitsplatz strukturbedingt oder auf Grund von Rationalisierungsmaßnahmen verloren haben. Die Hilfe erstreckt sich auf diejenigen, die arbeitslos sind, einer außerlandwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit nachgehen oder an einer AB-Maßnahme teilnehmen. Das Ziel der Förderung besteht darin, diesem Personenkreis die Anpassung an die neue Lebenssituation zu erleichtern. In der Regel ist solch eine Maßnahme auf fünf Jahre befristet. Im Jahr 2002 wurde Anpassungshilfe für 583 Antragsteller in

Höhe von 491.465 EUR bewilligt. Die Gesamtzahl der Anträge (678) gliedert sich in 74 Erstanträge und 509 Folgeanträge, sowie 95 Ablehnungen. Insgesamt jedoch hat sich damit die Anzahl der Bewilligungen in den letzten Jahren drastisch reduziert. Dies steht im Zusammenhang mit dem neuen Fördergrundsatz und den damit verbundenen Obergrenzen* (für Verheiratete 20.500 EUR und 10.250 EUR für Ledige).

Obergrenzen:
Werden auf der Grundlage der Summe der positiven Einkünfte lt. Einkommensteuergesetz § 2 Abs. 1 und 2 je Antragsteller ermittelt.

Anzahl der Bewilligungen zur Anpassungshilfe



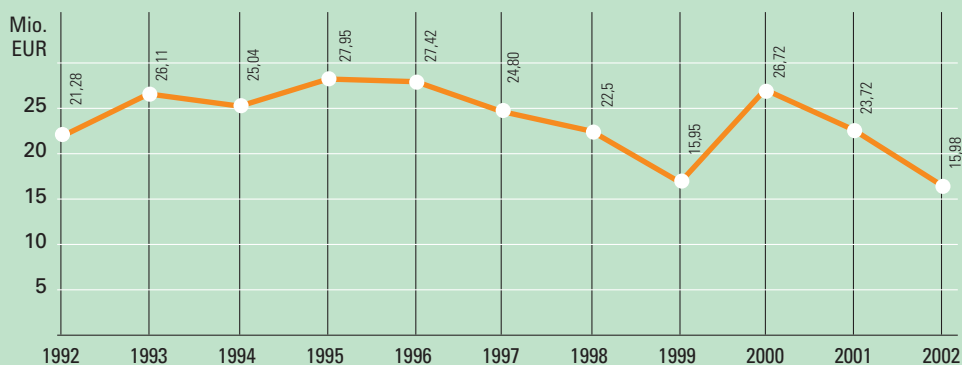
Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete

Seit 1992 wird in Sachsen eine Ausgleichszulage für die Bewirtschaftung von Flächen in den von der Natur benachteiligten Gebieten gewährt. In Sachsen umfassen die von der EU notifizierten benachteiligten Gebiete 353.085 ha. Das sind immerhin 34 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche des Freistaates. Die Ausgleichszulage wird auf der Grundlage der

„Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft für die Gewährung von Ausgleichszulagen in benachteiligten Gebieten“ gewährt.

Die Finanzierung aus der Ausgleichszulage nach dem Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GA), erfolgte zu 60 % vom Bund und zu 40 % vom Land. Im Jahr 2002 erfolgten Zahlungen von 15,98 Mio. EUR an 2.734 Antragsteller.

Ausgezahlte Ausgleichszulagen nach Haushaltsjahren



6. Erzeugung und Vermarktung, Ernährungswirtschaft



■ Lebensmittelskandale wie BSE, Nitrofen etc. lösten bei den Verbrauchern große Verunsicherung aus. Wir haben uns daher das Ziel gesetzt, das Wissen um die Sicherheit unserer Lebensmittel beim Verbraucher zu verbessern. Durch die ganzheitliche Betrachtung der Lebensmittel, d. h. von der landwirtschaftlichen Erzeugung über die Verarbeitung bis hin zum Handel und durch die Berücksichtigung ernährungsphysiologischer Aspekte, wird die Transparenz erhöht. Dies ermöglicht dem Verbraucher, objektiv zu urteilen und bewusste Kaufentscheidungen zu treffen. Daneben werden Maßnahmen zur Ernährungsaufklärung und -erziehung unterstützt. Sie dienen der Prävention von ernährungsbedingten Krankheiten, die bereits jetzt bundesweit jährlich ein Drittel aller Kosten im Gesundheitssystem verursachen. Durch eigene Projekte sowie durch Finanzierung von Projekten Dritter soll das Ernährungswissen verbessert werden.

6.1 Erzeugung und Vermarktung pflanzlicher Produkte

Getreide*

*Getreide: Getreidepflanzen gehören zur Familie der Gräser. Der Ursprung des Getreides liegt in Vorderasien. Dort wird bereits seit ungefähr 12.000 Jahren Getreide ausgesät und geerntet. Wahrscheinlich wurde bereits vor 7.000 bis 8.000 Jahren Brot gebacken. Etwas später gelangte diese Kunst mit den Griechen und Römern in unsere Breitengrade.

44 % der Ackerfläche wird in Sachsen mit Getreide bestellt. Von den 725.149 ha durch die sächsischen Landwirte im Erntejahr 2002 bewirtschafteten Ackerlandes entfielen 400.319 ha auf den Anbau von Getreide. Damit haben sich die Getreideflächen im Vergleich zum Vorjahr um 11.724 ha zugunsten des Rapsanbaus verringert. Die Vegetationsperiode 2001/2002 verlief bis zum Frühsommer 2002 durchschnittlich. Die Wintergetreidearten konnten in der Regel unter günstigen Bedingungen bestellt werden. Bei den Frühjahrssaaten kam es durch nasses und

kühles Wetter im März/April teilweise zu Verzögerungen. Noch Ende Juni rechneten die Landwirte mit durchschnittlich guten Resultaten. Doch die deutsche Getreideernte blieb im Jahre 2002 mit 43,3 Mio. t deutlich unter dem Rekordniveau von 2001 (49,7 Mio. t). Dieser Rückgang von rund 12,9% ist überwiegend ertragsbedingt. Bei großen regionalen Unterschieden mussten insbesondere Niedersachsen, Schleswig-Holstein und die neuen Bundesländer große Ertragsrückgänge hinnehmen.

Beim Vergleich der Erträge mit denen anderer Bundesländer ist zu beachten, dass im Freistaat Sachsen auf ca. 75% des Ackerlandes das Programm „Umweltgerechter Ackerbau“ wirksam angewendet wird. Erwähnenswert dabei ist insbesondere der verminderte Stickstoffeinsatz.

In Sachsen lag das Getreideaufkommen mit 2,20 Mio. t um 19,7% unter dem des Vorjahres. Zurückzuführen ist dieses Ergebnis vor allem auf den mit 55,06 dt/ha um 16,4% niedrigeren Durchschnittsertrag und auf die um rund 3% gesunkene Anbaufläche.

Die während der Ernte häufig aufgetretenen Niederschläge erschwerten die Feldarbeiten. Bis zum Einsetzen der Starkniederschläge im August, die zum Hochwasser führten, war zwar die Wintergerste vollständig geerntet, die anderen Getreide-



Foto: MEV

■ Winterweizen

In Deutschland wird überwiegend Nahrungsweizen angebaut. Weizen findet in der Lebensmittelindustrie breitere Verwertung als Roggen. Dementsprechend werden auch unterschiedliche Parameter an die Qualität gelegt. Die Bewertung durch die Landessortenversuche* ist vor allem darauf ausgerichtet, neue Sorten aller vier Qualitätsgruppen "Elite-, Qualitäts-, Brot- und Keksweizen" zu prüfen.

Für die Backqualität des Weizens sind die Proteinmenge und -qualität (Sedimentationswert**) am wichtigsten. Aber auch die Stärkequalität und der enzymatische Zustand sind von Bedeutung. Für einen Backweizen wird eine minimale Fallzahl*** von 220 s gefordert. An Futterweizen, der neben der Gerste ein Hauptbestandteil des Mischfutters ist, werden andere Qualitätsanforderungen als an Nahrungsweizen gestellt. Die jährliche Qualitätserhebung für Brotgetreide wird

sorten allerdings waren erst zu 55% eingebracht. Die noch zu erntenden Flächen, vor allem Winterweizen, Triticale*, Sommergerste und Hafer, konnten nur unter erschwerten Bedingungen geerntet werden. Probleme bereiteten vor allem Lager und starker Auswuchs an Getreideähren. Dadurch kam es zu erheblichen Verlusten. 15.500 ha konnten wegen der Überflutungen nicht mehr gedroschen werden. Diese Flächen gehen mit einem Ertrag von 0 dt/ha in die Durchschnittsberechnung ein. Neben den mengenmäßigen Ertragsverlusten kam es durch die Feuchtigkeit auch zu Qualitätseinbußen.

Getreideernte 2002

Getreideart	Anbaufläche (ha)	Ertrag (dt/ha)	Erntemenge (t)
Weizen	172.837	61,94	1.070.810
Wintergerste	97.128	55,57	539.742
Sommergerste	41.629	42,28	176.005
Roggen	41.875	48,72	204.017
Hafer	12.090	42,82	51.770
Triticale*	33.891	46,70	158.273
Sommerngetreide	610	38,50	2.350
Wintergetreide	222	54,70	1.215
Brotgetreide gesamt	214.971	59,36	1.276.041
Futter- und Industriegetreide gesamt	185.348	50,08	928.139
Getreide insgesamt	400.319	55,06	2.204.180

Quelle: Besondere Erntemessung 2002

bundesweit von der Bundesanstalt für Getreide-, Kartoffel- und Fettforschung in Detmold durchgeführt. In diesen Erhebungen entspricht die Ernte 2002 im Durchschnitt aller bundesweit erhobenen Proben etwa dem Niveau des Vorjahres. Sachsen liegt mit einem durchschnittlichen Proteingehalt von 13,9% i. Tr.**** sowie einem Sedimentationswert von 50 Einheiten über dem Bundesdurchschnitt. Weizenpartien, die nach den Starkniederschlägen/Hochwasser geerntet wurden, liegen in der Fallzahl deutlich niedriger. Diese machen immerhin ein Anteil von 48% der Ernte in Sachsen aus.

Sachsen ist auf die Produktion von qualitativ hochwertigem Weizen ausgerichtet. Der Anbau von E(Elite)-Weizensorten ist gegenüber dem Vorjahr mit 13,5% auf 18,6% aufgestockt worden. Der A(Qualitäts)-Weizenanbau nimmt mit 61,2% wie in den Vorjahren einen sehr hohen Umfang ein.

*Triticale: Getreideart, gewonnen durch eine Kreuzung aus Weizen und Roggen.

*Landessortenversuche: Die Sortenprüfung ist ein wichtiges Instrument zur Sicherung und Verbesserung der Produktqualität pflanzlicher Erzeugnisse. Sie erfüllt damit Verbraucherschutzaufgaben bei der Rohstoffversorgung der Nahrungsmittelindustrie und sichert gleichzeitig eine effektive und umweltgerechte Landbewirtschaftung. Die Aufgabe der Landessortenversuche besteht darin, aus der Vielzahl der Angebote für die typischen Anbauggebiete in Sachsen die besten Sorten herauszufiltern.

**Sedimentationswert: bewertet die Kleberqualität, also die Quellfähigkeit des Backweizens

***Die Fallzahl ist die Zahl in Sekunden, die ein Viskometerstab braucht, eine festgelegte Distanz in der kochenden Mehlsuspension nach der Verflüssigung zu durchdringen. Sie ist Kennwert für den Auswuchs und gibt Aufschluss über die Qualität der Stärke

****i.Tr.: in der Trockenmasse

Winterroggen: Roggen entwickelte sich unter der Selektionswirkung harter Winter vom Unkraut zur Kulturpflanze. Die Kulturpflanze kam mit den früheren Kulturformen von Weizen und Gerste aus den asiatischen Ursprungsgebieten nach Nord- und Mitteleuropa. Roggen wird vor allem in der Brotproduktion und als Futtermittel eingesetzt.

Gerste wird schon seit mehr als 6 000 Jahren angebaut. Sommergerste bringt man im März/April aus. Bis zur Reife benötigt sie nur knapp 100 Tage. Aus ihr wird vorwiegend Bier gebraut bzw. auch Whisky hergestellt.



Foto: René Jungnickel

■ Winterroggen*

Das Ernteergebnis des Jahres 2002 ist geprägt von Verminderungen in der Anbaufläche und im Ertrag (50,4 dt/ha im Gegensatz zu 61,5 dt/ha). Der Anteil des Roggens, der für die Brotherstellung geeignet ist, wird entweder über indirekte Methoden oder auch über Backversuche ermittelt. Primär ist hier der von der EU festgesetzte Grenzwert für Fallzahlen von mindestens 120 s heranzuziehen. Nur 42% des geernteten Roggens in Deutschland konnten dieser Qualitätsklasse

zugeordnet werden. In Sachsen hat sich die Anbaufläche für Roggen um 14% auf 41.875 ha verringert. Der Ertrag sank um 17,7% auf 48,7 dt/ha. Das führte zur Verminderung des Gesamtaufkommens um 29,4% auf 204.017 t. Von der in Sachsen erzeugten Roggenmenge sind 81% als Brotroggen zu deklarieren. Dieses Ergebnis liegt weit über dem Bundesdurchschnitt. Als die wichtigsten Roggensorten wurden in Sachsen Nikita, Fernando, Picasso und Amilo angebaut.

■ Sommergerste**

Bedingt durch den Rückgang in der Fläche von 4,4% und im Ertrag um 8,6% ergab sich für Sommergerste in Deutschland eine um fast 13% reduzierte Erntemenge. In Sachsen wurde 2002 mit 176.086 t 15% weniger Sommergerste als im Vorjahr geerntet. Die Ursache dafür liegt in dem um 16,5% niedrigeren Ertrag (42,3 dt/ha, 2001: 50,6 dt/ha), der auch mit der erhöhten Anbaufläche auf 41.648 ha (2001: 40 890 ha) nicht ausgeglichen werden konnte.

in Sachsen nur ca. 30% des gesamten Sommergerstenanbaus als Braugerste verwertet werden. Die Qualitätsminderung wurde durch starken Auswuchs, Kornrissigkeit und Pilzbefall hervorgerufen. Untersuchungen der befallenen Partien ergaben, dass die Grenzwerte für den Mykotoxin-Deoxynivalenol-Gehalt (DON-Gehalt) unterschritten wurden und deshalb die Sommergerste zumindest für die Fütterung einsetzbar war.

Durch die Starkniederschläge entstand ein enormer Schaden an der Kornqualität. Alle Partien, die nach dem 13. August geerntet wurden (ca. 40%), erreichten keine Braugerstenqualität. So konnten

Für die sächsischen Braugerstenerzeuger entstand ein enormer finanzieller Schaden. Während die Preise für Braugerste wie im Vorjahr etwa bei 13,6 EUR/dt (Vorjahr: 13,8 EUR/dt) lagen, konnte für die Futtergerste - dem größten Anteil der Sommergerste im Jahr 2002 - nur 8 EUR/dt Erlöst werden.

■ Erzeugerpreise

Die Erzeugerpreise für Getreide lagen mit Ausnahme von E-Weizen in den letzten drei Jahren unter 24,00 DM/dt und erholten sich auch im Jahr 2002 nicht. Dieses Preisniveau hat seine Ursache in der reichlichen Marktversorgung, in gestiegenen Interventionsbeständen in der EU und in Deutschland, in der Preisentwicklung auf dem Weltmarkt und den Vorstellungen der AGENDA 2000. Zum

Jahresende 2002 wurden für Qualitätsweizen laut ZMP-Ermittlungen (Zentrale Markt- und Preisberichtstabelle für Erzeugnisse der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft) Preise von nur 11,50 EUR/dt erreicht (1996: 26,00; 1997: 23,85; 1998: 22,80; 1999: 23,33; 2000: 23,80, 2001: 21,80 DM/dt). Brotroggen tendiert zum Jahresende mit nur 9 EUR/dt etwas unter dem niedrigen Vorjahresniveau von 9,61 EUR/dt.

■ Ölsaaten

In Deutschland konzentriert sich der Ölsaatenanbau auf Raps, Sonnenblume und Lein. Im Freistaat Sachsen dominiert auf Grund der Standortbedingungen und der Wirtschaftlichkeit

eindeutig der Raps. Etwa die Hälfte der Ernte wird für technische Zwecke verwendet. Zur Ernte 2002 erreichte die Anbaufläche von Raps mit 1,30 Mio. ha ihren bisher größten Umfang. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme von 14,0%.



Foto: Hermann Schmidt

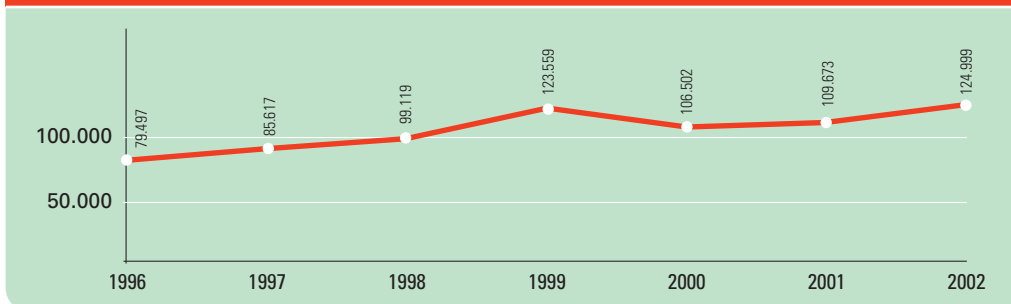
Der Anstieg geht ausschließlich auf den Winterapps (+13,3%) zurück, der mehr als 95% der gesamten Ölsaatenfläche einnimmt. Dabei wurden rund 7% mehr Non-Food-Winterapps auf Stilllegungsflächen als im Vorjahr angebaut. Der Anbau von Food-Winterapps erhöhte sich um etwa 15%. Diese Ausweitung ist eine Folge der relativ hohen Rapspreise. Sie wurde durch den Wegfall der gesonderten Ölsaaten-Garantiefäche* außerdem begünstigt. Die weitere Absenkung der Flächenzahlung für Ölsaaten auf das Niveau der Getreideprämie hat die Anbauentscheidungen der Erzeuger offensichtlich kaum beeinflusst.

*Wegfall der gesonderten Ölsaaten-Garantiefäche: Seit 1994/95 gab es im Rahmen des Blair-House-Abkommens eine gesonderte Ölsaaten-Garantiefäche, die in nationale Garantiefächen aufgeteilt war.

Anbauflächen von Ölsaaten in Sachsen (Food + Non-Food) in ha¹

	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Raps	69.647	74.537	88.038	102.438	95.483	106.575	122.901
Sonnenblumen	3.275	2.125	1.101	1.094	1.205	734	1.296
Öllein	6.574	8.698	9.970	16.420	9.814	2.364	802

Anbauflächen von Ölsaaten in Sachsen (Food + Non-Food) in ha¹



¹ermittelt über Anträge auf Ausgleichszahlung

Die Ölsaatenfläche Sachsens hat sich im Erntejahr 2002 auf 124.999 ha erhöht. Der starke Rückgang des Ölleinbaus ist dem degressiven Verlauf der Flächenzahlungen geschuldet. Die Landwirte erhielten im Jahr 1999 1.281 DM/ha, im Jahr 2001 923 DM/ha und im Jahr 2002 nur noch 392 EUR/ha.

Auch bei den übrigen Ölsaaten (Hauptkultur Winterapps) reduzierten sich die Flächenzahlungen von 1.063 DM/ha 1999 über 923 DM/ha auf 817 DM/ha 2001. Im Erntejahr 2002 erreichten sie den einheitlichen Wert von 392 EUR/ha. Bei Raps war allerdings durch die progressive Preisentwicklung ein weiterer Flächenanstieg um rund 9% auf 122.901 ha zu verzeichnen. Damit werden bereits rund 17% der Ackerfläche mit Ölsaaten bestellt. Eine weitere Ausdehnung ist deshalb nicht zu empfehlen. Die Spitzenerträge der letzten beiden Jahre mit rund 35 dt/ha konnten bei

weitem nicht erreicht werden. Analog dem Getreide weckten die Rapsbestände zuerst hohe Ertragserwartungen. Bedingt durch häufige Starkniederschläge und Befall der Rapspflanzen mit Sclerotinia (Rapskrebs) und Phoma (Wurzelhals- und Stängelfäule) konnte jedoch nur ein Durchschnittsertrag von 28,4 dt/ha geerntet werden. Problematisch war dadurch in manchen landwirtschaftlichen Unternehmen die Realisierung der vertraglichen Verpflichtungen besonders bei Nawaro-Raps, da die vor der Ernte festgelegten Erträge teilweise nicht erreicht werden konnten. Die Preisentwicklung hat sich gegenüber dem Vorjahr weiter stabilisiert. So lag der Erzeugerpreis zum Jahresende bei bisher noch nie erreichten 25,40 EUR/dt (Vorjahr: ca. 22 EUR/dt). Da sich diese hohen Preiserwartungen börsenseitig in 2003/2004 fortsetzen, wird der Rapsanbau auf hohem Niveau weitergeführt.

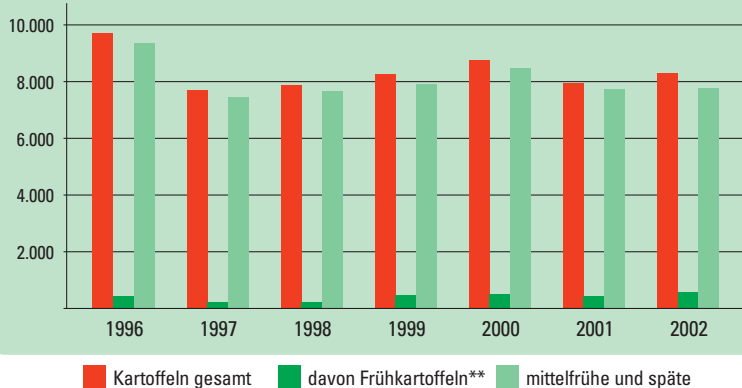
Kartoffeln*

Kartoffel:
Die Kartoffel kam erst nach der Entdeckung Amerikas zu uns. Die große wirtschaftliche Bedeutung der Kartoffel wurde allerdings erst um 1756 erkannt. Zu Beginn des siebenjährigen Krieges erließ Friedrich II. den "berühmten" Kartoffelbefehl, der die Bauern zum "Knollenanbau" verpflichtete. Bereits 1874 sollen 120 kg pro Kopf im Jahr verspeist worden sein.

Die Kartoffelanbaufläche in Deutschland hat sich im Jahr 2002 infolge der günstigen Marktentwicklung des Vorjahres stabilisiert und konnte sogar eine geringfügige Erhöhung um 0,7% auf 284.078 ha verzeichnen. Die deutsche Kartoffelernte 2002 konnte jedoch bei einem Durchschnittsertrag von 391 dt/ha und mit einer Gesamterntemenge von 11,1 Mio. t das Vorjahresergebnis nicht erreichen. Auch in Sachsen hat sich die Anbaufläche gegenüber dem Vorjahr mit 8.262 ha leicht erhöht.

Die Gesamterntemenge betrug 274.263 t und verharrte damit trotz Anbauausdehnung unter dem Vorjahresergebnis. Durch ein ausgewogenes Angebot in der EU stiegen jedoch die Erzeugerpreise nicht. Während die sächsischen Landwirte im Dezember 2001 noch rund 10 EUR/dt erhielten, waren es zum gleichen Zeitraum 2002 nur 7 EUR/dt. Um sich den Marktverhältnissen noch besser anzupassen, wurde 1993/1994 auf Initiative des Sächsischen Qualitätskartoffelverbandes in Zusammenarbeit mit dem damaligen Sächsischen Staatsministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten (SML) und der Centralen Marketing-Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft (CMA) das Qualitätsprogramm "Erdäpfel-Kartoffeln aus Sachsen" initiiert. Ziel aller Maßnahmen dieses Programms ist die Festigung der Marktposition der in Sachsen erzeugten Kartoffeln. Darüber hinaus soll die Qualitätserzeugung durch Einhaltung der Kriterien im Produktions- und Sortimentskonzept sowie durch Qualitätsbezahlung gefördert werden. Im Jahr 2000 wurden unter o. g. Marke 10.264 t Qualitätskartoffeln mit einem Abgabepreis von durchschnittlich 1,25 DM/2,5 kg vermarktet. Im Jahr 2001 waren es 11.785 t mit einem Abgabepreis von 1,35 DM/2,5 kg und im Jahr 2002 immerhin schon 13.765 t bei einem ähnlichen Abgabepreis wie im Vorjahr (70 ct./2,5 kg). Dieser Preis wurde erreicht, obwohl – wie oben erwähnt – die Kartoffelpreise allgemein gesunken sind.

Entwicklung der sächsischen Kartoffelanbaufläche in ha



Kartoffeln (früh, mittelfrüh, spät):
Einteilung der Kartoffelsorten nach dem Erntezeitpunkt

Die Erträge fielen bei guten Qualitäten mit 344 dt/ha deutlich geringer aus als im Vorjahr (395 dt/ha). Diesem Durchschnittsertrag liegt aber eine große Streubreite (100 – 600 dt/ha) zugrunde. Die früheren Reifegruppen I und II lagen unter dem erwarteten Ertrag, während die späteren III und IV bessere Erträge brachten. Aufgrund der häufigen Niederschläge vor der Ernte waren die Kartoffeln stark mit Fäulnis belastet. Die Landwirte lösten das Problem z.T. durch sehr späte Ernte. Die kranken Kartoffeln verfaulten dadurch komplett in den Dämmen. In die Lager wurde größtenteils gute Rohware für Qualitätskartoffeln eingebracht.



Zuckerrüben***

Die Zuckerrüben gehören zu den Beta-Rüben. Sie zeichnen sich durch die höchste Nährwertproduktion im Vergleich zu allen anderen Früchten aus. Weltweit stammt ein Drittel des Zuckers aus Rüben. Die Rübe wird Mitte April gesät. Geerntet wird zwischen September und November.

Die Anlieferungsmenge an Zuckerrüben in Deutschland hat sich gegenüber dem Vorjahr (24,7 Mio. t) laut Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung auf 26,8 Mio. t erhöht und liegt damit um 1,1 Mio. t unter dem Ergebnis von 2000. Der Zuckergehalt der Rüben lag 2002 mit einem Bundesdurchschnitt von 16,96% etwa

beim Vorjahresergebnis. Durch die Schließung der sächsischen Zuckerfabrik Delitzsch wird bei der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung nur noch für 2002 die Anlieferung der Zuckerfabrik Löbau erfasst, die in diesem Jahre ihre letzte Saison hatte.

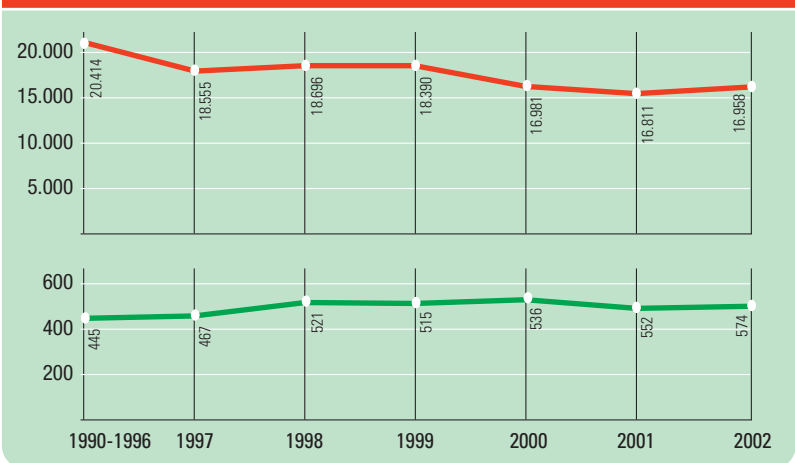
Ab 2003 liegen dann bei der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung keine Angaben mehr für Sachsen vor, da die Zuckerrüben aus Sachsen in Zuckerfabriken anderer Bundesländer verarbeitet werden. Im Einzugsgebiet der Südzucker GmbH Zeitz, in dem auch Sachsen liegt, ist mit einem gewachsenen Rübenantrag von 56,9 dt/ha ein gutes Ergebnis erzielt worden. Die Qualitätsparameter konnten jedoch nicht ganz überzeugen (17,2% Zuckergehalt*, 17,1 mmol/100 g Rübe Alpha-Amino-N-Gehalt** bei 10,1% Gesamtbesatzwert). Der Anbau von Zuckerrüben wird auch in Sachsen maßgeblich durch die Quotenregelung für Zucker der EU und die in den letzten Jahren zu verzeichnende Ertragssteigerung und -stabilisierung bestimmt. Auf Grundlage einer frühen Aussaat, guter Bestandesdichten und einem überdurchschnittlichen Niederschlagsniveau konnten Sachsens Landwirte mit 574 dt/ha den bisher höchsten Ertrag bei Zuckerrüben erreichen.

Die Verarbeitungskampagne 2002 war ab Mitte Oktober durch außergewöhnlich hohe Niederschlagsmengen gekennzeichnet. Dadurch mussten vielerorts ungünstige Rode- und Abfuhrbedingungen in Kauf genommen werden. Dies spiegeln die im Vergleich zu den Vorjahren hohen

Besatzwerte (9,7%) gegenüber 7,49% 2001 und 6,51% 2000 wider. Aber auch die Starkniederschläge und das Hochwasser im August führten zu Verlusten. Rund 1.000 ha Zuckerrüben konnten für die Zuckerherstellung nicht mehr genutzt werden. Aufgrund der erreichten hohen Erträge und einer prognostizierten Deklassierung (Quotenkürzung)*** wird mit einer geringfügigen Einschränkung der Anbaufläche für 2003 gerechnet.

- ✿ Zuckergehalt:
Anteil Zucker in der Rübe, > 16 %
- ✿ Alpha-Amino-N-Gehalt:
Aminostickstoffgehalt, dieser sollte möglichst gering sein.
- ✿ Deklassierung (Quotenkürzung):
Wie bei der Milch besteht auch für Zuckerrüben eine Begrenzung der Produktionsmenge – Quote, für die bei Einhaltung eine Preis- und Absatzgarantie besteht.

Anbauflächen und Erträge von Zuckerrüben



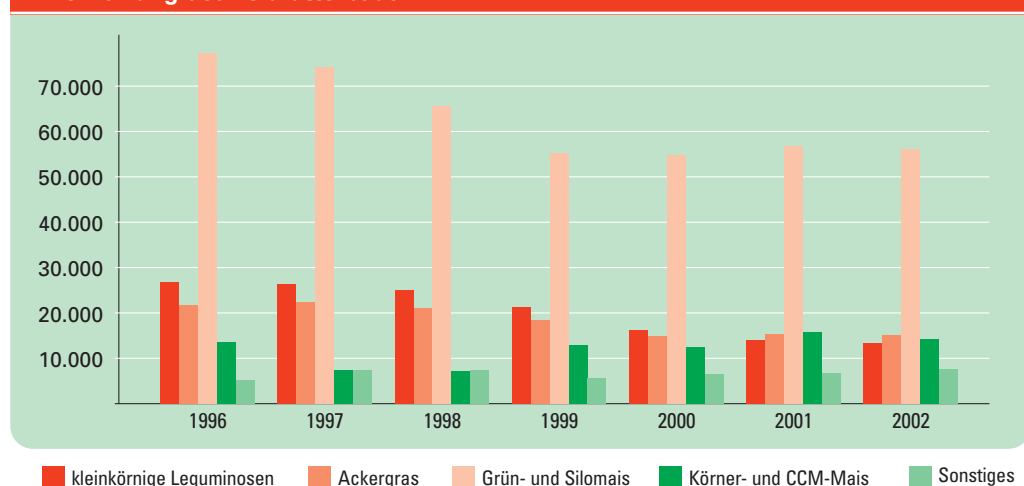
■ Anbaufläche in ha ■ Ertrag in dt/ha

Futterbau

Der rückläufige Trend im Feldfutterbau setzte sich auch 2002 fort. Die Anbaufläche lag bei 91.580 ha. Das sind 2.734 ha weniger als im Vorjahr. Wurden 1998 noch 16,8% des Ackerlandes für den Futterbau (Feldfutter und Silomais) genutzt, waren es 2001 13% und im Jahr 2002 nur noch 12,6%. Der Rückgang des Feldfutterbaus ging in dieser Zeit hauptsächlich zu Lasten

der Futterleguminosen und des Ackergrases. Die Futterfläche gliedert sich in 61,3% Silomais, 14,1% kleinkörnige Futterleguminosen**** und deren Gemische, 15,4% Ackergras und 9,2% sonstige Futterpflanzen. Das Verhältnis innerhalb der Futterpflanzen hat sich weiterhin geringfügig zugunsten des Maisanbaus verschoben.

Entwicklung des Feldfutterbaus



- ✿✿✿✿✿ klein-körnige Futterleguminosen:
Klee und Luzerne zur Futtererzeugung

TS:
Trockensubstanz = Trockenmasse, Die Angabe der TS/Trockenmasse macht Vergleiche z.B. von Erntegut möglich, das natürlich und witterungsbedingt einen schwankenden Wassergehalt aufweist.

Hutungen:
Form der Grünlandnutzung

Die Silomaisfläche macht mit 56.153 ha über die Hälfte der Ackerfutterfläche aus. Der Trend zur Verringerung des Silomaisanbaus hat sich unter dem Vorzeichen der ausgeschöpften Milchquoten und der sinkenden Tierbestände nicht fortgesetzt. Die Grünmasseerträge waren sehr differenziert und lagen mit 429 dt/ha im Rahmen des langjährigen Durchschnitts. Aus dem Erntejahr 2002 wurden wichtige Kriterien für gute Silomaisqualitäten bestätigt. In Abhängigkeit vom Sortentyp sollte die Gesamtpflanzentrockensubstanz Werte von 30% bis 35% und im Korn mindestens 50% TS* aufweisen. Die Körnermaisbaufläche hatte sich in Sachsen bis 1998 bei ca. 8.000 ha eingeepegelt. Aufgrund der guten Erträge in den letzten fünf Jahren erweiterte sich der Körnermaisbau und betrug im

Jahr 2002 13.132 ha. Es wurde ein Ertrag von 88,8 dt/ha erreicht. Die Körnermaisproduktion ist in geeigneten Anbaugebieten wie der Lommatzcher Pflege und dem Leipziger Land mit guten Temperatur- und Niederschlagsverhältnissen etabliert. Hier werden hohe und zum Winterweizen konkurrenzfähige Kornträge von über 100 dt/ha erzielt.

Beim Dauergrünland gibt es 2002 zu den vorjährigen Ergebnissen keine wesentlichen Veränderungen. Von den 187.819 ha Grünland (GL) (= 20,4% an der LF) werden

- 51.608 ha als Dauerwiesen;
- 105.181 ha als Mähweiden;
- 27.153 ha als Dauerweiden und
- 3.877 ha als Hutungen** und Streuwiesen genutzt.

▪ Grassilage

Vegetationsbeginn für die Grasaufwüchse im Freistaat Sachsen war der 8. März 2002, 13 Tage eher als 2001. Der mittlere Schnitzeitpunkt für den ersten Aufwuchs lag zwischen dem 7. und 23. Mai, und damit im gleichen Zeitraum wie im Vorjahr. Wegen der Höhenlage verschieben sich Vegetationsbeginn und Schnitzeitpunkt auf dem Erzgebirgskamm immer nach hinten. Der überwiegende Teil der Landwirte orientiert sich bei der Auffindung des optimalen Reifezeitpunktes an der visuell ermittelten botanischen Reife und der Schnitzeitpunktprognose der LfL. Der mittlere Rohfasergehalt*** der untersuchten Frischgutproben zum Schnitzeitpunkt lag mit 257 g Rohfaser je kg Trockenmasse über dem optimalen Bereich. Dies markiert eine Verschlechterung

der Grassilagequalität im Vergleich zum Vorjahr. Der mittlere energetische Futterwert liegt in diesem Jahr bei 5,8 MJ NEL**** je kg Trockenmasse (Vorjahr: 6,0 MJ NEL).

Je 9% der Grassilagen wurden auf KULAP-Flächen***** erzeugt, die mit reduzierter Stickstoff-Düngung bzw. extensiv bewirtschaftet wurden. Der mittlere Trockenmassegehalt der Silagen lag mit 36% im Optimalbereich. Dies ist ein positiver Trend, da in den Vorjahren die mittleren Trockenmassegehalte auf über 40% angestiegen waren. 2/3 der untersuchten Grassilagen wurde ein sehr guter bzw. guter Konservierungserfolg bescheinigt. Allerdings waren ca. 11% so schlecht konserviert, dass ihnen eine begrenzte Fütterungseignung attestiert wurde.

▪ Maissilage

Der Anteil von Maissilagen in den Grundfütterationen der sächsischen Milchrinder ist, im Gegensatz zum Trend der Vorjahre, nicht weiter gestiegen. Im Mittel gelangen mit dem strukturierten Grundfutter der Rationen 56% Maissilage, 41% Gras- bzw. Gras-Leguminosen-Silage und 3% Heu in den Milchviehtrog. Der Anteil der Maissilagen schwankt je nach Anbaueignung im Freistaat von 0 bis über 90%. Im sächsischen Flachland wurde das Maissaatgut um den 1. Mai ausgebracht. In den Gebirgsvorlagen bzw. dem Erzgebirgskamm erfolgte die Aussaat nur ca.

eine Woche später. Der Silomais hatte 152 Tage im Flachland und 146 Tage in den Gebirgslagen Zeit, sich zu entwickeln.

Der mittlere Trockenmassegehalt der Maissilagen war mit 32% optimal. 78% der untersuchten Maissilagen wiesen Stärkegehalte von über 300 g und 50% sogar über 350 g Stärke je kg Trockenmasse auf. Die mittlere Energiedichte der sächsischen Maissilagen war mit ca. 6,7 MJ NEL je kg Trockenmasse um 0,1 MJ NEL je kg Trockenmasse höher als im Vorjahr. 97% der Maissilagen 2002 waren sehr gut bzw. gut konserviert.

Rohfasergehalt:
je höher der Rohfasergehalt um so geringer der Futterwert

MJ NEL:
Energiegehalt im Futter für Milchrinder wird in MJ NEL (Megajoule Netto-Energie-Laktation) angegeben.

KULAP-Flächen:
Flächen, die nach dem Kulturlandschaftsprogramm – extensive Grünlandwirtschaft – bewirtschaftet werden.

Saat- und Pflanzguterzeugung

Das starke Interesse der landwirtschaftlichen Unternehmen am Züchtungsfortschritt und die große Anzahl von Neuzulassungen durch das Bundessortenamt führte in den letzten Jahren zu einem immer schnelleren Sortenwechsel. Diese Sortenvielfalt spiegelt sich auch in den Vermehrungen wider. Insgesamt 304 Sorten standen im Jahr 2002 auf sächsischen Vermehrungsflächen.

Dies ist der größte Umfang seit 1990. Trotzdem konnte sich der Freistaat Sachsen dem bundesweiten Trend der Reduzierung von Vermehrungsflächen im Jahr 2002 nicht entziehen. Insbesondere bei den dominierenden Fruchtartengruppen Getreide (- 862 ha) und Gräsern (-712 ha) sind stärkere Flächenrückgänge zu verzeichnen. Innerhalb des Getreides ist vor allem die Ver-

■ Mähdruschfrüchte

Insbesondere bei den Mähdruschfrüchten weist die sächsische Vermehrungsfläche mit einer durchschnittlichen Schlaggröße von ca. 18 ha je angemeldetem Vermehrungsvorhaben eine sehr günstige Struktur für homogene Partien auf. Die 43 in Sachsen tätigen Saat- und Pflanzgutaufbereiter erzeugten 60.700 t anerkanntes Saat- und Pflanzgut. Diese Gesamtmenge würde, bezogen auf die Anbauverhältnisse des Kalenderjahres 2002, bei einem angenommenen 100%igen Saatgutwechsel und unter Vernachlässigung von Saatgutein- und -ausfuhren einem Selbstversor-

■ Grasvermehrung

Sachsen behauptet mit einem Anteil von ca. 23% weiterhin den 1. Platz bei der deutschen Gräservermehrungsfläche. In Vermehrung standen verschiedene Weidelgras- und Schwingelarten sowie Wiesenlieschgras. Die sehr niedrigen Weltmarktpreise im Jahr 2001 führten allerdings dazu, dass vor allem beim Anbau von Deutschem Weidelgras die Fläche um 60% und bei Rotschwingel um 30% verringert wurde. Der

■ Pflanzkartoffeln

Während bei Getreide und Gräsern die Ergebnisse, bis auf Ausnahmen (Fremdgetreidebesatz), als sehr gut eingeschätzt werden können, sind die Resultate der Feldbestandsprüfung bei den Pflanzkartoffeln mit 91,6% unbefriedigend. Hauptgründe dafür waren neben Durchwuchsproblemen zu hohe Besätze mit Schwarzbeinigkeit**. Bezüglich der äußeren Qualität ist bei den sächsischen Pflanzkartoffeln allerdings auf Grund der zunehmenden

mehrung der Wintergerste besonders stark zurückgegangen (-16%). Dies steht im Zusammenhang mit der gesamten Anbausituation infolge der gegenwärtigen Ertrags- und Preisentwicklung bei dieser Fruchtart. Der ökologische Flächenanteil an der sächsischen Vermehrungsfläche hat sich im Berichtsjahr von 0,2% auf 0,4% erhöht. Im Vergleich zu anderen Bundesländern ist dies immer noch unbefriedigend. Insbesondere bei den Mähdruschfrüchten ergibt sich hier ein erheblicher Nachholebedarf.

Infolge von Hochwasserschäden und Qualitätsmängeln in der Zwischenlagerung stand trotz der technischen Voraussetzungen (Anmeldung und Anerkennung der Vermehrungsfläche) kein ökologisch anerkanntes Wintergetreidesaatgut aus Sachsen zur Verfügung. Hinter der Gesamtfläche von 18.084 ha stehen 69 Züchter- und Vertriebsfirmen sowie 247 sächsische Vermehrungsbetriebe.

gungsgrad von 55% bei Getreide, von 92% bei großkörnigen Leguminosen* und 68% bei Kartoffeln entsprechen.

Entwicklung der angemeldeten Vermehrungsflächen 2000 bis 2002 im Freistaat Sachsen

Fruchtartengruppe	Flächenumfang (ha)		
	2000	2001	2002
Getreide	9.963	9.923	9.061
Gräser	6.853	7.076	6.364
Kleearten	364	278	159
großkörnige Leguminosen	1.000	1.405	1.359
Öl- und Faserpflanzen	490	340	426
Mähdruschfrüchte gesamt	18.670	19.022	17.369
Pflanzkartoffeln	782	758	715
Gesamtfläche	19.452	19.780	18.084

Rückgang der Vermehrungsfläche von Welschem Weidelgras (- 23%) konnte dagegen durch den Anbau von einjährigem Weidelgras vollständig ausgeglichen werden.

Bezogen auf alle Fruchtarten konnten im Rahmen der Feldbestandsprüfung 95,6% der besichtigten Fläche mit dem Prädikat "mit Erfolg feldbesichtigt" eingestuft werden. Damit wurde das gute Ergebnis vom vergangenen Jahr (96,1%) bestätigt.

Entsteinung (über 50% der Vermehrungsflächen) ein positiver Qualitätssprung entstanden.

Das auch die Bekämpfung der als Vektoren fungierenden Blattläuse keinen absoluten Virusschutz bei Pflanzkartoffeln darstellt, zeigt sich im Berichtsjahr. Insgesamt 7,3% der Vermehrungsfläche musste wegen Überschreitung der gesetzlich zugelassenen Viruswerte aberkannt werden. Dies ist das schlechteste Ergebnis seit 1994.



Foto: LfL

* Man unterscheidet großkörnige Leguminosen (z.B. Erbsen, Ackerbohnen, Lupinen) und kleinkörnige Leguminosen (z.B. Weißklee, Luzerne).

** Schwarzbeinigkeit: Durch Bakterium hervorgerufene Erkrankung der Kartoffel. Das Bakterium verursacht die weitverbreitete Nassfäule der Kartoffelknollen. Werden erkrankte Knollen als Pflanzgut verwendet, kann der Befall auch auf die Stängel übergehen und eine dunkle Verfärbung gefolgt von Welkerscheinungen bis zum Absterben der Pflanzen verursachen.



Foto: René Jungnickel

■ Vegetationsverlauf

Die phänologische Entwicklung* der Feldbestände verlief bis Jahresmitte normal. Ab Ende Juni kam es zu örtlichen Extremniederschlägen. Dies steigerte sich in der 2. Augushälfte (Niederschlagsmengen von 200 – 400% im Vergleich zum langjährigen Mittel). Zu diesem Zeitpunkt standen noch in größerem Umfang Vermehrungsflächen, hauptsächlich Winterweizen, Triticale, großkörnige Leguminosen und verschiedene Gräserarten auf dem Feld. Aber auch Sommergerste und Hafer waren vor allem im Erzgebirge und im Vogtland noch nicht geerntet. Dies führte bei einer ganzen Reihe von Vermehrungsflächen (ca. 800 ha) zu Totalausfällen. Die für die Saatgutproduzenten vor allem in der zweiten Hälfte problematische Erntesaison begann bei hochsommerlichem Wetter bereits Ende Juni / Anfang Juli mit der Ernte der Wintergerste. Die zum Teil sehr trockenen Vorsommerperioden waren u.a. ein Grund für die auffällige Kleinkörnigkeit der Wintergerste. Es kam allgemein zu niedrigeren Erträgen des Wintergetreides. Ab Ende Juli verzögerte die sehr feuchte Witterung und das Augusthochwasser die Ernte und beeinflusste in starkem Maße die Keimfähigkeitsergebnisse bei Wintergetreide, vor allem bei Winterweizen und Wintertriticale. An 30.628 t Wintergetreide erfolgten Qualitätsuntersuchungen zur Beschaffenheitsprüfung des geernteten Saatgutes. Mit 94,7% ist das Anerkennungsergebnis fast deckungsgleich zum Jahr 2001 mit 94,9%. Die untersuchte Saatgutmenge fiel jedoch aus den bereits genannten Gründen mit ca. 9.000 t geringer aus als 2001. Der Hauptgrund bei der Aberkennung ist das Kriterium Keimfähigkeit (62%). Dabei weist Triticale das schlechteste Ergebnis auf. Das Bundeslandwirtschaftsministerium trug den witterungsbedingten Qualitätsproblemen Rechnung. Anfang September wurden zwei Eilverordnungen zur befristeten Herabsetzung der Keimfähigkeitsmindestnorm (für Z1-Saatgut bei Triticale von 85% auf 80% und bei Winterweizen von 92% auf 85%) verabschiedet. Durch diese Sonderregelung war es möglich, bei Triticale zusätzlich einen Anteil von 12% und bei Winterweizen sogar von 23% anzuerkennen. Im Bereich des Grassamenbaus stehen die Qualitäten, im Vergleich zum Getreide, in der

Regel weniger unter dem Einfluss ungünstiger Wittersituationen. Im 5-jährigen Durchschnitt liegen die Keimfähigkeiten zwischen 88,9% (Einjähriges Weidelgras) und 92,6% (Deutsches Weidelgras). Auch das durchschnittliche Anerkennungsergebnis liegt mit 98,3% weit über dem des Getreides und anderer Fruchtarten. Das bisherige Ergebnis der Ernte 2002 (Abschluss I. Halbjahr 2002) zeigt den gleichen Trend wie das der Vorjahre.

Die Qualitäten der Sommerkulturen, vor allem bei Sommergetreide und großkörnigen Leguminosen, sind besonders durch die Witterungsunbilden vor und nach der Ernte gekennzeichnet. Die Keimfähigkeit der bisher untersuchten Sommergerstenpartien liegt bei 90% und damit unter der gesetzlichen Mindestkeimfähigkeit von 92%. Das ist das schlechteste Ergebnis im letzten Jahrzehnt.

Noch problematischer sieht es bei Ackerbohnen aus. Bisher erreichte noch keine Partie die Mindestkeimfähigkeit von 85% und damit eine Anerkennung. Die Einzelwerte liegen zwischen 21% und 79% Keimfähigkeit. Wesentlich bessere Ergebnisse bringen die Futtererbsen, obwohl auch sie mit 86,2% unter dem 5-jährigen Mittel von 88,5% Keimfähigkeit bleiben.

Anerkanntes Saat- und Pflanzgut wird auf der Grundlage des Saatgutverkehrsgesetzes auf Einhaltung der Sortenreinheits- und Sortenechtheitsanforderungen überprüft (Nachkontrollanbau). Dies geschieht durch Parzellenanbau in der Versuchstation Nossen. Dabei werden bestimmte Prüfmerkmale zur Beurteilung herangezogen. Noch bevor die Bescheide über die Anerkennung als Saatgut auf dem Postweg ihre Adressaten erreichen, können die Saatgutaufbereitungsbetriebe die Ergebnisse der Beschaffenheitsprüfung ihrer Saatgutpartien im Internet abrufen.

Im Behördennetz des Freistaates Sachsen wurden dazu mit Passwort geschützte benutzerspezifische Postfächer zur Verfügung gestellt. Damit hat der Aufbereiter die Möglichkeit, sofort Maßnahmen zur Erfüllung der Normen wie zum Beispiel eine wiederholte Reinigung einer Saatgutpartie einzuleiten. Somit erhielt der Informationsaustausch zwischen staatlicher Anerkennungsstelle und Saatgutwirtschaft durch Nutzung der Internet-Plattform der Landesanstalt für Landwirtschaft eine neue Qualität.

Gartenbau

Zierpflanzen

Obwohl die privaten Verbraucher im 2. Quartal 2002 für Beet- und Balkonpflanzen 8% weniger ausgaben als im Jahr zuvor, wurde von 70% der sächsischen Betriebe die Saison als gut oder sehr gut beurteilt. Mindereinnahmen konnten teilweise durch die Anhebung des Preises um durchschnittlich 1,8% der Beet- und Balkonpflanzen ausgeglichen werden. Die Gartencenter erwiesen sich mit 12% höheren Preisen im Vergleich zu den Einzelhandelsgärtnereien als Preisführer. Allerdings war eine große Differenzierung zwischen den Warengruppen in Abhängigkeit von der Ortslage und dem Betriebstyp festzustellen (Quelle: ZMP).

Die Anzahl der Betriebe, die an der Aktion "Blühendes Sachsen – Tag der offenen Gärtnerei" teilnahmen, ist leicht zurückgegangen. Mit 252 Teilnehmern hat diese Marketingmaßnahme im Vergleich zu anderen Bundesländern jedoch anhaltend großen Zuspruch.

Auf Grund der Anbaukonzentration im Dresdner Elbtal hat das August-Hochwasser der Elbe und ihrer Zuflüsse in 84 Betrieben aus allen Sparten des Gartenbaus Schäden unterschiedlichen Ausmaßes verursacht. In 21 Betrieben lagen sie über 100.000 EUR. Mit umfangreicher staatlicher Unterstützung konnte der größte Teil der Schäden bis Jahresende behoben werden. Hervorzuheben ist, dass kein Betrieb in Folge der Hochwasserereignisse aufgegeben wurde.

Die Produktionsmenge von Moorbeetpflanzen ist seit 1994 im Jahr 2002 erstmals wieder ge-

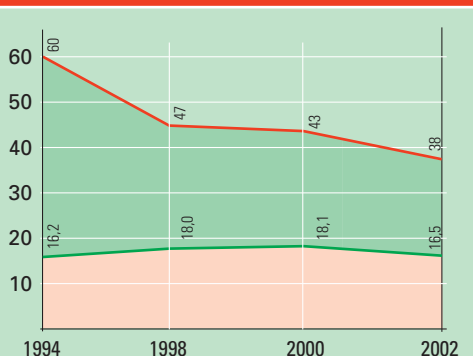
fallen. Ursache hierfür ist der Produktionsrückgang von Azaleen. Neben dem in Deutschland allgemeinen Trend einer sinkenden Nachfrage von Azaleen hat sich speziell in Sachsen der Anbau durch Produktionsumstellungen und Betriebsaufgaben und dem damit verbundenen Rückgang der Anbauflächen reduziert. Ungeachtet dessen gehört Sachsen zu den fünf Anbauzentren für Moorbeetpflanzen in Deutschland.

Produktion von Moorbeetpflanzen in Mio. Stück

	1994	1998	2000	2002
Azalee	2,90	3,30	2,60	1,20
Glockenheide	2,50	2,70	3,20	3,30
Winterheide	0,70	1,00	1,10	1,20
Sommerheide	0,35	1,20	1,80	2,00
Kamelie	0,20	0,30	0,30	0,30
Hortensie	0,60	0,90	0,90	0,90
insgesamt	7,25	9,40	9,90	8,90

Quelle: Alt, Rötter

Moorbeetpflanzenanbau unter Glas und Folie



■ Anzahl der Betriebe
■ Anbaufläche (ha)

Quelle: Alt, Rötter

Gemüse

Der Anbau von Gemüse im Freiland stieg weiter an und erreichte mit 4.820 ha seine bisher größte Ausdehnung seit 1990.

Der erneute Flächenzuwachs gegenüber dem Vorjahr beruht auf dem Anstieg des Gemüseanbaus für die Tiefkühlverarbeitung in der Lommatzcher Pflege, wo die Flächen im Berichtsjahr um 100 ha aufgestockt wurden. Der Flächenrückgang in der Frischmarkterzeugung kam fast zum Stillstand, so dass sich heute ein Verhältnis von Gemüseanbau für die industrielle Verarbeitung zur Frischmarkterzeugung von 2 : 1 ergibt.

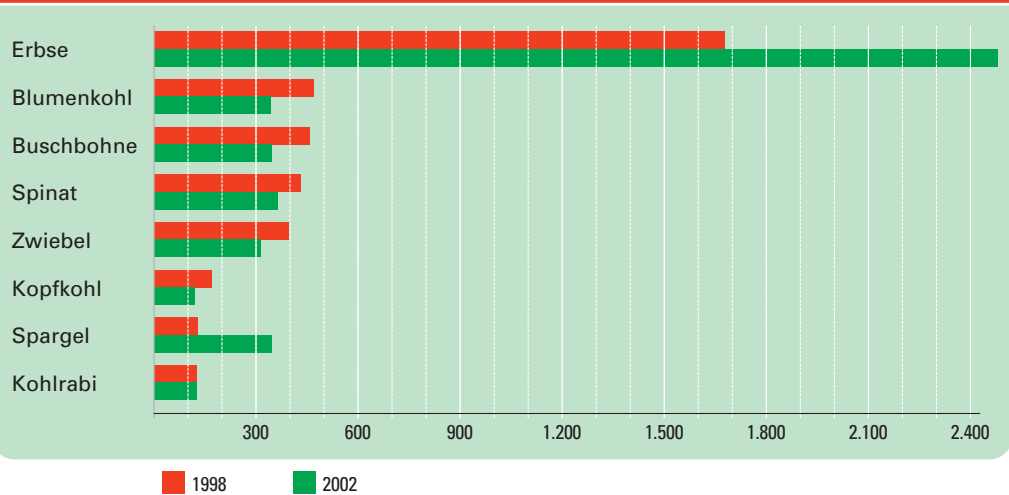
Zurückzuführen ist dieser Flächenzuwachs im Einzelnen lediglich auf Anbauausweitungen bei Erbse um 11% und bei Spargel um 6%. Die erheblichen Rückgänge bei Spinat, Blumenkohl und Buschbohne wurden dadurch mehr als ausgeglichen.

Die Erbse wächst nun bereits auf mehr als der Hälfte der Gemüsefläche und hat in keiner anderen Region Deutschlands einen vergleichbar großen Anbauumfang. 40% der gesamten Gemüsefläche belegen die anderen Kulturen, von denen Spinat, Spargel, Buschbohne und Blumenkohl auf jeweils mehr als 300 ha angebaut wurden, während Kohlrabi und Kopfkohl noch auf jeweils reichlich 100 ha Anbaufläche kamen. Bemerkenswert ist die Entwicklung des Spargelanbaus, der 1998 unter den Hauptkulturen an siebenter Stelle lag und bis 2002 mit einer Verdreifung der Fläche an die dritte Stelle aufstieg. Nach den "Richtlinien des kontrollierten, integrierten Anbaus von Gemüse im Freistaat Sachsen" haben 116 Betriebe insgesamt 3.933 ha bewirtschaftet. 33 Betriebe erzeugten Gemüse im ökologischen Anbau auf 401 ha.



Foto: SMUL

Hauptkulturen im Freilandgemüsebau, ha



Obstbau

Im Jahr wurden 94.358 t Obst von den Mitgliedsbetrieben "Sächsisches Obst" e. V. geerntet. Damit wurden die Rekordernten der letzten drei Jahre nicht erreicht, das langjährige Mittel aber dennoch überboten. Durch erhebliche Witterungsunterschiede ist das Obstjahr gebietsweise sehr unterschiedlich ausgefallen. Im April auftretende Blütenfröste von -5° bis -7° C bewirkten in dem guten bis sehr guten Blütenbesatz an den Apfelbäumen zunächst einen willkommenen Ausdünneneffekt. Während um das Elbtal und im Sächsischen Hügelland gute Fruchtqualitäten heranwuchsen, mussten in der Leipziger Bucht durch Frostschäden und nachfolgenden anhaltenden Fruchtfall erhebliche Ertragsverluste hin genommen werden. Außerdem wirkten sich zeitlich begrenzte trockene Vegetationsabschnitte auf Standorten mit niedrigen Bodenwertzahlen negativ aus. Der allgemein zu warme Februar führte zu einem schnellen Austrieb der Knospen an Steinobstgehölzen und verursachte bei dem Mitte April auftretenden Frost besonders bei empfindlichen Sorten Blütenschäden. Dementsprechend fiel die Kirschen-, besonders aber die Pflaumenernte gering aus. Als ein Problem hat sich die Bekämpfung der Kirschfruchtfliege mit Dimethoat* herausgestellt, weil zwischen der Bekämpfung und der Ernte eine dreiwöchige Karenzzeit einzuhalten ist.

Im August waren einige Obstanlagen besonders im Elbtal vom Hochwasser durch Überflutung betroffen. Außerdem spülten Starkniederschläge in einigen Anlagen Wurzeln frei und verringerten die Standfestigkeit der Obstgehölze und Gerüste dadurch erheblich. Obstbäume, die länger im Hochwasser standen, wurden teilweise total geschädigt.

Besonders gefährdet waren Sauerkirsch- und Quittenbäume. Die überfluteten Erdbeerflächen konnten nur noch umgebrochen werden. In vier Obstbaubetrieben wurden allein 88,14 ha Obstflächen geschädigt. Nach Abschluss der Ernte sind 34.521 t Äpfel eingelagert worden. Das ist deutlich weniger als in den Vorjahren. Zur Einlagerung gelangten vor allem marktgängige Sorten wie Elstar, Gala, Golden Delicious, Jonagold, Pinova, Champion, aber auch in erheblichen Mengen Idared. Die Obstfläche hat sich im Vergleich zum Vorjahr nicht wesentlich verändert. Der Apfelanbau dominiert mit einer nach wie vor ungünstigen Altersstruktur der Bestände. Es wurde mehr gepflanzt als gerodet, trotzdem ist die Reproduktionsrate unbefriedigend. Mit den Rodungen und Neupflanzungen wurde ein ausgeglichenes, marktanangepasstes Apfelsortiment erreicht. Nach der Richtlinie 51/2000 für die Förderung von Maßnahmen zur nachhaltigen Entwicklung der Landwirtschaft erfolgte die Förderung von Obstneupflanzungen nach elf Antragstellungen in einer Höhe von 383.872 EUR. Nach den "Richtlinien des kontrollierten, integrierten Anbaus von Obst im Freistaat Sachsen" wurden insgesamt 4.283 ha Baumobst bewirtschaftet. Im Rahmen des Programms "Umweltgerechte Landwirtschaft" beteiligten sich 54 Obstbaubetriebe mit einer Fläche von 4.313,6 ha. 48 Betriebe nutzten das rechnergestützte Prognoseverfahren für den Pflanzenschutzwarndienst auf 4.204,2 ha. 13 Unternehmen führten auf 421,1 ha biotechnische Maßnahmen durch. Ein Betrieb verzichtete auf 1,7 ha auf den Einsatz von Herbiziden. 17 Obstbau- und Baumschulbetriebe betrieben ökologischen Anbau auf 230,5 ha.

Dimethoat:
Wirkstoff zur Bekämpfung der
Kirschfruchtfliege



Foto: SMUL

Obsterzeugung der Mitgliedsbetriebe des Landesverbandes Sächsisches Obst e.V.

Obstart	jährliche Erzeugung in t									
	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Apfel	73.800	62.200	40.450	51.640	77.840	84.325	94.472	112.448	91.251	81.423
Birne	1.400	1.850	2.250	1.000	2.453	3.040	1.910	3.391	2.865	3.221
Quitte	120	110	25	67	115	135	183	191	122	34
Sauerkirsche	4.370	3.950	3.010	2.665	1.470	3.650	3.809	8.036	4.962	3.526
Süßkirsche	340	580	250	215	182	505	248	529	385	315
Pflaume/Zwetsche	130	220	140	70	580	305	300	457	812	489
Pfirsich/Aprikose	k.A.	23	35	20	6	26	8	24	24	19
Erdbeere	1.600	1.750	2.200	2.320	2.740	2.630	5.160	4.318	5.923	4.442
Himbeere/ Brombeere	k.A.	k.A.	k.A.	13	13	24	27	19	33	48
Johannisbeere	304	475	240	355	178	380	488	450	563	708
Stachelbeere	k.A.	0	0	0	0	0	2	2	19	43
Holunder	0	0	0	0	10	0	0	0	0	2
Aronia	90	160	235	240	209	375	218	237	247	88

Quelle: Landesverband "Sächsisches Obst" e.V.

Obstflächen der Mitgliedsbetriebe des Landesverbandes Sächsisches Obst e.V.

Obstart	Anbaufläche in ha									
	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Apfel	3.240	3.160	2.733	2.755	2.898	2.971	2.936	2.960	2.944	2.945
Birne	115	120	128	134	132	135	128	120	128	124
Quitte	10	10	3	8	8	10	8	10	12	13
Sauerkirsche	920	855	874	861	886	928	883	891	892	886
Süßkirsche	262	245	218	223	228	235	221	215	205	206
Pflaume/Zwetsche	79	70	74	75	85	92	82	79	74	78
Pfirsich/Aprikose	k. A.	15	17	17	17	16	11	11	7	7
Erdbeere	147	220	237	284	354	372	460	445	428	460
Himbeere	k. A.	1)	9	11	8	10	8	8	17	20
Johannisbeere	140	110	93	94	109	118	105	102	114	118
Stachelbeere	k. A.	1)	0	0	0	2	9	9	9	9
Holunder	0	0	4	4	6	6	4	4	1	1
Aronia	63	60	70	70	70	70	63	51	51	50

1) in Johannisbeeren enthalten

Quelle: Landesverband "Sächsisches Obst" e.V.

Baumschulen

Die Erzeugung von Baumschulware nimmt in Sachsen im Verhältnis zu Gesamtdeutschland nur einen kleinen Umfang ein. Der Schwerpunkt der Erzeugung liegt bei Alleebäumen, Rosen, Ziergehölzen und Bodendeckern. Die Hälfte der Baumschulen kultiviert Obstgehölze. Der Witterungsverlauf mit Barfrösten und unverhältnismäßig hohen Niederschlägen hat sich auf die Anzuchten mit einem höheren Anteil niedriger Qualitäten ausgewirkt. Der Absatz von Baumschulware bleibt weiterhin schwierig. Verschärft

hat sich das bei Alleebäumen, während die Kategorie Rosen leicht zulegen konnte. Der Frühjahrsverkauf war günstiger als der Herbstverkauf, was höchstwahrscheinlich eine Auswirkung des Hochwassers ist. 17 Baumschulbetriebe haben nach erfolgter Überprüfung das Recht, das Markenzeichen "Anerkannte Deutsche Markenbaumschule" zu führen. Elf Baumschulen bewirtschaften 208,5 ha nach den Anforderungen des Programms "Umweltgerechte Landwirtschaft".



Foto: SMAK

Weinbau

Mit einer Gesamtweinernte von 17.703 hl Most* im Jahr 2002 konnten die Winzer nach dem schlechten Jahr 2001 wieder an bessere Vorjahre anknüpfen. Ein milder Winter begünstigte den zeitigen Austrieb der Reben und frühen Blühbeginn. Zu kämpfen hatten die Winzer mit Peronosporainfektionen (falscher Mehltau/Pilzinfektion) durch Tau und Regen. Die kurzzeitig aufgetretenen Wassermassen führten im August 2002 kaum zu Bodenerosionen, richteten aber teilweise erhebliche Schäden durch einstürzende Weinbergsmauern an. Die anschließende Schönwetterperiode gestattete eine optimale Traubenreife. Die Lese konnte bereits Anfang September beginnen und Mitte November abgeschlossen werden. Trotz des nicht optimalen Witterungsverlaufes wurden gute Qualitäten und gesundes Lesegut gebracht. Die erzielte Gesamternte lag wieder über dem 10-jährigen Durchschnitt. Der durchschnittliche Hektarertrag wurde knapp verfehlt. Der Anteil an Rotwein bleibt mit 16% weiter im Aufwärtstrend. Für die Herstellung von Qualitätswein mit Prädikat sind 44% der Mosternte geeignet, 53% für die von Qualitätswein b. A. und 3% für die

von Tafelwein. Im Rahmen des Programms "Umweltgerechte Landwirtschaft" beteiligten sich 19 Weinbaubetriebe mit 214 ha an der Grundförderung. Vier Winzer führten biotechnische Maßnahmen auf 24 ha durch. Zwölf Winzer beteiligten sich an der Maßnahme Erosionsschutz auf 192 ha. Drei Winzer verzichteten auf 31 ha auf den Einsatz von Herbiziden. Ein Winzer bewirtschaftete 2,6 ha ökologisch. An der Gebietsweinprämierung beteiligten sich 14 Betriebe mit 96 ausgewählten Weinen und Sekten. Es wurden drei Gold-, 27 Silber- und 49 Bronzemedailles vergeben.

Im Rahmen des "Planes zur Umstrukturierung und Umstellung von Rebflächen für das sächsische Weinbaugebiet" wurden 2002 insgesamt elf Anträge gestellt. Davon konnten zehn bewilligt und sieben bereits abgerechnet werden: Auf 4 ha Flachlagen und 0,4 ha Steillagen kam es zu Sortenumstellungen. Die Anpassung von Rebflächen an die Bedingungen zum Einsatz von Vollerntern wurde auf 6,2 ha vollzogen. Dabei sind Fördergelder von insgesamt 48.088 EUR zur Verfügung gestellt worden.

*Most gemahlene Trauben vor der Gärung. Gemisch aus Traubensaft, Stielen, Schalen, Kernen und Fruchtfleisch.

° Oe): Mostgewicht Maßeinheit für den Reifegrad der Trauben. Er wird anhand der im Most gelösten Inhaltsstoffe bestimmt, die zu 90% aus vergärbarem Zucker bestehen. Das Mostgewicht gibt an, wie hoch der potenzielle Alkoholgehalt des Weines ist. 16 g Zucker pro Liter ergeben etwa 1% Alkohol. Für einen durchgorenen Wein mit 10% Alkohol müssen die Trauben also 160 g Zucker pro Liter enthalten.

° Oe): in Deutschland gebräuchliche Maßeinheit für das Mostgewicht. Es basiert auf der Dichte des Mostes. Namensgeber ist der Pförzheimer Christian Ferdinand Öchsle (1774 - 1852), der eine Mostwaage entwickelt hatte.

b.A. bestimmtes Anbaugebiet (Sachsen)

Mostertrag und Mostgewicht bei den wichtigsten Rebsorten 2002

Weiß	Ertragsrebfläche ha	Mostertrag		Mostgewicht ° Oe	Säure ‰
		gesamt hl	hl/ha		
Müller-Thurgau	91	3.686	40	74,7	7,5
Riesling	68	2.409	36	80,5	10,5
Weißburgunder	55	2.193	40	83,1	8,8
Ruländer/Grauburgunder	38	1.488	40	82,9	7,4
Traminer	28	876	31	91,9	6,5
Kerner	27	930	34	82,9	7,4
Elbling	18	804	46	70,2	12,0
Goldriesling	11	562	52	75,8	7,3
Scheurebe	9	612	72	80,9	9,2
Bacchus	8	340	43	73,8	7,2
Rot					
Blauer Spätburgunder	28	1 354	69	89,6	9,6
Dornfelder	17	1 200	35	76,7	7,4

Quelle: Statistisches Landesamt

Entwicklung von Hektarerträgen, Mostertrag (hl) und Mostgewicht** (° Oe)*** im b. A. Sachsen****

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	Ø
Gesamtweinernte (hl)	16.987	13.694	11.725	9.810	4.941	20.857	19.938	21.695	13.889	17.703	15.124
Ertragsrebfläche (ha)	319	294	239	303	325	326	342	409	423	421	-
Hektarertrag (hl/ha)	53	46	41	32	15	64	58	53	33	42	44
X ° Oe		80	82	78	66	79	75	81	80	76	80

Quelle: IZ Großschäfer, Außenstelle Chemnitz



Foto: wellmeretmf.comunications

Sonderkulturanbau

■ Hopfen*

Die sächsische Hopfenertragsfläche ist gegenüber 2001 mit 460 ha konstant geblieben. Die von den zwölf Erzeugerbetrieben eingebrachte Hopfenernte in Höhe von 13.040 Ztr. entspricht dem langjährigen Mittel, liegt jedoch knapp 6% unter dem sehr guten Ernteergebnis des Vorjahres. Damit wurde ein durchschnittlicher Ertrag von 28,3 Ztr./ha erreicht. Der geringere Ertrag ist vor allem der Trockenperiode in Sachsen im Juni/Juli und der damit einhergehenden Ausbildung relativ kurzer Seitentriebe, vor allem bei den frühen Sorten, geschuldet.

Das Augusthochwasser vernichtete darüber hinaus große Teile einer Neupflanzung englischer Zwerghopfensorten in Stockhausen bei Döbeln. Diese Neupflanzung war im Rahmen des langjährigen Forschungsprojektes "Hopfenanbau in Niedrigerüstanlagen" erfolgt, um die Anbaueignung und Ertragssicherheit dieser Sorten unter unseren Bedingungen zu prüfen. Im Ergebnis der bisherigen Untersuchungen sind für eine Praxiseinführung neben den bereits minimierten festen und variablen Kosten nunmehr vor allem ertragreiche, marktfähige Hopfensorten für eine Wirtschaftlichkeit dieser Anbaumethode erforderlich. Bei den Alpha-Werten profitierte von den hohen Niederschlägen lediglich die sehr späte Sorte "Nugget" mit 11,7%. Bei allen anderen Sorten (Northern Brewer, Perle, Taurus, Magnum) lagen die Werte zwar teilweise über dem Vorjahr, aber unter dem langjährigen Mittel. Leider können auch für die Ernte 2002 keine zufriedenstellenden Hopfenpreise erreicht werden. Mit Ausnahme von vertraglich gebundenem Hopfen wird es beim Freihopfen zu Poolpreisen kommen, die teilweise die Gestehungskosten

nicht decken. Weltweit übersteigt nach wie vor das Angebot die Nachfrage. Um dieser Überschusssituation auf dem Hopfenmarkt zu begegnen, trat 1998 die Verordnung (EG) Nr. 1098/98 in Kraft. Sie fördert die vorübergehende Stilllegung und/oder Rodung von Hopfenflächen und wurde mittlerweile bis 2004 verlängert. Die Erzeuger bekommen für die Flächen, die sie vorübergehend stilllegen oder endgültig roden, einen Betrag in Höhe der Beihilfe gezahlt, die sie beim Abernten der betreffenden Flächen erhalten hätten.

Die Verordnung kann jedoch leider nicht durch die sächsischen Erzeuger genutzt werden, da alle sächsischen Hopfenbaubetriebe gegenwärtig am Programm "Umweltgerechte Landwirtschaft", Teilprogramm "Umweltgerechter Hopfenanbau" gemäß der Verordnung (EWG) Nr. 2078/92 teilnehmen. Die damit eingegangenen Verpflichtungen sind auf Grund der Regelungen der Europäischen Kommission nicht mit Stilllegungs- und Rodungsmaßnahmen vereinbar. Ein vorzeitiger Ausstieg aus dem Umweltprogramm würde für die Erzeuger Beihilferückzahlungen und Sanktionen bedeuten, die betriebswirtschaftlich nicht sinnvoll sind.

Nachdem 2001 die Hopfenverwertungsgenossenschaft (HVG) Elbe-Saale e.G. mit der HVG Hallertau fusionierte, folgten diesem Beispiel noch die HVG Jura und die Erzeugergemeinschaft für Hopfen Baden-Württemberg e.V. Bis auf die weiterhin eigenständige HVG Spalt sind damit alle Hopfenerzeuger Deutschlands in einer HVG im Sinne der Bündelung der Interessen und der Produktion zusammengefasst. Der Hopfenpflanzerverband Elbe-Saale und die HVG führten im August den 6. Elbe-Saale Hopfentag in Querfurt durch.

■ Tabak

Nachdem es 2001 zu einem Flächenrückgang auf 45,9 ha gekommen war, wurden 2002 wieder auf 50,2 ha Tabak angebaut. Dieser Flächenzuwachs erfolgte allerdings ausschließlich bei der Sorte "Virgin", deren Fläche von 34,1 ha auf 41,0 ha stieg. Im Gegensatz dazu reduzierte sich die Anbaufläche bei den Sorten "Geudertheimer" und "Burley" von 11,8 ha auf 9,2 ha. Nach dem Ausstieg von vier Tabakpflanzern existieren in Sachsen nur noch 14 Tabakerzeuger.

* Hopfen gehört zur Familie der Hanfgewächse. Hopfen ist zweihäusig. D.h., dass an einem Gewächs entweder männliche oder weibliche Blüten wachsen. Für das Brauen sind nur die jungfräulichen, unbestäubten Zapfen der weiblichen Pflanzen von Nutzen. Die für den bitteren Geschmack zuständigen Hopfenbitterstoffe bzw. Hopfenharze befinden sich in der Blüteninnenseite.



Foto: SMUL

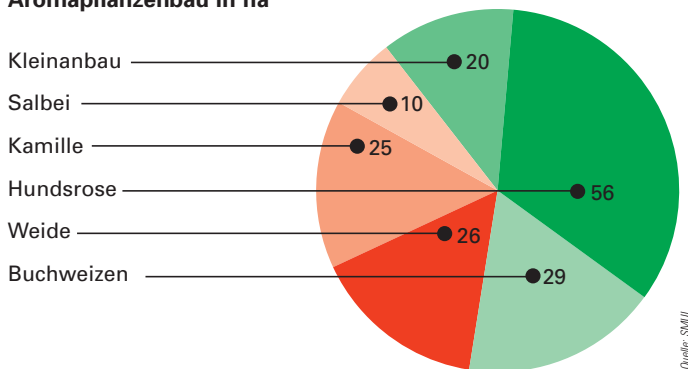
Ob es in den nächsten Jahren zu weiteren Erzeugerausstiegen kommen wird, ist abhängig davon, inwieweit das von der EU im November 2002 beschlossene Programm zum Quotenrückkauf im Roh-tabaksektor und die im Dezember 2002 verabschiedeten Maßnahmen zur Um-

stellung der Tabakerzeugung auf andere Kulturen und Wirtschaftstätigkeiten von den Tabakpflanzern in Anspruch genommen werden. Beides soll den Ausstieg aus der Tabakproduktion befördern und damit hohe Subventionen in diesem Sektor zurückfahren.

Arznei-, Gewürz- und Aromapflanzen

Die Anbaufläche sank um ein Viertel auf 166 ha. Obwohl mit der Weide eine neue Kultur als Heil-

Arznei-, Gewürz- und Aromapflanzenbau in ha



pflanze Einzug in Sachsen hielt, konnten die Anbau rückgänge bei Kamille, Buchweizen und Johanniskraut nicht ausgeglichen werden. Der Anbau von Johanniskraut ist, analog dem einstmaligen in Sachsen so bedeutungsvollen Kümmelanbau, nun auch dem Kleinanbau zuzurechnen. Die Entwicklung in Sachsen widerspiegelt die deutschlandweite Marktanpassung dieser Nischenproduktion. Unter diesen Bedingungen stellte sich der stabile Anbau von Hundsrose und Salbei als Erfolg dar. Nach den "Richtlinien des kontrollierten, integrierten Anbaus von Heil- und Gewürzpflanzen im Freistaat Sachsen" haben zwei Betriebe 85 ha bewirtschaftet. Acht Betriebe erzeugten Heil- und Gewürzpflanzen auf einer Fläche von 74 ha im ökologischen Anbau.

Nachwachsende Rohstoffe

Im Berichtszeitraum hat sich die Nutzung von Biodiesel weiter verstärkt. Die Verarbeitungskapazität verdoppelte sich in Deutschland auf ca. 1 Mio. t/a Ende 2002. Insgesamt wurden 550.000 t Biodiesel produziert und an den ca. 1.500 Tankstellen verkauft. Der sich daraus ergebende Nachfragesog hat sich stabilisierend auf die Ölsaatenpreise und damit stimulierend auf den Rapsanbau ausgewirkt, der um ca. 14% ausgeweitet wurde. Da der Pflanzenölbedarf für die technische Verwertung zu Biodiesel, Bioschmierstoffen oder anderen Chemieprodukten bei weitem nicht durch den Anbau auf Stilllegungsflächen gedeckt werden kann, wird zunehmend auch auf Raps außerhalb der Stilllegung zurückgegriffen. Der Anbau auf Stilllegungsflächen ist dem Trend folgend angestiegen. Mit 45.556 ha waren wiederum etwa

57% der sächsischen Stilllegungsfläche mit nachwachsenden Rohstoffen bebaut. Der Schwerpunkt lag mit 45.293 ha fast ausschließlich auf Raps. Der Anbau von Faserpflanzen außerhalb von Stilllegungsflächen hat sich auf niedrigem Niveau stabilisiert. 2002 wurden in Sachsen 140 ha Flachs (2001: 150 ha) und 12 ha Hanf (2001: 12 ha) angebaut. Auf dem Gebiet der energetischen Nutzung nachwachsender Rohstoffe zeichnet sich insbesondere bei der Nutzung von Biogas in der Landwirtschaft eine positive Entwicklung ab. So hat sich die Anzahl der errichteten bzw. im Bau befindlichen Biogasanlagen nahezu verdoppelt. Damit gibt es in Sachsen jetzt 33 Biogasanlagen mit einer elektrischen Anschlussleistung von 8,4 MW. In geringem Umfang wird dafür auch Biomasse zur Kofermentation* in Biogasanlagen angebaut.

Kofermentation:
Als Kofermentation bezeichnet man die gemeinsame Vergärung von Flüssigmist oder speziell vorbehandeltem Festmist zusammen mit gewerblichen, agro-industriellen oder kommunalen biogenen Abfällen unter Gewinnung von Biogas.

Anbau nachwachsender Rohstoffe auf stillgelegten Flächen

	Anbaufläche in ha							Verarbeitungsprodukte
	1993	1995	1997	1999	2000	2001	2002	
OO-Raps	5.177	39.890	14.455	50.610	45.289	41.170	43.365	* Biodiesel/RME (Rapsmethylester)
Eruca-Raps	-	-	1.704	2.970	3.137	2.547	1.928	* Schmierstoffe
Sonnenblumen	-	3.267	500	360	293	103	107	* Oleochemie
Öllein	314	287	91	-	43	-	-	* Grundstoff für Lacke und Linoleum
Winterweizen	811	1.011	-	-	-	-	-	* stärkehaltig Produkte
Silomais	-	-	-	-	8	-	-	* Biogaserzeugung
Gras	-	-	-	-	-	-	70	
Miscanthus/Pappeln	7	24	19	61	73	72	72	* Versuchszwecke
Andere	41	141	11	4	-	3	-	
Summe	6.350	44.620	16.780	54.005	48.843	43.895	45.556	

6.2 Erzeugung und Vermarktung tierischer Produkte

Die Erzeugung und Vermarktung tierischer Produkte ist 2002 differenziert zu betrachten. Am Rindfleischmarkt entspannte sich die durch BSE bedingte schwierige Lage des Vorjahres etwas. Geringere Bestände und eine steigende Nachfrage durch die Verbraucher führten zu einem leichten Anstieg der Erzeugerpreise für Jungbullen und Schlachtkühe. Gleichzeitig fiel ein reichliches Angebot an Schweinen mit einer rückläufigen Nachfrage nach Schweinefleisch zusammen, so dass die Erlöse im Schweinefleischsektor sanken.

Der Viehbesatz/100 ha LF erreichte 2002 den niedrigsten Wert seit 1990. Bei allen Tierarten kam es mit Ausnahme der Pferde zu einer Verringerung der Besatzdichte.

Auch 2002 wurden die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Tierproduktion und Fleischverarbeitung verschärft. Die Verunsicherung der Betriebe durch die bevorstehende Halbzeitbe-

Entwicklung des Viehbestandes und des Viehbesatzes in Vieheinheiten

	1990	1999	2000	2001	2002
LF gesamt	1.051.754	917.501	917.873	922.220	919.294
VE-Rind	781.713	430.538	414.806	401.940	394.223
VE/100 ha LF	74,32	46,93	45,19	43,58	42,88
VE-Schwein	418.320	164.966	157.967	167.632	166.503
VE/100 ha LF	39,77	17,98	17,21	18,18	18,11
VE-Schaf	24.690	11.064	11.624	11.894	11.553
VE/100 ha LF	2,35	1,21	1,27	1,29	1,26
VE-Pferd	12.846	11.055	11.055	12.608	12.608 ¹
VE/100 ha LF	1,22	1,20	1,20	1,37	1,37
VE-Geflügel	96.018	83.003	83.003	90.792	90.792 ¹
VE/100 ha LF	9,13	9,05	9,04	10,00	9,88
VE-gesamt	1.333.588	700.626	678.455	684.866	675.679
VE/100 ha LF	126,80	76,36	73,92	74,26	73,50

¹Grundlage: Ergebnis der Viehzählung 2001

VE = Vieheinheit = Umrechnungsschlüssel für Tierbestände nach dem Bedarf an Futter

wertung der AGENDA 2000* sowie möglicherweise damit verbundene Reformen dämpfen die Investitionsbereitschaft.

Halbzeitbewertung:
agrarpolitische Zwischenbewertung der durch die Agenda 2000 eingeleiteten und bis 2006 laufenden Agrarreformen

Rinder

Bestandsentwicklung

Rinder haben mit ca. 58% (42,88 VE/100 ha) den größten Anteil am Viehbesatz in Sachsen. Der Gesamtrinderbestand verringerte sich gegenüber dem Vorjahr um 2,4%. Damit hat sich der Bestandsabbau im Vergleich zu den Vorjahren etwas verlangsamt.

Nach dem Preistief im Jahr 2001, bedingt durch BSE, setzte 2002 eine positive Preisentwicklung am Rindfleischmarkt ein. Die Verbraucher konsumierten wieder mehr Rindfleisch, wodurch sich der Rindfleischmarkt stabilisieren konnte.

Entwicklung der Rinderbestände in Sachsen

Kategorie	Viehbestand (Stück)					Verändg. % 2002 zu 2001
	Okt. 1989	Dez. 1994	Nov. 2000	Nov. 2001	Nov. 2002	
Kälber unter einem halben J.	230.439	91.605	74.398	73.106	70.957	- 2,9
Jungrinder 1/2 bis unter 1 J.	193.586	93.912	71.363	71.017	66.827	- 5,9
davon männlich	84.270	34.344	18.640	19.215	17.361	- 9,7
weiblich	109.316	59.568	52.723	51.802	49.466	- 4,5
männliche Rinder, 1 bis 2 J.		43.930	20.299	19.535	19.020	- 2,6
Bullen und Ochsen > 2 J.	116.942	6.201	2.921	2.691	3.031	+ 12,6
weibliche Schlachtrinder 1 - 2 J.		5.261	2.296	2.551	2.231	- 12,6
weibliche Zucht- Nutztiere 1-2 J.	255.475	86.064	84.549	84.864	83.818	- 1,2
Zucht- und Nutzfärsen, >2 J.		44.206	40.210	33.918	33.353	- 1,7
Schlachtfärsen		1.235	710	615	413	- 32,9
Milchkühe	458.624	251.030	213.986	207.863	205.220	- 1,3
Ammen- und Mutterkühe	3.527	26.779	37.004	37.414	36.008	- 3,8
Schlacht- u. Mastkühe	3.004	2.110	1.246	1.337	1.314	- 1,7
Rinder insgesamt	1.261.597	652.333	548.982	534.911	522.192	- 2,4

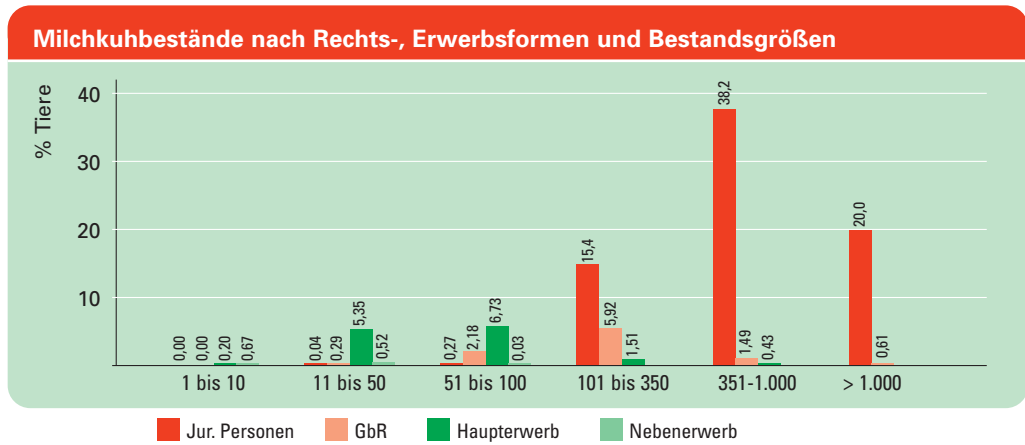
Foto: LfL



Quelle: Statistisches Landesamt

Gegenüber 2001 wurden 1,3% weniger Milchkühe gehalten. Im Jahr 2002 wurden 1.537 milchviehhaltende Betriebe im Rahmen der Agrarförderung erfasst. Die Milchviehhaltung konzentrierte sich wie schon in den Vorjahren bei den Juristischen Per-

sonen. Mit 58,3% standen hier anteilmäßig die meisten Milchkühe in Beständen mit über 350 Tieren. Als Einzelunternehmen im Haupterwerb wirtschafteten ca. 45% der Milchviehbetriebe. Sie hielten nur ca. 14% aller sächsischen Milchkühe.



Für das Jahr 2002 wurden 2.430 Betriebe mit Mutterkühen erfasst. Das sind 167 Betriebe weniger als 2001. Die Mutterkuhbestände konnten mit ca. 36.000 erstmalig seit 1989 keinen Zuwachs verzeichnen. Es kam zu einer Bestandsverringerung um 3,8%. Wegen der angespannten Lage am Rindfleischmarkt im Jahr 2001 verringerten einige Mutterkuhhalter ihre Produktion bzw. stellten diese ganz ein.

Die Mutterkühe stehen zu 28% in Einzelunternehmen im Haupterwerb, 31% in Nebenerwerbsbetrieben, 8% in Personengesellschaften und 34% in Betrieben juristischer Personen. 95% der von Nebenerwerbslandwirten gehaltenen Mutterkühe stehen in kleinen Beständen von höchstens 50 Tieren. In Beständen mit über 100 Tieren konzentriert sich die Mutterkuhhaltung in Betrieben juristischer Personen.

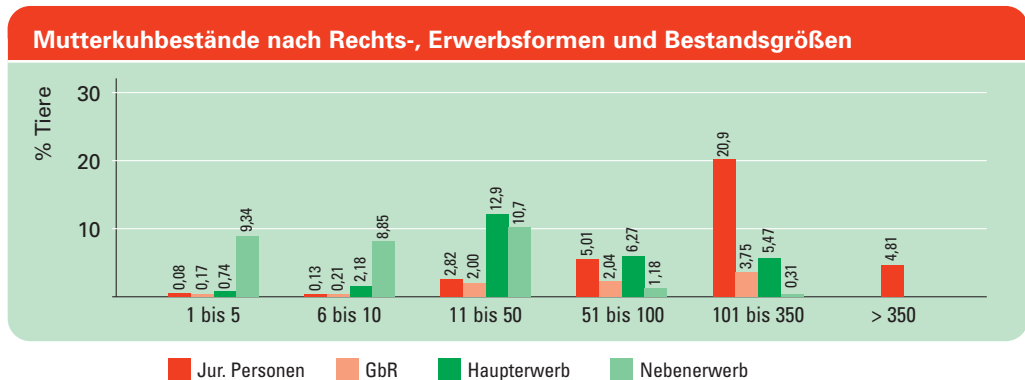


Foto: Andrea Decker

Leistungsentwicklung

Milchleistung/-wirtschaft

Die Milchleistung der sächsischen Kühe liegt nach den Ergebnissen der Milchleistungsprüfung um 161 kg über dem Niveau von 2001. Die Leistungssteigerung fiel jedoch nicht mehr so hoch aus wie in den Vorjahren. Leicht rückläufig entwickelten sich der Fettgehalt der Anlieferungsmilch auf 4,21% (-0,05%) und der Eiweißgehalt

auf 3,45% (-0,02%). Dennoch ist eine Steigerung der Fett-Eiweiß-Mengenleistung (FEK) um 7 kg zum Prüfjahr 2001 zu verzeichnen. Die Gesamtleistung liegt bei 597 Fett und Eiweiß kg/Kuh und Jahr. Das entspricht der mittleren Leistungssteigerung der neuen Bundesländer.

Ergebnisse der Milchleistungsprüfung im Prüffjahr 2002 (vorläufig)

Land	Kühe	Milch kg	Fett %	Eiweiß %	Fett-Eiweiß kg
Sachsen-Anhalt	131.363 - 3.130	7.930 + 185	4,11 - 0,07	3,44 - 0,02	598 + 6
Sachsen	197.530 - 4.879	7.790 + 161	4,21 - 0,05	3,45 - 0,02	597 + 7
Mecklenburg- Vorpommern	178.529 -4.075	7.868 + 193	4,12 - 0,08	3,44 0,01	595 + 8
Thüringen	122.094 - 5.618	7.760 + 201	4,16 - 0,03	3,41 +/- 0,00	587 + 12
Brandenburg	174.600 - 4.654	7.796 + 180	4,12 - 0,03	3,44 - 0,03	589 + 9
Neue Bundesländer	804.116 - 22.356	7.829 + 185	4,14 - 0,06	3,44 - 0,01	593 + 8
Alte Bundesländer	2.788.743 - 61.997	7.237 + 253	4,22 + 0,01	3,39 - 0,03	551 + 17
Deutschland	3.592.859 - 84.353	7.233 + 101	4,19 - 0,02	3,43 +/- 0,00	551 + 6

Quelle: Arbeitsgemeinschaft Deutscher Rindenzüchter

Der durchschnittliche Milchauszahlungspreis ab Hof (bei 3,7% Fett und 3,4 % Eiweiß) lag mit 29,69 EUR/100 kg um 3,23 EUR/100 kg (- 9,2%) unter dem Vorjahreswert. Die gleiche Entwick-

lung vollzog sich im gesamten Bundesgebiet. Im Freistaat Sachsen wurden im Vergleich mit den anderen Bundesländern dennoch Preise über dem Durchschnitt erreicht.

Entwicklung der sächsischen Milchwirtschaft

Position	1998	1999	2000	2001	2002
Anzahl der Milcherzeuger	1.933	1.813	1.670	1.621	1.620
Kuhzahl im Jahresdurchschnitt	248.291	226.978	217.108	210.925	206.542
Kuhzahl je Betrieb im Jahresdurchschnitt	128	125	130	130	127
Milcherzeugung je Kuh (kg)	6.176	6.532	7.104	7.215	7.387
Milchleistung je Kuh (kg) nach Leistungsprüfung	6.562	6.914	7.393	7.629	7.790
Milcherzeugung (1.000 t)	1.534	1.483	1.542	1.522	1.525
Milchanlieferung (1.000 t) ¹	1.479	1.428	1.494	1.475	1.481
Anzahl der Molkereibetriebe (Produktionsstätten)	9	8	8	8	8

¹nur an sächsische Molkereien

Quelle: Statistisches Landesamt LK* - vorläufige Ergebnisse



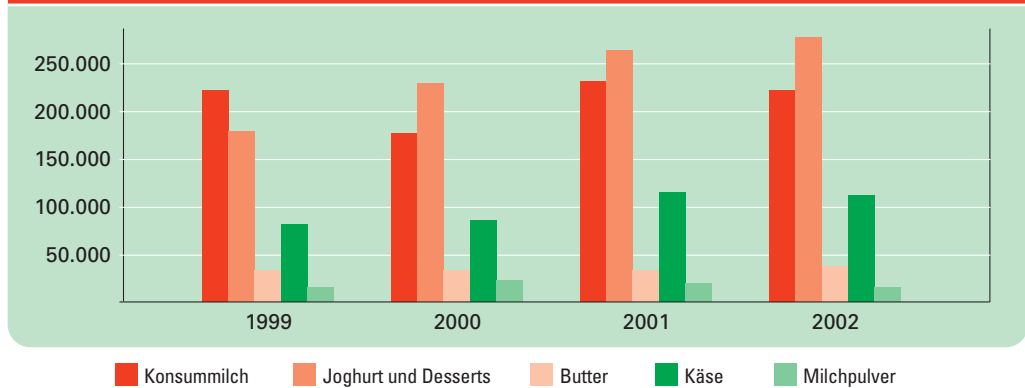
Foto: SMUL

Entwicklung der Milchauszahlungspreise 2001 und 2002

Monat	2001		2002	
	Auszahlungspreis 3,7 % Fett, 3,4 % Eiweiß EUR/100 kg	effektiver Erzeugerpreis EUR/100 kg	Auszahlungspreis 3,7 % Fett, 3,4 % Eiweiß EUR/100 kg	effektiver Erzeugerpreis EUR/100 kg
Januar	32,34	34,51	32,19	34,26
Februar	32,24	34,37	32,13	33,68
März	32,24	34,33	32,00	33,65
April	31,53	33,40	29,08	30,67
Mai	32,14	33,53	29,08	30,06
Juni	32,32	33,47	28,80	29,38
Juli	32,80	33,63	28,76	29,28
August	32,82	33,48	28,70	29,37
September	33,92	35,32	28,79	29,91
Oktober	34,23	35,91	28,82	30,91
November	34,26	36,56	28,96	31,09
Dezember	34,27	36,67	29,17	31,13
Durchschnitt	32,92	34,57	29,69	31,09

Quelle: I.L. Fachbereich Markt und Ernährung

Entwicklung der Herstellung von ausgewählten Milchprodukten (in t)



Quelle: LfL, Fachbereich Markt und Ernährung

Bei der Herstellung von Käse und Milchprodukten (außer Milchpulver) haben die sächsischen Molkereien mit einer deutlichen Mehrproduktion kräftig zugelegt. Ein erhöhter nationaler Verbrauch, wie eine nochmals verstärkte Exporttätigkeit rechtfertigen die Ausweitung der Mengen. Die Gütekontrolle der an sächsische Molkereien gelieferten Milch wird vom Sächsischen Landeskontrollverband e.V. durchgeführt. Dabei haben die sächsischen Milcherzeuger eine hohe Stabilität bei der Erreichung der Qualitätsklasse "S" nachgewiesen. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) hat 183 sächsische Milcherzeuger mit dem "Großen Preis der Milcherzeuger" ausgezeichnet und sieben sächsische Landwirtschaftsbetriebe für 5 Jahre Spitzenleistung mit dem "Weißen Band der Milchelite" geehrt.

Die sächsischen Molkereien und Käsereibetriebe beteiligten sich erneut mit 103 Erzeugnissen an den Qualitätsprüfungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. 52 Erzeugnisse wurden mit einem Goldenen Preis, 35 mit einem Silbernen Preis und 13 mit einem Bronzenen Preis ausgezeichnet. Damit wurde den sächsischen Produkten eine gleichmäßig sehr gute Qualität bescheinigt, die mit 97,1% prämiierter Erzeugnisse über dem Durchschnitt liegt.

Für die Schulumilchversorgung stellte die Europäische Union für den Freistaat Sachsen 2002 rund 750.000 EUR zur Verfügung. Betrachtet man jedoch die Entwicklung der Schulumilchversorgung in Sachsen und in Deutschland ist tendenziell ein Rückgang der teilnehmenden Kinder erkennbar. In Sachsen wurde dabei jedoch im Vergleich der Bundesländer die dritthöchste Menge verbilligter Milch an Kinder ausgegeben.

Mengenmäßige Anteile der Rohmilchlieferrung an sächsische Molkereien (in %)

Qualität nach	1999	2000	2001	2002
Klasse 1	99,70	99,79	99,85	99,82
dav. Klasse S	69,77	86,02	84,11	85,40
Klasse 2	0,30	0,21	0,15	0,18
Zellgehalt < 400.000	99,26	99,36	99,4	99,21
Hemmstoffnachweis pos.	0,06	0,07	0,10	0,08

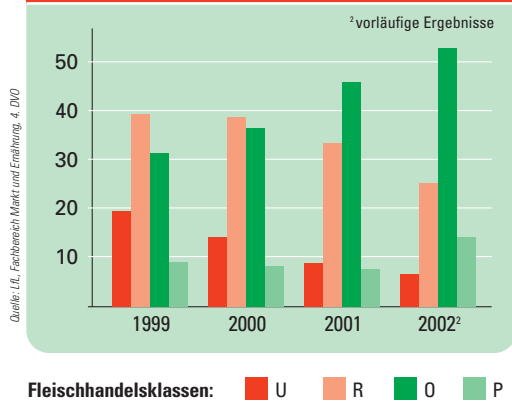
Quelle: LfL, Fachbereich Markt und Ernährung

Die amtliche Qualitätsüberwachung im Vollzug der Butter- und Käseverordnung hat auch den sächsischen Molkereien eine stabile Produktqualität auf hohem Niveau bescheinigt. Von 243 geprüften Butterproben wurden 189 als Markenbutter (77,8%) und von 531 Käseproben 284 als Labkäse, 124 als Sauermilchkäse/-quark und Kochkäse und 123 als Speisequark und Speisequarkzubereitungen bewertet.



Foto: SMAUL

Verteilung der nach Schlachtgewicht und Handelsklasse abgerechneten Jungbullen auf Fleischhandelsklassen in %



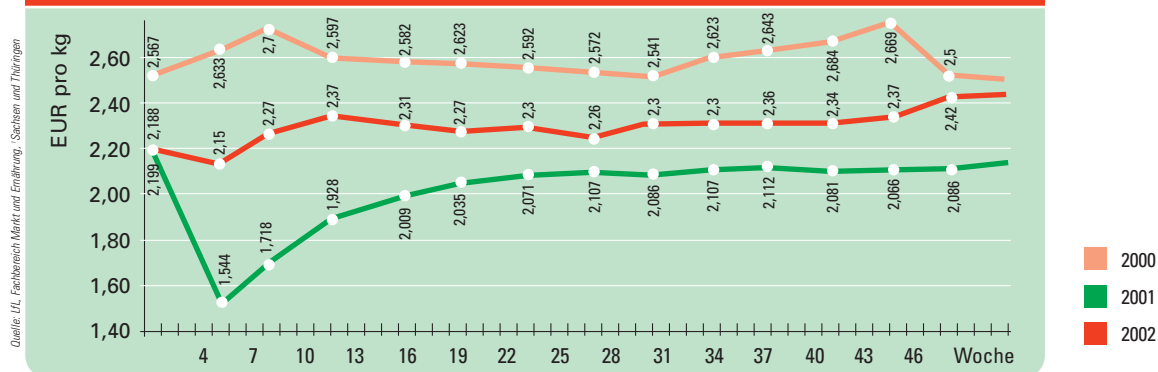
Schlachtleistung

Im Jahr 2002 wurden 55,7% der gesamten Rinderschlachtungen nach Schlachtgewicht und Handelsklassen* abgerechnet. Das durchschnittliche Schlachtgewicht hat sich gegenüber 2001 um 5 kg auf 296 kg verringert. Der Auszahlungspreis für Rindfleisch bewegte sich 2002 im Durchschnitt ca. 0,40 EUR über dem Vorjahresniveau. Er liegt jedoch noch unter dem Auszahlungspreis vor der BSE-Krise.

Anhand der Verteilung nach Handelsklassen ist eine deutliche Zunahme der Qualität in den letzten Jahren erkennbar. Im Jahr 2002 betrug der Anteil in den Handelsklasse O und P 52,3 bzw. 13,3 %.

* Handelsklassen: Qualitätsnormen für Fleisch zur Erleichterung des Warenverkehrs und zur Verbesserung der Markttransparenz.

Auszahlungspreise frei Schlachtstätte - Jungbullen E-P¹



Auswirkungen von BSE in Sachsen

■ Überwachung

Die Bovine Spongiforme Enzephalopathie (BSE) hat auch im Jahr 2002 sowohl für den Freistaat Sachsen als auch für die Landwirte zu starken finanziellen Belastungen geführt. Durch Änderung gemeinschaftsrechtlicher und nationaler Verordnungen wurden die Überwachungsmaßnahmen zur Bekämpfung von Transmissiblen Spongiformen Enzephalopathien (TSE) einschließlich BSE im Vergleich zum Jahr 2001 erweitert. Im Jahr 2002 wurden in Sachsen

- alle Schlachtrinder älter als 24 Monate mittels BSE-Schnelltest;
- alle verendeten Rinder sowie alle aus besonderem Anlass geschlachteten Rinder älter als 24 Monate mittels BSE-Schnelltest;
- geschlachtete Schafe und Ziegen über 18 Monate (oder mehr als zwei bleibende Schneidezähne haben das Zahnfleisch durchbrochen) mittels TSE-Schnelltest gemäß Stichprobenschlüssel und

- verendete sowie alle aus besonderem Anlass geschlachteten Schafe und Ziegen über 18 Monate (oder mehr als zwei bleibende Schneidezähne haben das Zahnfleisch durchbrochen) mittels TSE-Schnelltest gemäß Stichprobenschlüssel untersucht.

Darüber hinaus wurden Eigenkontrollen bei Rindern unter 24 Monaten und bei Schafen und Ziegen unter 18 Monaten durch die Schlachtbetriebe vorgenommen. Bei vier Rindern von den 44.427 BSE-Testungen (= 0,009%) wurde BSE amtlich festgestellt. Bei der Untersuchung der 1.839 Schafe und Ziegen wurde keine TSE festgestellt.

■ BSE-Fälle

Die vier in Sachsen amtlich festgestellten Fälle von BSE im Jahr 2002 betrafen 3 Betriebe mit Tierbeständen zwischen 85 und 2.946 Rindern. Der Umfang der zu tötenden Tiere umfasst in allen Fällen die Geburts- und Fütterungskohorte*.

* Kohorte: Zur Kohorte gehören diejenigen Tiere, die ein Jahr vor und ein Jahr nach der Geburt des BSE-infizierten Tieres in diesem Bestand geboren (Geburtskohorte) oder in ihren ersten zwölf Lebensmonaten gemeinsam mit dem infizierten Tier aufgezogen wurden und möglicherweise das gleiche Futter gefressen haben (Fütterungskohorte).



Foto: MEV

Als „Spezifiziertes Risikomaterial“ beim Rind gelten derzeit: der Schädel, einschließlich Hirn und Augen, Tonsillen, Wirbelsäule ausschließlich der Schwanzwirbel, aber einschließlich der Spinalganglien und des Rückenmarks von über 12 Monate alten Rindern sowie der Darm vom Duodenum bis zum Rektum von Rindern jeden Alters.

■ Kosten in Zusammenhang mit BSE/TSE und Entschädigungsleistungen

Die Kosten der BSE-Vorsorge und -Bekämpfung überfordern die Leistungsfähigkeit der nach geltender Rechtslage damit zu Belastenden. Deshalb hat der Freistaat Sachsen mit der "Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales über die Gewährung von Zuwendungen im Rahmen des Sonderprogramms für BSE-Auswirkungen" vom 21. August 2001, zuletzt geändert am 27. Juni 2002, und der Anwendung der "Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft über die Gewährung eines Zuschusses für tierhaltende Betriebe bei behördlich angeordneter Tötung infolge von Tierseuchen vom 1. August 2001" auch im Jahr 2002 Maßnahmen getroffen, die die wirtschaftlichen Auswirkungen der betroffenen Unternehmen abfedern. In diesem Rahmen wurden folgende Fördermaßnahmen durchgeführt:

1. Für die Untersuchungen der 22.956 geschlachteten Rinder älter als 24 Monate entstanden Kosten in Höhe von 803.460 EUR. Für die Untersuchung der 1.168 geschlachteten Schafe und Ziegen über 18 Monate betragen die Kosten 40.880 EUR. Die EU bewilligte dafür Zuschüsse für Schlachtrinder älter als 30 Monate in Höhe von insgesamt ca. 274.685 EUR und für Schlachtschafe und -ziegen in Höhe von 14.280 EUR. Die Zuwendungen des Freistaates Sachsen zum Ausgleich der Mehrbelastungen durch die vorgeschriebenen Untersuchungen für Rinder, Schafe und Ziegen betragen 500.000 EUR. Die Kosten für die freiwilligen Untersuchungen der 753 Schlachtrinder jünger als 24 Monate und 36 Schafe und Ziegen unter 18 Monaten wurden in voller Höhe von den Schlachtbetrieben getragen. Die Kosten für die Tests bei 18.729 verendeten oder aus besonderem Anlass geschlachteten Rin-

dern über 24 Monate betragen ca. 655.515 EUR. Die dafür gezahlten Zuschüsse der EU für Rinder älter als 24 Monaten beliefen sich auf 259.750 EUR. Für die Untersuchung der 634 verendeten oder aus besonderem Anlass geschlachteten Schafe und Ziegen über 18 Monate beliefen sich die Kosten auf ca. 22.190 EUR. Die dafür gezahlten Zuschüsse der EU (für Schafe und Ziegen älter als 18 Monate) summierten sich auf 8.545 EUR. Der Freistaat bezuschusste diese Untersuchungen bei Rindern, Schafen und Ziegen mit 200.000 EUR.

2. Die auf Grund des BSE-Geschehens von der Europäischen Union und der Bundesregierung erlassenen Rechtsverordnungen brachten auch für die Tierkörperbeseitigung im Freistaat Sachsen erhöhte Belastungen mit sich. Der Umgang mit "Spezifiziertem Risikomaterial"* sowie das Verbot der Verfütterung von verarbeiteten tierischen Proteinen an Tiere, die der Lebensmittelgewinnung dienen, führten für die Tierkörperbeseitigungsanstalten zu beträchtlichen Erlösausfällen bei Tiermehl und Tierfetten. Das Tiermehl enthält Risikomaterialien und muss somit zwingend verbrannt werden. Die zusätzlichen Belastungen durch die vorgeschriebene Verbrennung von Tiermehl bedingen trotz entsprechender Zuwendungen des Freistaates in Höhe von rund 500.000 EUR auch Erhöhungen des Aufwandes für die Tierkörperbeseitigung und damit auch Mehrbelastungen für Schlacht- und Landwirtschaftsbetriebe, Kommunen und den Freistaat Sachsen.

3. Die Kosten für den Wiederaufbau eines Rinderbestandes nach behördlich angeordneter vollständiger oder teilweiser Bestandstötung aufgrund von BSE wurden in Höhe von 500 EUR je getöteter Großvieheinheit bezuschusst.

4. Auf Grund der vier in Sachsen amtlich festgestellten Fälle von BSE im Jahr 2002 wurden insgesamt 924 Rinder nach amtlicher Anordnung getötet. Von der Tötung waren in Sachsen 911 Tiere betroffen. Bei den übrigen getöteten Rindern handelte es sich um Kohortentiere, die in anderen Bundesländern getötet und entschädigt wurden. Dies führte zu Entschädigungsleistungen durch die Sächsische Tierseuchenkasse in Höhe von rund 1.142.681 Euro, wovon die Hälfte durch das Land getragen wurde.

BSE-Fälle in Sachsen

Fall-Nr.	Datum der Feststellung	Rinderbestand des Betriebes	insgesamt getötete Tiere
1	09.01.2002	2.946	530
2	24.01.2002	Kohortentier zu Fall Nr. 1	79
3	16.05.2002	2.378	231
4	29.05.2002	85	84
Gesamt		5.409	924

Schweine

Bestandsentwicklung

Die gute Erlössituation im 1. Halbjahr 2001 brachte im November 2001 einen starken Bestandsaufbau im Mastschweinebereich mit sich. Der im 2. Halbjahr 2001 einsetzende und sich 2002 fortsetzende Preisrückgang für Schlachtschweine führte mit 629.512 Schweinen zu einem leichten Abbau (- 0,9%) des Bestandes in Sachsen gegenüber dem Vorjahr.

Der Zuchtschweinebestand hat sich positiv entwickelt. Durch den starken Anstieg trächtiger Jungsauen um 12% ist für 2003 mit einer Ausdehnung der Mastschweineproduktion zu rechnen. Der hohe Zuwachs bei den Mastschweinen mit mehr als 110 kg Lebendgewicht verdeutlicht den Trend zu schwereren Mastendgewichten.



Foto: SMUL

Entwicklung der Schweinebestände in Sachsen

Kategorie	Viehbestand (Stück)					Verändg. % 2002 zu 2001
	Okt. 1989	Nov. 1999	Nov. 2000	Nov. 2001	Nov. 2002	
Ferkel	373.734	179.526	156.444	166.574	168.377	+ 1,1
Jungschweine < 50 kg	671.774	179.143	177.453	188.616	180.114	- 4,5
Mastschweine	714.311	193.554	184.914	199.756	199.087	- 0,3
- Mastschweine 50 - 80 kg LG	297.071	89.430	87.458	93.908	87.728	- 6,6
- Mastschweine 80 - 110 kg LG		84.277	75.402	88.170	85.906	- 2,6
- Mastschweine > 110 kg LG	417.240	19.847	22.054	17.678	25.453	+ 44,0
Zuchtschweine > 50 kg	218.178	80.575	80.322	80.435	81.934	+ 1,9
- Eber	2.722	879	963	904	940	+ 4,0
- Jungsauen erstmals trächtig	30.433	10.607	11.554	11.584	12.983	+ 12,1
- Jungsauen noch nicht trächtig	69.530	14.029	15.585	15.659	16.619	+ 6,9
- andere trächtige Sauen		44.909	43.021	42.339	40.762	- 3,7
- andere nicht trächtige Sauen	115.493	10.151	9.199	9.949	10.630	+ 6,8
Schweine insgesamt	1.977.997	632.798	599.133	635.381	629.512	- 0,9

Quelle: Statistisches Landesamt

Leistungsentwicklung

Zuchtleistung

In den zurückliegenden Jahren ist eine kontinuierliche Leistungsentwicklung in der Ferkelproduktion festzustellen. Die Aufzuchtleistung je Sau und Jahr liegt bei 20,67 Ferkeln, das sind 0,11 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Das gute Aufzuchtergebnis basiert auf einer weiterhin verbesserten niedrigen Umrauscherquote* von 11,33%, einer hohen Anzahl lebend geborener Ferkel (je Wurf fast 10 Stück), einer durchschnittlichen Säugezeit von 24 Tagen und einer Wurfhäufigkeit von 2,25 pro Jahr. Innerhalb der kontrollierten Betriebe bestehen teilweise erhebliche Leistungsunterschiede. Diese haben ihre Ursachen u.a. in der Intensität der Tierbetreuung und im Beherrschen des Herdenmanagements. Das beste Aufzuchtergebnis mit 20,79 Ferkeln je Sau und Jahr erreichten Betriebe mit Beständen über 1.001 Sauen, das sind 57,55% aller ausgewerteten Sauen. Die Unterschiede in der Aufzuchtleistung zwischen den jeweils 25% besten und schlechtesten Betrieben liegt seit Jahren bei über 5 Ferkeln je Sau.

In der Ringauswertung Schweinemast des Sächsischen Landeskontrollverbandes e.V. wurden knapp 515.301 Mastschweine erfasst. Die täglichen Zunahmen liegen erstmals über 700 g. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 1,7%. Der für die Wirtschaftlichkeit der Schweineerzeugung so wichtige Muskelfleischanteil liegt auf dem Niveau der Vorjahre. Die Verluste in der Mast konnten reduziert werden.

Umrauscherquote:
Anzahl der umgerauschten und verworfenen Sauen vor dem 105. Trächtigkeitstag prozentual zur Gesamtsauenzahl.

Ringauswertung Schweinemast von 1999 bis 2002

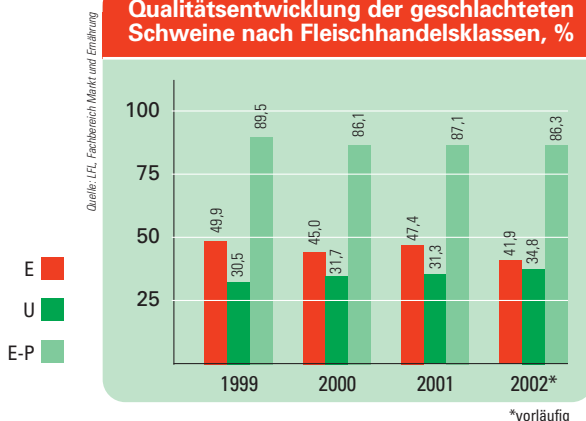
	Einheit	1999	2000	2001	2002
Anzahl Betriebe	Stück	36	37	40	48
Schweine, verkauft	Stück	457.906	445.197	474.972	515.301
Verluste	%	3,5	3,2	3,6	3,37
Zunahme	g/Tag	680	699	697	709
Lebendgewicht	kg/Tier	113,9	114,6	114,5	115,0
Muskelfleischant.	%	55,6	55,2	55,3	55,2
Preis Ferkel	EUR/St.	35,32	49,67	61,42	51,23
Erlös	EUR/St.	91,9	121,0	143,80	115,20

Quelle: Sächsischer Landeskontrollverband e. V.

Ergebnisse der Ferkelerzeugerbetriebe von 1997 bis 2002

	Einheit	1997	1999	2001	2002
Anzahl Betriebe	Stück	117	104	98	99
Anzahl Sauen	Stück	57.342	59.709	59.609	60.699
Anzahl Würfe	Stück	122.122	132.596	133.124	136.334
lebend geborene Ferkel/Sau/Jahr	Stück	22,07	23,60	23,61	23,78
Verluste	%	13,85	13,04	13,08	12,83
aufgezogene Ferkel/Sau/Jahr	Stück	19,18	20,41	20,56	20,67

Qualitätsentwicklung der geschlachteten Schweine nach Fleischhandelsklassen, %



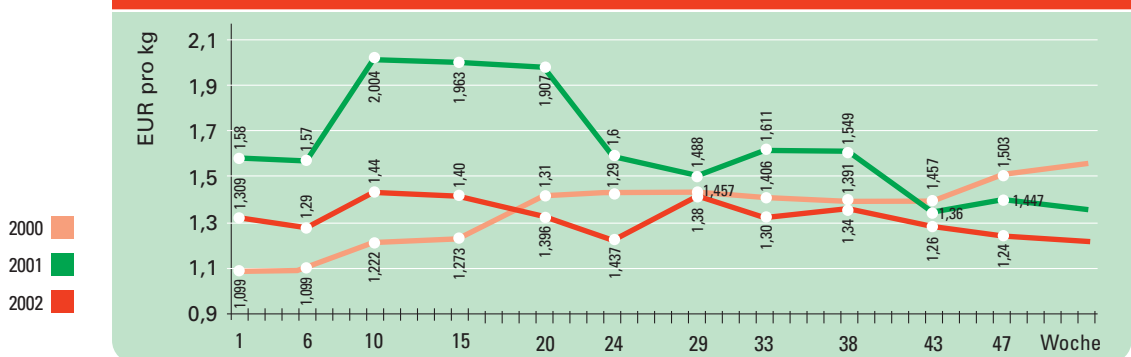
Schlachtleistung

Die kontrollierten Mastschweine erreichten mit 115 kg ein etwas höheres durchschnittliches Lebendgewicht als in den Vorjahren. Je verkauftes Mastschwein wurde im Jahr 2002 ein Erlös von nur 115,20 EUR erzielt. Die Wirtschaftlichkeit der Erzeugung hat sich somit gegenüber den beiden Vorjahren verschlechtert.

Nach Schlachtgewicht und Handelsklassen wurden im Vorjahr 69,7% der geschlachteten Schweine abgerechnet. Das durchschnittliche Schlachtgewicht (SG) war mit 97,9 kg ca. 0,7 kg höher als im Vorjahr.

Die Erzeugerpreise konnten die Vorjahreslinie nicht erreichen und lagen ab dem 2. Quartal sogar unter den Auszahlungspreisen des Jahres 2000. Dieser negative Preisverlauf wurde durch ein verstärktes Schweineangebot und eine gegenüber dem Vorjahr gesunkene Nachfrage nach Schweinefleisch verursacht. Im Jahresdurchschnitt lagen die Erzeugerpreise bei 1,30 EUR/kg SG und damit ca. 0,40 EUR/kg SG unter dem Vorjahresniveau.

Auszahlungspreise frei Schlachtstätte - Schweine E-P



Schafe und Ziegen

In der sächsischen Schafhaltung setzte sich der seit 1999 beobachtete Trend der Bestandsausweitung nicht fort. Mit ca. 138.000 Schafen wurden im Vergleich zum Vorjahr ca. 5.500 Tiere weniger erfasst. Den größten Bestandsabbau gab es mit 4.300 Tieren bei Schafen unter einem Jahr einschließlich Lämmer. Ein leichter Rückgang ist bei den weiblichen Schafen zur Zucht zu verzeichnen. Die sächsische Schafhaltung wird zu fast 75% im Nebenerwerb betrieben. Dabei tendiert auch im Jahr 2002 die Herdenstruktur zu größeren Beständen. Es wurden 75% der Schafe in Herden von mehr als 400 Tieren gehalten.



Entwicklung des Schafbestandes in Sachsen

Kategorie	Viehbestand (Stück)					Verändg. % 2002 zu 2001
	Oktober 1989	Mai 1999	Mai 2000	Mai 2001	Mai 2002	
Schafe, unter 1 Jahr	157.232	42.117	46.198	49.540	45.212	- 8,7
Schafe, 1 Jahr und älter	328.864	89.579	93.142	94.170	92.919	- 1,3
davon weibliche Schafe zur Zucht einschließlich Jährlinge	171.847	86.052	89.244	90.870	89.723	- 1,3
Schafböcke zur Zucht	2.896	1.360	1.321	1.410	1.415	0,4
Hammel und übrige	154.121	2.167	2.577	1.890	1.781	- 5,8
Schafe insgesamt	486.096	131.696	139.340	143.710	138.131	- 3,9


Quelle: Statistisches Landesamt

Im Rahmen der Agrarförderung 2002 wurden 5.945 Ziegen erfasst. Das entspricht einem Zuwachs von 669 Tieren im Vergleich zum Vorjahr. Der größte Anteil des Bestandes (74%) steht in Betrieben mit Herdengrößen von über 50 Tieren. Sie werden intensiv für die Milcherzeugung genutzt. Von den 338 ziegenhaltenden Unternehmen betrieben 67% die Ziegenhaltung im Nebenerwerb. Bei den 82 erfassten Haupterwerbsbetrieben konzentriert sich die Haltung auf Beständen mit mehr als 300 Tieren.

In der Milchleistungsprüfung für Schafe und Ziegen wurden 2002 erneut mehr Milchziegen und weniger Milchschafe als im Vorjahr erfasst. Im Berichtsjahr konnten für 296 Milchschafe und 1.188 Milchziegen die vollständigen Laktationsleistungen* berechnet werden.

Bedingt durch den geringen Bestand wurden im Jahr 2002 in Sachsen insgesamt nur 19.476 Schafe geschlachtet. Das sind etwa 16% weniger als im Vorjahr. 45,2% der gesamten Schafschlachtungen sind gewerbliche Schlachtungen. Das durchschnittliche Schlachtgewicht betrug 20,1 kg. Eine repräsentative Qualitätseinschätzung

ist nicht möglich, da im Jahr 2002 nur 368 Schafe aus der gewerblichen Schlachtung nach Schlachtgewicht und Handelsklassen abgerechnet wurden.

 **Laktation:**
Milchbildung, -speicherung
und -abgabe

Milchleistungsprüfung für Schafe und Ziegen

Jahr	Anzahl Stück	Milchmenge kg	Fett %	Fett kg	Eiweiß %	Eiweiß kg
Milchschafe						
1992	131	552	6,00	33,10	4,90	27,60
1994	184	440	6,01	26,40	4,82	21,20
1996	238	478	6,28	30,00	5,02	24,00
1998	323	586	6,04	35,40	5,20	30,40
1999	283	582	5,90	34,30	5,30	30,80
2000	456	432	6,10	26,40	5,18	22,40
2001	363	425	5,77	24,51	5,20	22,09
2002	296	418	6,06	25,40	5,22	21,20
Milchziegen						
1992	47	999	3,70	36,70	2,80	27,00
1994	187	744	3,79	28,10	2,80	20,80
1996	152	686	3,50	24,00	2,72	18,70
1998	577	904	3,51	31,70	2,93	26,50
1999	375	834	3,49	29,10	3,03	25,30
2000	658	757	3,32	25,10	3,14	23,77
2001	880	830	3,13	25,96	3,12	25,89
2002	1.188	899	2,98	26,80	2,97	26,70

Quelle: Sächsischer Landeserzeugerverband e. V.

Geflügel

Bestandsentwicklung

Die Geflügelbestände werden alle zwei Jahre vom Statistischen Landesamt Kamenz erhoben. Das Ergebnis der Viehzählung vom 3. Mai 2001 bildet die Grundlage für den aktuellen Geflügelbestand. In Sachsen ist beim Hühnergeflügel weiterhin eine positive Entwicklung zu beobachten. So stiegen die Bestände insgesamt

(Legehennen und Broiler) von 1999 bis 2001 um 8,4%. Mit 13,1% wuchs vor allem in den letzten zwei Jahren der Bestand an Legehennen. Nach der enormen Aufstockung der Masthähnchenbestände von 1996 zu 1999 um 64,4% fiel die Bestandserhöhung von 1999 bis 2001 mit 6,8% wesentlich geringer aus.

Die Bestände an Gänsen, Enten und Puten (sonstigem Geflügel) wurden stark reduziert. Während der Putenbestand von 1996 bis 1999 noch um 63,1 % anstieg, sank er in den letzten beiden Jahren um insgesamt 11,0 %. Auch wenn die Entwicklung der Bestände bei Gänsen

und Enten von 1996 bis 1999 zum Teil durch die Veränderung des Erhebungsmonats beeinflusst war, verdeutlichen die vergangenen zwei Jahre, dass der Bestand mit jeweils rund 43 % bei den Gänsen und Enten erheblich zurückgeht.



Foto: MEV

Entwicklung der Geflügelbestände in Sachsen

	Viehbestand in Stück Okt. 1989	Viehbestand in Stück Dez. 1996	Viehbestand in Stück Mai 1999	Viehbestand in Stück Mai 2001	% zu 1999
Hühner insgesamt ohne Trut-, Perl- u. Zwerghühner	9.622.629	5.284.025	6.159.494	6.676.308	+8,4
Legehennen > 0,5 Jahr		3.107.471	3.097.919	3.502.494	+13,1
Junghennen < 0,5 Jahr		1.025.296	1.168.679	1.152.262	-1,4
Masthähnchen		1.151.258	1.892.896	2.021.552	+6,8
sonstiges Geflügel insges.	720.762	221.098	252.894	202.530	-19,9
Gänse	175.308	64.560	43.478	24.480	-43,7
Enten	423.535	43.797	25.541	14.447	-43,4
Puten	121.919	112.741	183.875	163.603	-11,0

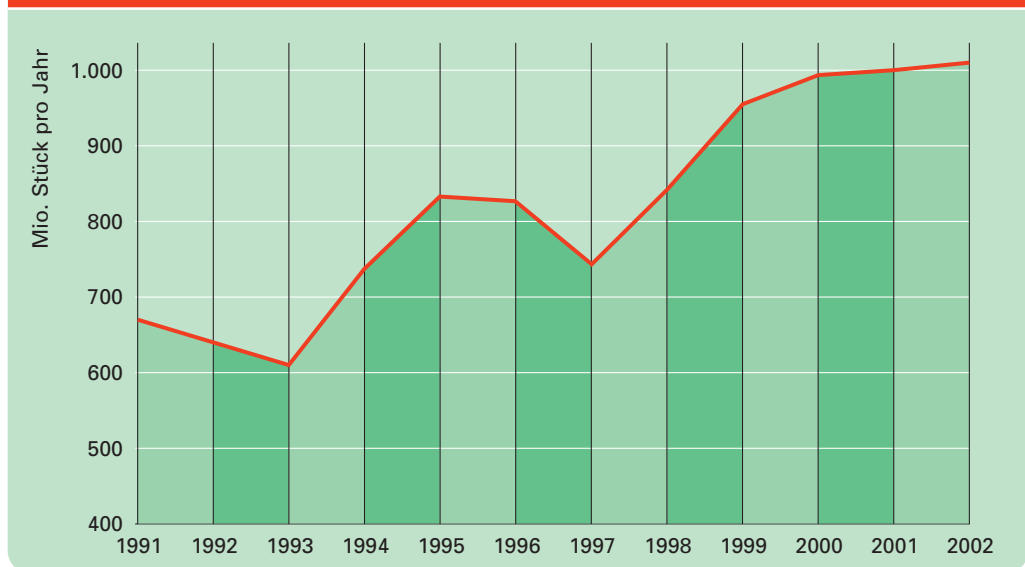
Quelle: Statistisches Landesamt

■ Eierproduktion

2002 wurden in Sachsen 1,019 Mrd. Eier in Betrieben mit mehr als 3.000 Legehennenplätzen produziert. Das Vorjahresniveau wurde damit

erneut überboten. Die Produktionssteigerung um ca. 12 Mio. Eier fiel wieder etwas höher als im Jahr zuvor aus.

Entwicklung der Eierproduktion in Sachsen in Betrieben ab 3000 Hennenplätzen



Quelle: Statistisches Landesamt

Ende 2002 waren in Sachsen 53 Eierpackstellen zugelassen, wobei 30 Packstellen die Genehmigung zur Vermarktung von Eiern aus alternativen Haltungformen besitzen. Ende 2002 besaßen insgesamt 44 Erzeuger eine entsprechende Zulassung zur Erzeugung von Eiern aus Boden- oder Freilandhaltung.



Foto: RFR Chemnitz

Pferde

Dem allgemeinen Trend folgend, hat sich auch in Sachsen der Pferdebestand in den vergangenen Jahren kontinuierlich erhöht. Die Ursachen dafür liegen in dem wachsenden Interesse am Pferdesport. Über 11.000 in mehr als 300 Vereinen organisierte Mitglieder sind regelmäßig in allen Sparten des Pferdesportes aktiv. Aber auch Hobbyhaltung als Grundlage einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung hat deutlich an Umfang zugenommen. Pensionspferdehaltung, Reitbetriebe und touristische Angebote mit Pferden haben sich zu einem wichtigen Einkommenszweig im ländlichen Raum entwickelt.

Der Gesamtpferdebestand in Sachsen beträgt ca. 21.500. Etwa 50% davon sind den Kleinpferderassen zuzuordnen. In landwirtschaftlichen Betrieben werden nach wie vor ca. 14.000 Pferde gehalten.

Der Zuchtpferdebestand, der zu über 90% durch den Pferdezuchtverband Sachsen e. V. betreut wird, bildet die wesentliche Grundlage für die Reproduktion des Gesamtpferdebestandes. Er hat sich mit 3,27% auch im Jahr 2002 verringert.

Dies ist als Reaktion auf das noch immer anhaltend hohe Angebot von Pferden aus Osteuropa bzw. anderen deutschen Zuchtgebieten zu werten. Besonders im Bereich der Ponyrassen und Haflinger ist der Bestand an eingetragenen Stuten um 8,05% bzw. 7,54% zurückgegangen. Die Erwartungen der Züchterschaft bezüglich einer wachsenden Nachfrage an Turnierponys haben sich in Sachsen nicht erfüllt.

Von einem leichten Bestandsrückgang um 4,32% ist auch die Hauptpopulation, das Deutsche

Reitpferd, betroffen. Die züchterische Nutzung lag mit 53% jedoch leicht über dem Durchschnitt vergangener Jahre. Die Anzahl der Bedeckungen ist konstant geblieben.

Hengstbestände in Sachsen

Rasse	Landbeschäler		Privathengste		Gesamt	
	2001	2002	2001	2002	2001	2002
Deutsches Reitpferd	38	39	28	26	66	65
Schweres Warmblut	18	20	4	6	22	26
Kaltblut	6	7	7	7	13	14
Haflinger	8	9	7	5	15	14
Deutsches Reitpony	1	1	19	17	20	18
Shetlandpony			64	63	64	63
andere Ponyrassen			27	26	27	26
Gesamtbestand	71	76	156	150	227	226

Quelle: Pferdezuchtverband Sachsen e. V., I/L

Erfreulich ist die Entwicklung des Zuchtbestandes beim Kaltblut. Diese in ihrer Existenz bedrohte Rasse verfügt mit 162 eingetragenen Stuten wieder über eine sichere Basis. Sie ermöglicht, den Inzuchtzuwachs in Grenzen zu halten. Ungebrochen ist auch der Bestandsaufbau der Rasse Schweres Warmblut. Die sportlichen Erfolge im Fahrsport führen auch über die Landesgrenzen hinaus zu einer regen Nachfrage.

Den Züchtern standen im Jahr 2002 insgesamt 226 Hengste zur Bedeckung ihrer Stuten zur Verfügung. Das Verhältnis Landbeschäler* zu Privathengsten hat sich etwas zu Gunsten der staatlichen Hengsthaltung verschoben, so dass die Sächsische Gestütsverwaltung insgesamt 76 leistungsgeprüfte Hengste unterschiedlicher Rassen zur Förderung der Landespferdezucht im Einsatz hatte.

* Landbeschäler:
Zuchthengste im Eigentum des Landes

Eingetragene Zuchtstuten beim Pferdezuchtverband Sachsen e.V.

Rasse	Okt. 1989 Stück	Dez. 1997 Stück	Dez. 2000 Stück	Dez. 2001 Stück	Dez. 2002 Stück	Veränderung in % 2001 zu 2002
Deutsches Reitpferd	1.937	1.795	1.596	1.550	1.483	-4,32
Schweres Warmblut	351	569	673	662	688	+3,93
Kaltblut	253	119	113	155	162	+4,52
Haflinger	500	650	547	517	478	-7,54
Ponyrassen	478	672	470	497	457	-8,05
Shetlandpony	1.076	607	450	433	420	-3,00
Spezialrassen	-	-	2	6	7	+16,67
Gesamtbestand	4.595	4.412	3.851	3.820	3.695	-3,27

Quelle: Pferdezuchtverband Sachsen e. V.



Foto: SMLL

Binnenfischerei

Im Jahr 2002 bildeten etwa 8.400 ha Karpfenteichfläche die Grundlage der binnenfischereilichen Produktion. Die Forellenproduktion erfolgte an mehreren Standorten in Teichanlagen vor allem im Mittelgebirge sowie in Netzkäfiganlagen in Bergbaurestseen. In wenigen Fischzuchtanlagen werden hochwertige Speisefische z. B. Störe, Welse und Tilapia* bzw. Zierfische produziert.

Die sächsische Speisefischerzeugung ist gegenüber dem Vorjahr deutlich zurückgegangen. Die Gesamtfischproduktion sank im Freistaat Sachsen im Jahr 2002 auf den niedrigsten Wert seit 1990. Die Speisekarpfenerzeugung ist trotz günstigerer Witterung um etwa 13% gesunken. Ursache dafür ist vor allem die unzureichende Satzfish-


ausstattung in den Karpfenteichwirtschaften im Frühjahr 2002. Hervorgerufen wurde sie durch die schlechten Produktionsergebnisse beim Karpfennachwuchs (K1-Produktion) des Jahres 2000. Die hohen Satzfishverluste im Aufzuchtjahr 2001, die die Komorane verursachten, kommen dazu. Der Flächenertrag in der Karpfenteichwirtschaft erreichte im Mittel nur 567 kg/ha und sank damit nochmals unter das Niveau des Vorjahres (2001: 581 kg/ha). Die mittleren Erträge der sächsischen Fischereiunternehmen schwankten zwischen 121 kg/ha und 1.151 kg/ha.

Auch in der Speiseforellenerzeugung ist ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen. Er resultiert vor allem aus hochwasserbedingten Schäden in einer Reihe von Forellenteichanlagen. Diese wurden teilweise nicht nur komplett zerstört, sondern auch überschwemmt, so dass Fische abschwimmen konnten. Die Forellenerzeugung im Freistaat liegt mit nur 208 Tonnen jetzt auf dem absolut niedrigsten Stand seit 1990.

Die Erzeugung sonstiger Speisefische blieb gegenüber dem Vorjahr konstant. Die produzierte Menge hat sich für die Fischarten Silber-, Marmor- und Graskarpfen, Schleie, Europäischer Wels, Hecht und Zander auf relativ niedrigem Niveau stabilisiert. Bei Stören ist ein Rückgang um mehr als 30% zu verzeichnen.

Der Markt für Speisekarpfen profitierte deutlich von der europaweit geringeren angebotenen Fischmenge. Die auf dem Markt befindlichen Fische konnten ohne Probleme abgesetzt werden. Dabei lagen die Preise im Herbst 2002 zur Abgabe an den Großhandel um fast 20% über denen des Vorjahres und damit auf dem höchsten Niveau seit 1998. Hauptabsatzweg für Speisekarpfen ist für die sächsischen Erzeuger der Großhandel. Der Anteil der über Großhändler vermarkteten Tonnage stieg gegenüber dem Vorjahr weiter und lag im Jahr 2002 bei 86%.

Die sächsische Karpfenteichwirtschaft ist von Großbetrieben geprägt. Die 15 größten Unternehmen bewirtschaften bereits mehr als 61% der insgesamt von Haupterwerbsbetrieben genutzten Teichfläche bzw. mehr als 56% der Gesamteichfläche des Freistaates. Die haupterwerblich genutzte Teichfläche in Sachsen beträgt insgesamt über 92% der Teichnutzfläche.

 Tilapia:
gehört zur Familie der Buntbarsche

Entwicklung der Speisefischerzeugung Sachsen in t

Fischart	1999	2000	2001	2002	% 2002 zu 2001
Karpfen	3.140	3.200	3.010	2.620	- 13,0
Forellen	313	276	240	208	- 13,3
sonstige Speisefische	145	128	101	103	+ 2,0
davon					
Silber-, Marmor-, Graskarpfen	24	38	21	24	+ 14,3
Störe	20	13	34	23	- 32,4
Schleie	55	43	25	25	± 0
Welse	16	9	6	12	+ 100,0
Hecht	16	17	9	11	+ 22,2
sonstige Fische	6	8	6	8	+ 33,3
Speisefische gesamt	3.598	3.604	3.351	2.931	- 12,5

Quelle: Lt

Struktur der Karpfenteichwirtschaftsbetriebe im Haupterwerb in Sachsen 2002

teichwirtschaftliche Nutzfläche (TN), ha	Anzahl Teichwirtschaften	bewirtschaftete Fläche, ha TN	Anteil an der Gesamtfläche %	mittlere Fläche je Unternehmen ha
über 300	6	2.619	33,6	436
201...300	9	2.147	27,5	239
101...200	14	1.947	25,0	139
50...100	11	837	10,7	76
unter 50	11	247	3,2	22
Gesamt	51	7.797	100	153

Quelle: Lt

Im Jahr 2002 erhielten eine Reihe von Unternehmen eine Zuwendung nach dem Förderprogramm "Umweltgerechte Landwirtschaft – Teilprogramm NAK" für die nachhaltige Pflege der von ihnen bewirtschafteten Teiche. Über das Programm zur Förderung von Maßnahmen zur

Verbesserung der Aquakultur nach der Richtlinie 59/2001 des SMUL (FIAP – Förderinstrument zur Ausrichtung der Fischerei) wurden im Jahr 2002 15 Projekte mit einem Investitionsvolumen von rund 0,7 Mio. EUR neu bewilligt. Der Zuschuss dafür betrug 0,434 Mio. EUR.

Kleintiere

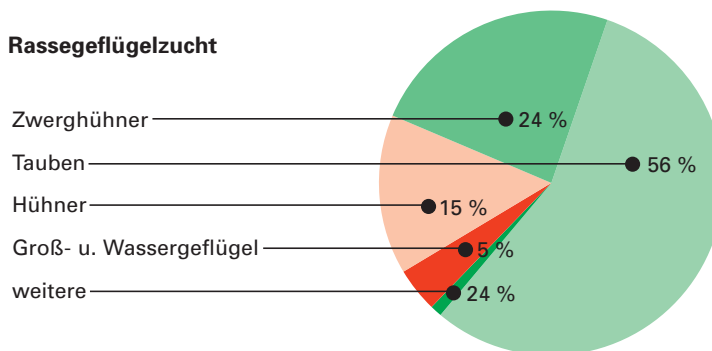
Die **Rassegeflügelzucht** hat in Sachsen eine lange Tradition. Im Jahr 2002 feierte der älteste sächsische Rassegeflügelverein, der "Hühnerologische Verein Görlitz", sein 150jähriges Bestehen. Das Interesse an der Haltung von Rassegeflügel ist nach wie vor ungebrochen. In 499 Ortsverbänden sind 12.126 Mitglieder organisiert und finden in der Geflügelhaltung eine Art der Freizeitbeschäftigung. Auf den Geflügelbestand verteilen sich die insgesamt etwa 16.000 Zuchten wie folgt: Tauben 56%, Zwerghühner 24%, Hüh-

ner 15%, Groß- und Wassergeflügel 5%. Territorial waren die meisten Züchter im Regierungsbezirk Chemnitz (51%), gefolgt von Dresden (35,8%) und Leipzig (13,2%) angesiedelt. Die Rassenvielfalt hat in den letzten Jahren eine große Erweiterung erfahren. In Sachsen werden über alle Geflügelarten hinweg 381 Rassen in über 2.500 Farbschlägen züchterisch betreut. Der Erfolg der Zuchtarbeit wird auf einer Vielzahl von Schauen und Geflügelausstellungen, z. B. auf der LIPSIA in Leipzig, gemessen.



Foto: MEV

Rassegeflügelzucht



Die **Kaninchenzucht** erfreut sich ähnlich starker Beliebtheit wie die Geflügelzucht. 8.370 Züchter sind landesweit in 34 Kreis- und Territorialverbänden mit insgesamt 518 Vereinen und 27 Rasseclubs organisiert. In den Züchterställen werden ca. 168.500 Rassekaninchen der verschiedensten Normal-, Langhaar- und Kurzhaarrassen gehalten. Hier steht, von Selbstversorgung abgesehen, nicht das wirtschaftliche Interesse, sondern der Freizeit- und Erholungswert im Vordergrund. Mit der Betreuung existenzgefährdeter seltener Rassen leisten die Kaninchenzüchter einen wertvollen Beitrag zur Erhaltung der genetischen Vielfalt. Der Bedarf an schmackhaftem und fettarmen Kaninchenfleisch veranlasst einige Züchter zur gewerbsmäßigen Kaninchenzucht. In Sachsen gab es 2002 insgesamt 5 Haupt- und 8 Nebenerwerbsbetriebe. Sie hielten ca. 2.300 Häsinnen zur Zucht. Die Betriebsgrößen

liegen im Haupterwerb zwischen 250 bis 1.000 Häsinnen und im Nebenerwerb zwischen 25 bis 50 Häsinnen. Jede Häsin erzeugte durchschnittlich 45 verkaufsfähige Kaninchen im Jahr. Die Anforderungen an das Haltemanagement sind sehr hoch. Der Druck durch billige Importware verschärft sich zunehmend, so dass die Betriebe ihre Produkte fast ausschließlich über den Weg der Direktvermarktung absetzen. Deshalb wird sich die Wirtschaftskaninchenhaltung auch in Zukunft auf wenige hochspezialisierte Betriebe beschränken.

Die **Bienenhaltung** als Sonderform der tierischen Erzeugung hat sich auch im Jahr 2002 stabilisiert. Die Zahl der 2.800 organisierten Imker mit insgesamt 28.787 Völkern blieb im Vergleich zum Vorjahr nahezu konstant.

Körung:
Beurteilung der Zuchttauglichkeit

In den im Landesverband Sächsischer Imker e.V. angeschlossenen 175 Vereinen wurden 517 t Honig erzeugt, der überwiegend in Direktvermarktung, abgefüllt im Glas des Deutschen Imkerbundes, vertrieben wurde. Dieses Glas trägt ein Gütesiegel, das den Inhalt als echten deutschen Honig, verbunden mit der Überwachungsnummer des Imkers und der Sorte ausweist. Die im Mittel gehaltenen 10 Völker pro Imker machen deutlich, dass die Bienenhaltung fast ausschließlich im Freizeit- und Hobbybereich angesiedelt ist. Nur wenige Imker besitzen mehr als 100 Völker, mit denen sie Wanderimkerei betreiben. Analog zu den Großtierarten befindet sich die Bienenzucht

auf einem hohen wissenschaftlichen Niveau. Leistungsprüfung, Körung* und künstliche Besamung sind auch hier Elemente eines festen Zuchtprogramms. Fünf zuchtbuchführende Vermehrungszüchter und 10 anerkannte Reintierzüchter haben über 1.100 Königinnen aufgezogen. In zwei anerkannten Besamungsstellen wurden 95 Königinnen künstlich besamt. Das Zuchtziel richtet sich insbesondere auf die Erhöhung der Ertragssicherheit, die Sanftmut und die Toleranz gegenüber Krankheiten und Schädlingen. Neben der Honigerzeugung ist die Bestäubungsleistung der Biene zur Ertragssteigerung in landwirtschaftlichen und gärtnerischen Kulturen von besonderer Bedeutung.

Gatterwild

Die Wildhaltung ist ein relativ junger Produktionszweig in den Landwirtschaftsbetrieben Sachsens und dient in erster Linie der Nutzung extensiven Grünlands. Die über 230 Gatter werden zu 80% im Nebenerwerb betrieben. Etwa 40% der Gatter haben eine Größe von bis zu 3 ha mit einem durchschnittlichen Besatz von 19 Tieren. Mit 90% dominiert das Damwild in den Gehegen. Rotwild, Sikawild** und Schwarzwild werden nur vereinzelt gehalten.

Während in der Anfangsphase der größte Teil des Einkommens aus dem Zuchttierverkauf erlöst wurde, dominiert gegenwärtig der Wildfleischverkauf. Zur Sicherung kostendeckender Preise werden ca. 75% über die Direktvermarktung an Haushalte und die Gastronomie abgesetzt. Interessenvertreter der Gatterwildhalter ist der Landesverband landwirtschaftlicher Wildhalter des Freistaates Sachsen e. V. mit 71 Mitgliedsbetrieben.

Sikawild:
ursprünglich stammen Sikahirsche aus Japan und China

6.3 Ökologischer Landbau in Sachsen

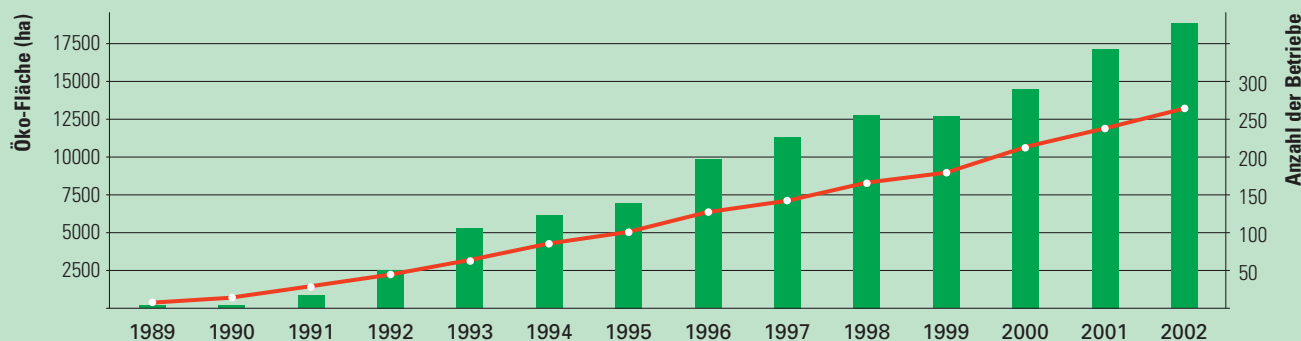
Struktur der Erzeugerbetriebe in Sachsen

Die Zahl der Erzeugerbetriebe des ökologischen Landbaus stieg im Jahre 2002 um 6,3% auf 254 (2001: 239). Das sind ca. 3% der landwirtschaftlichen Betriebe in Sachsen. Die ökologisch bewirtschaftete Fläche erhöhte sich im Jahr 2002 um 7,4% auf 18.693 ha. Damit werden ca. 2,0% der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche nach

den Richtlinien des ökologischen Landbaus bewirtschaftet. Die Betriebsgrößen reichen vom Nebenerwerbs- und Champignonbetrieb mit weniger als 1 ha ökologisch bewirtschafteter Fläche bis zum größeren Lohnarbeitsunternehmen mit mehr als 1.200 ha.

■ Öko-Fläche ■ Anz. Betriebe

Entwicklung des ökologischen Landbaus im Freistaat Sachsen



Die acht größten Betriebe bewirtschaften 34% der gesamten Öko-Fläche. Im Jahr 2002 hat sich vor allem der Anteil der Betriebe mit einer Fläche zwischen 10 und 50 ha erhöht. Die durchschnittliche Betriebsgröße in Sachsen ist mit ca. 73,6 ha gegenüber 2001 (72 ha) ungefähr konstant geblieben.

Der Arbeitskräftebesatz liegt bei den Öko-Landwirtschaftsbetrieben im Durchschnitt bei 2,3 AK/100 ha LF. Vergleicht man dies mit den Betrieben konventioneller Bewirtschaftung so zeigt sich, dass in Öko-Betrieben über 50% mehr Personen beschäftigt sind. Dies ist in erster Linie mit auf Bio-Betrieben häufiger anzutreffenden zusätzlichen Verarbeitungstufen und eigenen Vermarktungsaktivitäten zu begründen, die sowohl zusätzliche Wertschöpfung als auch zusätzlichen Personalbedarf nach sich ziehen. Auch die für Bio-Betriebe typischen höheren Flächenanteile an Gemüse und Kartoffeln tragen dazu bei.

Vergleicht man die Produktionsstruktur der Öko-Betriebe mit der der konventionell wirtschaftenden Betriebe, fällt neben dem höheren Grünlandanteil im Ackerbau ein geringerer Getreideanteil zugunsten von mehr Leguminosen auf. Auch hier spiegeln sich einige Charakteristika von Öko-Betrieben wieder, z. B. die Notwendigkeit der Stickstofffixierung über Leguminosen und Ackerfutter, die höhere Bedeutung der eigenen Futterproduktion und die höhere Anzahl an verschiedenen Feldfrüchten.

Im Bereich der ökologischen Tierproduktion beträgt der Viehbesatz im Vergleich zur konventionellen Landwirtschaft nur etwa 37% der Milchkühe und etwa 23 % der Schweine. Die Haltung von Schafen, Ziegen und Geflügel je Flächeneinheit ist gegenüber herkömmlicher Landwirtschaft deutlich ausgeprägter.

Betriebsgrößen der ökologisch wirtschaftenden Erzeuger

Betriebe	Anzahl	% der Öko-betriebe	ha LF	% der Öko-LF
ohne Fläche	4	1,6	0	< 0
unter 10 ha	57	22,4	223	1,2
10 bis < 50 ha	108	42,5	3.004	16,1
50 bis < 100 ha	43	16,9	2.963	15,8
100 bis < 500 ha	34	13,4	6.119	32,7
500 ha und mehr	8	3,2	6.384	34,2
Gesamt	254	100	18.693	100

Quelle: LF, FB 9

Struktur der Öko-Betriebe 2002 im Vergleich zur Gesamtzahl der Antragsteller auf Agrarförderung 2001 (Landwirtschaftsbetriebe ohne Gartenbau, ohne teilumgestellte Betriebe)

		Öko-Betrieb ¹	Agrarförderung ges.		
Betriebe	Anz.	172	6.304		
LF gesamt	ha	17.206	901.216		
darunter	ha	11.448	715.998		
Ackerfläche	% der LF	66,5	79,4		
darunter	ha	5.433	180.315		
Grünland	% der LF	31,6	20,0		
Pflanzliche Erzeugung		Öko-Betrieb		Agrarförderung ges.	
		ha gesamt	% der AF	ha gesamt	% der AF
Getreide		6.715	58,7	407.997	57,0
Leguminosen		857	7,5	22.875	3,2
Ölfrüchte		249	2,2	78.964	11,0
Hackfrüchte		222	1,9	25.531	3,6
Ackerfutter		1.131	9,9	89.657	12,5
Feldgemüse		430	3,8	3.706	0,5
Gartenbau-Freiland		8	0,1	150	0,0
Heil- und Gewürzpflanzen		101	0,9	105	0,0
Stilllegung		1.734	15,2	80.029	11,2
Tierbestände		Stück	Stück/100 ha	Stück	Stück/100 ha
Rinder gesamt		7.676	44,6	522.110	57,9
darunter Milchkühe		1.469	8,5	205.228	22,8
Schafe/Ziegen		5.444	31,6	132.187	14,7
Pferde		410	2,4	10.127	1,1
Geflügel gesamt ²		29.941	174,0	858.910	95,3
darunter Legehennen		19.750	114,8	453.774	50,4
Kaninchen ²		230	1,3	18.769	2,1

¹ohne teilumgestellte Betriebe · ²ohne gewerbliche Veredlung

Quelle: Agrarförderung 2002, LF, FB 3

Produktionsumfang der sächsischen ökologischen Landwirtschaft

■ Pflanzliche Erzeugnisse

Von der im Jahr 2002 auf 18.693 ha angestiegen ökologisch bewirtschafteten Flächen Sachsens entfallen ca. 12.500 ha (67%) auf Ackerland und ca. 5.900 ha (32%) auf Grünland. Im Ackerbau besitzt die Getreideerzeugung für ökologisch wirtschaftende Landwirte nach wie vor die größte Bedeutung. So wurden im Jahr 2002 ca. 59% der Öko-Ackerfläche mit Speise- und Futtergetreide (vornehmlich Wintergetreide) bestellt.

Der Pflanzenbau auf Öko-Betrieben wird durch den umfangreiche Anbau von Leguminosen charakterisiert. Geht man davon aus, dass neben der Körnerleguminosenfläche (7,5%) auch die Ackerfutter- und Stilllegungsfläche (9,9 bzw. 15,2%) vorwiegend zum Leguminosenanbau genutzt wird, kann der Leguminosenanteil auch 2002 auf mehr als 30% der Gesamt-Öko-Ackerfläche geschätzt werden.

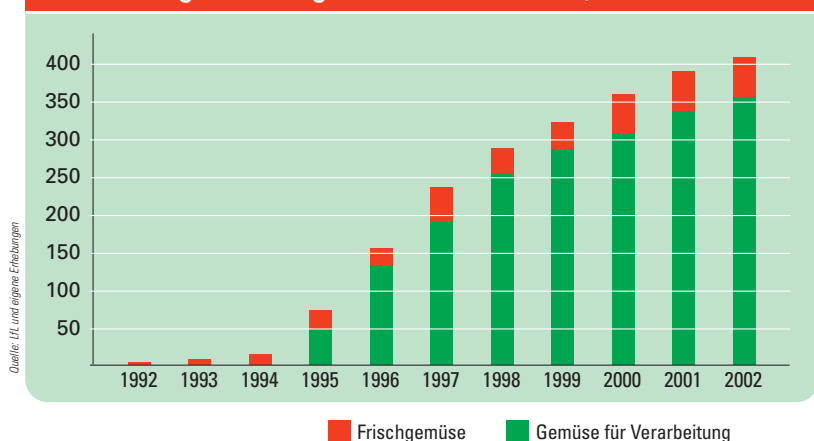
Die Kartoffelanbaufläche der Öko-Betriebe lag 2002 bei ca. 220 ha (2001: 164 ha). Der Zuckerrübenanbau in Sachsen verharrte mit 14 ha auf niedrigem Niveau (2001: 19 ha). Der Anbau von Ölfrüchten blieb mit 2,2% der Ackerfläche (2001: 2,1%) ebenfalls gering. Der ökologische Gemüseanbau wurde 2002 um 4% auf insgesamt 402 ha ausgeweitet.

Mittlerweile erfolgen gut 8% des gesamten sächsischen Gemüseanbaus nach den Richtlinien des ökologischen Landbaus. Sachsen hat damit die größte Öko-Gemüseanbaufläche der neuen Bundesländer. Die Zunahme resultiert aus der Produktionsausweitung bei Gemüse für die industrielle Verarbeitung.

Für die Tiefkühlindustrie wurden insgesamt ca. 348 ha angebaut, wovon ca. 283 ha auf Erbsen und ca. 59 ha auf Buschbohnen entfielen. Gemüse für den Frischmarkt wurde 2002 auf 54 ha produziert.

Im Jahr 2002 waren in Sachsen ca. 220 ha Obstgehölze (ohne Streuobst) in 9 Erwerbsobstbaubetrieben in ökologischer Bewirtschaftung. Das entspricht einem Anteil von ca. 4% an der ökologisch bewirtschafteten Fläche in Sachsen. Die ökologisch bewirtschaftete Rebfläche der beiden sächsischen Öko-Weinbaubetriebe betrug ca. 11 ha.

Entwicklung des ökologischen Gemüseanbaus, ha



▪ Tierische Öko-Erzeugnisse

In etwa 85% aller sächsischen Öko-Landwirtschaftsbetriebe wird Vieh gehalten. Der Anteil der Tierbestände im ökologischen Landbau an den gesamten Tierbeständen des Freistaates Sachsen liegt bei Milchkühen bei 0,7% und bei Schweinen bei ca. 0,4 % und ist damit wesentlich geringer als der Öko-Flächenanteil (2%). Öko-Legehennen haben einen Anteil von 4,2% am Gesamtbestand der Legehennen. Die Milch- und Rindfleischerzeugung hat in der Öko-Tierhaltung die mit Abstand größte Bedeu-

tung. Auf 21 Öko-Milchviehbetrieben wurden ca. 8,7 Mio. kg Bio-Milch erzeugt und ca. 43% der Produktion mit einem Öko-Zuschlag vermarktet.

Bei der Fleischerzeugung im ökologischen Landbau ist in Sachsen gegenwärtig besonders die Rindfleischproduktion von Bedeutung. Dabei hat die Mutterkuhhaltung mit 84 Mutterkuhbetrieben den größten Stellenwert. Bei Schweinen stieg bis Ende 2002 die Anzahl der Mastplätze auf ca. 1.700 (Ende 2001: ca. 1.500).

▪ Verarbeitung und Vermarktung

Die Zahl der sächsischen Verarbeitungsunternehmen hat 2002 um 11 (entspricht 7,3%) auf 161 zugenommen. Bei 32 dieser Unternehmen handelt es sich um landwirtschaftliche Betriebe mit Hofverarbeitung. Auf den "Bio-Einkaufsführer Sachsen" von 2003, herausgegeben von der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft, (auch im Internet unter www.smul.sachsen.de abrufbar) wird an dieser Stelle verwiesen. Von den 129 nicht landwirtschaftlichen Verarbeitern stellen nach wie vor die Bäckereien mit ca. 39% die größte Gruppe dar, gefolgt von den Verarbeitern von Obst/Gemüse und Kartoffeln mit 12%. Für die Entwicklung der Preise für ökologische Erzeugnisse wird auf die speziellen Wochen-

berichte der ZMP* zum Öko-Markt verwiesen (www.zmp.de).

Der Markt für Bio-Milch, der beispielhaft für tierische Produkte beleuchtet werden soll, war 2002 einer der schwierigsten Absatzmärkte. Dies gilt insbesondere für Sachsen, weil hier nach wie vor zu wenig Verarbeitungsunternehmen zur Aufnahme der Verarbeitung der Öko-Milch zu Öko-Milchprodukten bereit sind. Und dies gilt auch für Deutschland, weil neben der steigenden heimischen Öko-Milch-Produktionsmenge ein zunehmender Selbstversorgungsgrad in den bisherigen Exportländern Frankreich und Italien sowie ein steigender Import nach Deutschland zu verzeichnen war.



Foto: Bernd Jansen

ZMP:
ZMP Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle für Erzeugnisse der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft GmbH

Hinzu kam 2002 die Nitrofenkrise, die zeitweise zu bis zu 15% Umsatzrückgang bei Bio-Milch führte. Diese Entwicklungen sowie der Preisrückgang für konventionelle Milch (von dem die Bio-Landwirte abhängen, weil sie darauf einen mehr oder weniger großen Bio-Preiszuschlag erhalten) führten dazu, dass trotz einer erfreulichen Bio-Milch-Nachfragesteigerung im Lebensmittel Einzelhandel von ca. 20% in 2002, die deutschen Bio-Milcherzeuger negative Auswirkungen auf ihre Betriebsergebnisse hinnehmen mussten (Angaben der ZMP Bonn).

■ Förderung

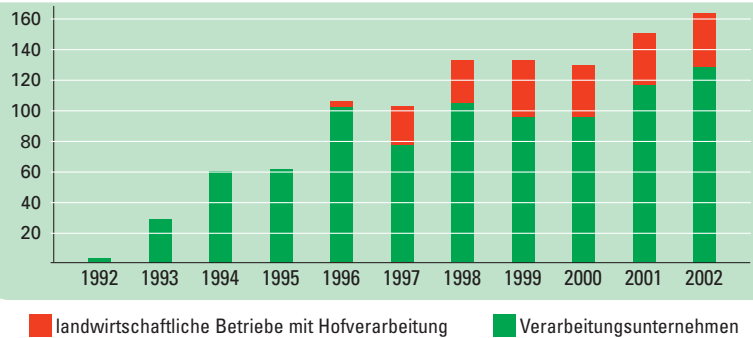
Die Erzeuger erhalten nach dem Programm „Umweltgerechte Landwirtschaft“ flächenbezogene Ausgleichszahlungen für die ökologische Bewirtschaftung. Im Jahre 2002 wurden an Öko-Betriebe 2,50 Mio. EUR (nur Acker- und Gartenbau) gezahlt (2001: 1,8 Mio. EUR). Für Zusammenschlüsse von Öko-Erzeugern sowie von Verarbeitungsunternehmen des ökologischen Landbaus beliefen sich die Zuschüsse im Rahmen der

■ Wettbewerbssituation und Ausblick

Der konventionelle Lebensmitteleinzelhandel in Deutschland und Europa hat inzwischen in nahezu allen Bereichen ökologisch erzeugte Lebensmittel gelistet. Sie liegen im Trend zu mehr Umwelt- und Gesundheitsbewusstsein. Obwohl die Nitrofenkrise im Jahr 2002 bei einigen Betrieben zu erheblichen Einkommensausfällen führte, hielt das Wachstum des Bio-Marktes an. Die Steigerung des Umsatzes mit Bio-Produkten wird für Deutschland über alle Vertriebswege auf etwa 10% geschätzt. Dies ist insbesondere beachtlich, da nach der Steigerung von ca. 30% in 2001 zunächst mit einer Konsolidierung gerechnet wurde. Das Marktwachstum entstand insbesondere aus Verkaufsflächenausweitungen bestehender Naturkostfachgeschäfte, neuen Bio-Supermärkten und dem Einstieg von PLUS und Aldi in die Bio-Vermarktung. Für die kommenden Jahre wird davon ausgegangen, dass auf dem erhöhten Absatzniveau aufgebaut wird. Ein kontinuierliches Wachstum von jährlich 5 bis 10% für Deutschland und 10 bis 15% für Europa ist zu erwarten.

Deutschlands EU-Nachbarstaaten haben mit Konzepten und Fördermaßnahmen auf diese Marktentwicklungen reagiert und eine starke Ausweitung ihrer Öko-Produktion initiiert. Von Ende 1996 bis Ende 2001 stieg die Öko-Fläche in Deutschland um insgesamt 79%; wohingegen in den übrigen EU-Ländern (ohne Deutschland) im gleichen Zeitraum ein Wachstum um ca. 209 %

Anzahl der ökologisch wirtschaftenden Verarbeitungsunternehmen in Sachsen



Quelle: Iff und eigene Erhebungen

Richtlinie "Verarbeitung und Vermarktung von Erzeugnissen des ökologischen Landbaus" (Kofinanzierung Bund und Land) 2002 auf 44.000 EUR. Die zur Förderung des ökologischen Landbaus für 2002 zur Verfügung gestellten ca. 1 Mio. EUR (aus Landesmitteln) wurden für Pilot-, Verbund- und Kooperationsprojekte verwendet. Sie dienen primär der Entwicklung und Umsetzung von Vermarktungskonzepten und der Qualitätsverbesserung.

(von 1,23 Mio. auf 4,44 Mio. ha) zu verzeichnen war. Der Anteil Deutschlands an der EU-Öko-Fläche fiel damit von 22% auf 14%. Auch in den osteuropäischen Nachbarstaaten wird auf den Öko-Landbau gesetzt. Zum Beispiel gibt es intensive Anstrengungen in Polen, Tschechien, Ungarn sowie Slowenien die Öko-Produktion auszudehnen und den deutschen Öko-Markt zu beliefern. Die Möglichkeit für in diesen Ländern ansässige Öko-Betriebe, einerseits das deutsche Bio-Siegel zu verwenden und andererseits bestehende Kostenvorteile zu nutzen, begünstigen dementsprechende Aktivitäten. Importe aus diesen Ländern werden weiter zunehmen. In Tschechien betrug der Anteil der Öko-Fläche an der gesamten LF Ende 2001 bereits 5,1%. Damit stellt sich in Deutschland eine von Experten schon länger vorausgesagte Situation ein: Der Biomarkt in Deutschland und Europa wächst kontinuierlich. Doch der Bedarf an Bio-Rohstoffen in Deutschland wird zunehmend auch mit Importen gedeckt. Andererseits entstehen jedoch auch neue Absatzmöglichkeiten für deutsche Unternehmen in den EU-Mitgliedsländern und in den Beitrittsstaaten.

Innovative sächsische Erzeugungs- und Verarbeitungsunternehmen sollten diese Entwicklungen als Gelegenheit erkennen, den Einstieg in den Öko-Markt zur Erschließung neuer Absatzmöglichkeiten zu nutzen. Die räumliche und historische Nähe zu Osteuropa bietet dabei gerade für Sachsen eine besondere Chance.



Foto: Burkhard Kape

6.4 Fakten zur Entwicklung der sächsischen Ernährungswirtschaft



Foto: MEV

Die sächsische Ernährungswirtschaft erzielte 2002 einen statistisch erfassten Gesamtumsatz von 4,679 Mrd. EUR (- 1,3% gegenüber 2001). Die Entwicklung in den einzelnen Warenbereichen stellte sich erneut sehr unterschiedlich dar. Während es bei der Herstellung von Süßwaren und Bier sowie in der Obst- und Gemüseverarbeitung leichte Steigerungen gab, kam es bei Spirituosen und Mineralwasser/Erfrischungsgetränken zu einem starken, in der Fleischverarbeitung sowie bei der Herstellung von Futtermitteln und Backwaren zu einem mäßigen Umsatzrückgang. Umsatzspitzenreiter blieb mit 1,012 Mrd. EUR (- 0,8% gegenüber 2001) die Milchverarbeitung (einschließlich Speiseeisherstellung) gefolgt von der Bierherstellung mit 561 Mio. EUR (+ 2,8%). Weitere wichtige Umsatzträger waren die Obst- und Gemüseverarbeitung mit einem Jahresumsatz von

367 Mio. EUR (+ 4,2%), die Backwarenherstellung mit 324 Mio. EUR (- 6,2%), die Fleischverarbeitung mit 322 Mio. EUR (- 7,8%), die Futtermittelherstellung mit 113 Mio. EUR (- 6,0%), die Süßwarenherstellung mit 107 Mio. EUR (+ 7,5%) und die Herstellung von Mineralwasser/Erfrischungsgetränken mit 106 Mio. EUR (- 31,6%). Der Absatz auf den Auslandsmärkten verfehlte mit 191 Mio. EUR im Jahr 2002 nur knapp das Vorjahresergebnis (- 0,2%). Die Exportquote stieg leicht von 4,05 auf 4,09% und lag damit wieder deutlich unter der durchschnittlichen Exportquote im gesamten Bundesgebiet (12,1%). Im Jahresdurchschnitt gab es 2002 in Sachsen 307 vom Statistischen Landesamt erfasste Betriebe des Ernährungsgewerbes und einen Betrieb der Tabakverarbeitung aus dem Genussmittelgewerbe, zusammen also 308 Betriebe (- 3,1% gegenüber 2001).

Umsatzzahlen der Sächsischen Ernährungswirtschaft 2002

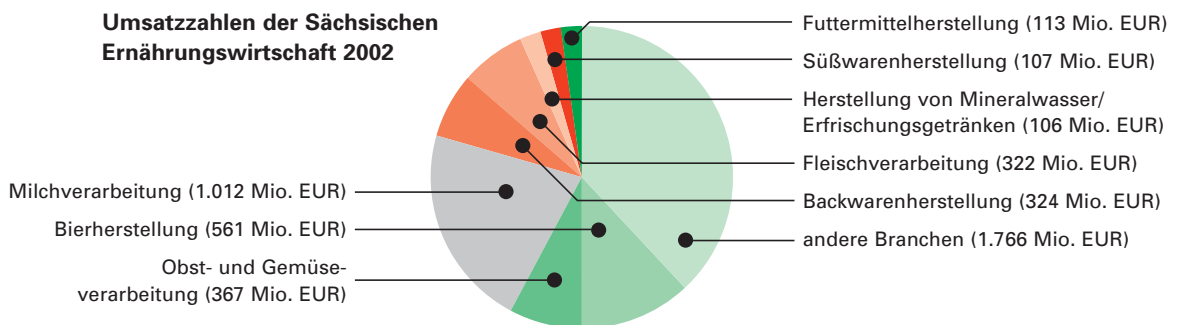


Foto: SMUL

In der Entwicklung nach Branchen verringerte sich die Anzahl der Betriebe in der Backwarenherstellung von 111 (2001) auf 105 (2002), in der Schlacht- und Fleischverarbeitung von 80 auf 77, in der Bierherstellung von 18 auf 16 und in der Mineralwasser/Erfrischungsgetränkherstellung von 6 auf 5. Dafür stieg die Betriebsanzahl in der Obst- und Gemüseverarbeitung von 27 auf 29, in der Süßwarenherstellung von 8 auf 9 und in der Spirituosenherstellung von 6 auf 7. Ferner produzierten 16 Futtermittelhersteller, 9 Milchverarbeiter (einschl. Herstellung von Speiseeis) sowie 5 Mahl- und Schälmaschinen im Jahre 2002 ernährungswirtschaftliche Erzeugnisse.

Gegenüber 23.934 Beschäftigten im Jahr 2001 sank die Anzahl der statistisch erfassten Beschäftigten im Jahre 2002 auf 23.305, d. h. um 629 Beschäftigte bzw. um 2,6%. Beschäftigungsintensive Branchen waren mit 7.794 tätigen Personen die Backwarenherstellung, mit 4.392 Beschäftigten die Fleischverarbeitung, mit 1.893 Beschäftigten die Bierherstellung, mit 1.682 Beschäftigten die Obst- und Gemüseverarbeitung sowie mit 1.564 Beschäftigten die Milchverarbeitung. In der Lohn- und Gehaltsentwicklung des Jahres 2002 kam es aufgrund der niedrigeren Beschäftigtenanzahl zu einem Rückgang der Lohn- und Gehaltssumme auf 418 Mio. EUR (- 2,5% gegenüber 2001). Die durchschnittlichen Lohn- und Gehaltskosten je Beschäftigten stiegen leicht von 17.908 EUR in 2001 auf 17.939 EUR im Jahr 2002 (+ 0,2%). Die Arbeitsproduktivität gemessen am Umsatz je Beschäftigtem in der Ernährungswirtschaft stieg gegenüber 2001 um 1,4 % auf 200.759 EUR.

Strukturdaten zur sächsischen Ernährungswirtschaft

	2000	2001	2001
Beschäftigte insgesamt	24.363	23.934	23.305
Umsatz/Beschäftigtem	EUR 182.519	EUR 197.961	EUR 200.759
Exportquote	3,90 %	4,05 %	4,09 %
Betriebe	326	318	308

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

6.5 Absatzförderung

"Allianz für sichere Lebensmittel"

Vor dem Hintergrund der BSE-Krise wurde vom SMUL 2001 die "Allianz für sichere Lebensmittel" gegründet. Sie hat das Ziel, gemeinsam mit den beteiligten Wirtschaftspartnern das Vertrauen der Verbraucher zurückzugewinnen. Im Rahmen dieser Allianz wurden im Jahr 2002 eine Reihe von Maßnahmen bzw. Veranstaltungen durchgeführt. So fanden im SMUL zwei Gesprächsrunden mit den wichtigsten Vertretern der sächsischen Fleischwirtschaft und der Ver-

braucherzentrale zu aktuellen Themen wie die Einführung des QS-Prüfzeichens statt. Das vom SMUL mitgeförderte bundesweite CMA-Pilotprojekt "Informations- und Managementsysteme in der Fleischwirtschaft - Teilprojekt Sachsen und Thüringen" wurde erfolgreich vorgestellt und abgeschlossen. Darüber hinaus unterstützte das Ministerium bereits zum zweiten Mal den "Tag des offenen Hofes – Mal wieder Land sehen" der sächsischen Landwirtschaft am 11. Mai 2002. An dieser Aktion nahmen ca. 80 Landwirtschaftsunternehmen teil.

Verkaufsförderaktionen und Hausmessen des Lebensmittelhandels

Nachdem in den vergangenen Jahren der Schwerpunkt der Verkaufsförderaktionen (VKF) hauptsächlich in Sachsen und z. T. in den angrenzenden neuen Bundesländern lag, verlagerten sich die Aktivitäten zur Absatzförderung im Jahr 2002 weiter in die Bundesländer und in den Exportbereich. Durchgeführt wurden 6 Verkaufsförderaktionen in Berlin/Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Eine - hauptsächlich auf die Verbraucher in der Tschechischen Republik ausgerichtete - Aktion fand in Sachsen statt. Erfolgreich durchgeführt wurde eine VKF in Spanien mit Tengelmann Plus.

Das SMUL nahm mit einem Gemeinschaftsstand der sächsischen Ernährungswirtschaft an sechs Hausmessen (HM) des Lebensmittelhandels im gesamten Bundesgebiet teil. Dabei wurde in diesem Jahr Wert darauf gelegt, neue Partner im Lebensmittelhandel zu finden. Damit sollte die Angebotsbreite sächsischer Lebensmittel vor allem in den neuen, aber auch in den alten Bundesländern erhöht werden.

Beispiel dafür sind eine Hausmesse mit COOP SKY Kiel in Güstrow und mit Markant Offenburg in Karlsruhe. Eine längerfristige Zusammenarbeit mit den neuen Partnern wird angestrebt.

Messen, Ausstellungen, Direktvermarktung

Im Jahr 2002 organisierte das SMUL die Teilnahme von Firmen der Ernährungswirtschaft an 11 Messen und Ausstellungen entweder als Gemeinschaftsstand der sächsischen Ernährungswirtschaft oder in Zusammenarbeit mit der Centralen Marketinggesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft mbH (CMA), Bonn.

Von den ca. 500 landwirtschaftlichen Direktvermarktern in Sachsen waren 203 Betriebe aus allen Sparten und Größen im Jahr 2002 Mitglied im Verein "Direktvermarktung in Sachsen e.V." Aufgrund neuer EU-Beihilfebestimmungen ist eine Förderung von Produkten mit regionalem Bezug nur noch unter bestimmten Bedingungen möglich. Seit November 2002 vergibt daher der Verein DV eigenständig das neue Dachzeichen "Qualität – Direkt vom Hof" für geprüfte Produkte. Damit wollen die Direktvermarkter vor allem die Qualität ihrer Produkte in den Vordergrund stellen. Produkte von 37 Direktvermarktern tragen schon das neue Zeichen. Weitere Betriebe sind in der Prüfung. Der "Tag der Direktvermarkter"

wurde am 12. April 2002 in Rothenkirchen durchgeführt. Im Jahre 2002 beteiligten sich ca. 150 Unternehmen an den durchgeführten Gemeinschaftsaktionen für die Direktvermarktung.

Messen und Ausstellungen 2002 (In- und Ausland)

Zeitraum	Name der Messe, Ort	Fach-/Verbraucherm.	Teilnahme
11.01.-20.01.	Internat. Grüne Woche, Berlin	Verbrauchermesse	16 Firmen 1 Verband 3 Projekte
08.03.-13.03.	Internorga, Hamburg	Fachmesse	9 Firmen
27.04.-07.05.	Mannheimer Maimarkt, Mannheim	Verbrauchermesse	8 Firmen 1 Verband
06.10.-09.10.	Intermeat, Düsseldorf	Fachmesse	6 Firmen
20.09.-21.09.	Sachsen genießen – tierisch gut, Freiberg	Verbraucherausst.	14 Firmen 10 Verbände
24.10.-27.10.	Sachsens Grüne Tage, Görlitz	Verbraucherausst.	13 Firmen 7 Verbände
10.11.-11.11.	FleiFa, Dresden	Fachmesse	13 Firmen
04.03.-08.03.	Alimentaria, Barcelona	Fachmesse	6 Firmen
05.05.-09.05.	Cibus, Parma	Fachmesse	5 Firmen
07.05.-10.05.	AgroBalt, Vilnius	Fachmesse	18 Firmen
20.10.-25.10.	Sial, Paris	Fachmesse	8 Firmen

Werbung

Die im Jahr 2001 mit Unterstützung der sächsischen Ernährungswirtschaft entwickelten neuen Werbemittel für das Gemeinschaftsmarketing wurden in diesem Jahr zu allen VKF und Messen umfangreich und erfolgreich eingesetzt. Die Gestaltung der Werbemittel fand allerorten eine positive Einschätzung.

Gleichzeitig erfolgte eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Vervollständigung des Angebotes an Werbemitteln. Im einheitlichen Corporate Design (CD) wurden parallel zu wichtigen Veranstaltungen wie z. B. der Teilnahme an Fachmessen Anzeigen in entsprechenden Fachzeitschriften wie der Lebensmittelzeitung und Lebensmittelpraxis geschaltet.



In diesen Fachzeitschriften kamen auch Länderreports über Sachsen zur Veröffentlichung.

Darüber hinaus wurden Imageanzeigen in Tourismusmagazinen eingesetzt, um potenzielle Besucher Sachsens auf sächsische Spezialitäten aufmerksam zu machen.

Auch Werbung im Leistungssport fand Eingang in die Gesamtwerbestrategie des SMUL. Dafür wurden ein Zweier-Bob und ein Vierer-Bob von sächsischen Athleten für die Wintersaison 2002/2003 im Design des Gemeinschaftsmarketings lackiert. Der Einsatz der Bobs erfolgte u. a. bei der Deutschen Meisterschaft in Altenberg, bei der Europameisterschaft in Winterberg, der Weltmeisterschaft in Lake Placid sowie bei zahlreichen Weltcuprennen, die der TV-Sender Eurosport und teilweise auch das deutsche Fernsehen übertrugen.

Förderung von Erzeugergemeinschaften und der Marktstrukturverbesserung

Elf nach dem Marktstrukturgesetz anerkannten Erzeugergemeinschaften wurden im Jahr 2002 Startbeihilfen in Höhe von 504.209 EUR bewilligt und 426.541 EUR ausgezahlt. Einer Erzeugergemeinschaft wurden Investitionsbeihilfen in Höhe von 29.250 EUR bewilligt.

Nach der "Richtlinie 22 zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung regional erzeugter landwirtschaftlicher Produkte" wurde im Jahr 2002 erstmals ein Erzeugerzusammenschluss erfolgreich gegründet, und es konnten Investitionsbei-

hilfen in Höhe von 93.300 EUR bewilligt werden. Für 11 Vorhaben zur Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse mit einem förderfähigen Gesamtinvestitionsvolumen von rund 11,5 Mio. EUR wurden im Rahmen der Förderung nach der Richtlinie 13 insgesamt Zuschüsse in Höhe von rund 3,9 Mio. EUR bewilligt. Dank dieser Investitionsvorhaben konnten in den einzelnen Unternehmen insgesamt 538 Arbeitsplätze mit gesichert werden, 15 neue sollen entstehen.

Anerkannte Erzeugergemeinschaften nach dem Marktstrukturgesetz (Stand: 31.12.2002)

Produktgruppe	Anzahl	Anteil der in Erzeugergemeinschaften gebündelten Mengen (teilw. geschätzt)
Schlachtvieh, Ferkel, Kälber zur Weitermast, Zuchtvieh	6	Schwein 50,4 %, Rind 44 % an der Gesamtschlachtung
Milch	8	48,2 % der an Molkereien gelieferten Milch
Eier und Geflügel	2	(x)
Wein	1	(x)
Qualitätsgetreide, Öl- und Hülsenfrüchte	32	Brotgetreide 19,6 % Braugerste 38,4 % Ölraps 27,7 %
Kartoffeln	6	Speise- und Stärkekartoffeln 19,7 % an der Erntemenge
Blumen, Zierpflanzen und Baumschulerzeugnisse	2	(x)
Pflanzliche Erzeugnisse zur technischen Verwendung oder Energiegewinnung	2	(x)
Summe	59	

(x) Bei Vorhandensein von weniger als drei Erzeugergemeinschaften werden aus Datenschutzgründen keine Mengenanteile veröffentlicht.

7. Aus-, Fort- und Weiterbildung

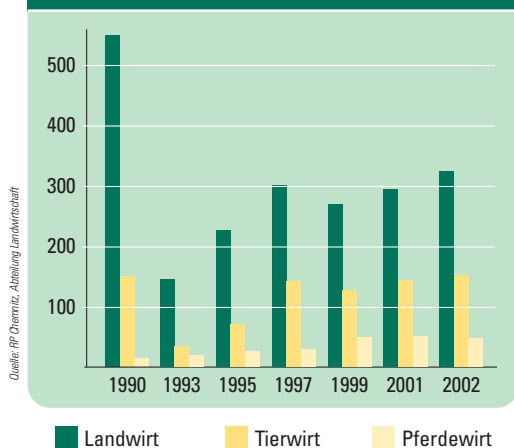


Foto: SMAK

■ Ob Winzer, Gärtnerin, Pferdewirtin, Molkereifachmann, Fischwirt, Forstwirtin, Milchwirtschaftlicher Laborant oder Tierwirtin, jeder der „grünen Berufe“ hat seinen Reiz. Sie sind interessant, abwechslungsreich und modern. Ob im Labor, im Stall, im Geschäft oder im Wald - das Spektrum der Tätigkeiten ist umfangreich. Der tägliche Kontakt mit Pflanzen oder Tieren macht Spaß und fordert Courage und Idealismus. Manche Berufe im Agrarbereich sind mit außergewöhnlichen Belastungen verbunden. Man muss zu ungewöhnlichen Zeiten aufstehen, manchmal bei Wind und Wetter im Freien arbeiten, kann nicht immer mit dem Glockenschlag nach Hause gehen. Trotz fortschreitender Technisierung wird es immer auch einen Teil Handarbeit geben. Der Beitrag, den diese Berufsgruppen für eine moderne Landbewirtschaftung leisten, erfährt eine zunehmende Wertschätzung. Aktiver Umweltschutz und der Erhalt unserer Kulturlandschaft sind dabei wichtige Faktoren.

7.1 Berufsausbildung in der Land- und Hauswirtschaft

Entwicklung der Anzahl neu abgeschlossener Ausbildungsverträge in den ausgewählten Berufen



Umfang und Ergebnisse der Berufsausbildung

Bis zum 31.12.2002 wurden bei der zuständigen Stelle* für die Berufsausbildung 5.000 Ausbildungs- und Umschulungsverhältnisse in den land- und hauswirtschaftlichen Berufen registriert. Damit bestätigen sich die Vorjahreszahlen weitgehend.

Die Ausbildung Jugendlicher in den Behindertenberufen Hauswirtschaftstechnische/r Helfer/in und Gartenbaufachwerker/in nimmt wie in den vergangenen Jahren einen relativ großen Anteil ein. Die staatlich geförderten Ausbildungsverhältnisse aller Berufe im Bereich der Land- und Forstwirtschaft betragen ca. 47%.

*zuständige Stelle:
Regierungspräsidium Chemnitz

Zahl der Ausbildungs- und Umschulungsverhältnisse (Stand: 31.12.2002)

Beruf	Lehrlinge				Umschüler		Gesamt
	1. Lehrjahr Jahrgang 02/03	2. Lehrjahr Jahrgang 01/02	3. Lehrjahr Jahrgang 00/01	Ver- längerung	1. Jahr	2. Jahr	
Landwirt/in	321	294	309	34	2	0	960
Hauswirtschaftler/in	114	86	97	20	0	0	317
Gärtner/in insgesamt	413	419	424	60	92	28	1.436
Winzer/in	4	1	1	0	0	0	6
Tierwirt/in insgesamt	156	121	134	15	1	0	427
Pferdewirt/in insgesamt	50	49	54	1	2	5	161
Fischwirt/in insgesamt	12	11	6	0	0	1	30
Revierjäger/in	0	1	0	0	0	0	1
Forstwirt/in	62	64	55	3	0	0	184
Molkereifachmann/-fachfrau	21	19	11	0	0	0	51
Milchwirtschaftliche Laborant/in	6	7	5	0	0	0	18
Landwirtschaftsfachwerker/in	35	30	26	0	0	0	91
Hauswirtschaftstechnische/r Helfer/in	284	245	191	15	0	0	735
Gartenbaufachwerker/in	191	201	176	15	0	0	583
Gesamt (ohne Berufsfachschule Hauswirtschaft)	1.669	1.548	1.489	163	97	34	5.000

Quelle: SVAU, RP Chemnitz, Abz. Landwirtschaft

Insgesamt wurden 2.333 Abschlussprüfungen abgelegt. Mit 1.787 wurden ca. 77 % aller vor den berufsständischen Prüfungsausschüssen beruflichen Abschlussprüfungen bestanden.

Ergebnisse der Berufsabschlussprüfungen

Beruf	Berufliche Abschlussprüfung			darunter Umschulungsprüfung		
	Teilnehmer	bestanden	nicht bestanden	Teilnehmer	bestanden	nicht bestanden
Landwirt/in	367	302	65	4	4	0
Hauswirtschaftler/in	709	489	220	0	0	0
Gärtner/in insgesamt	629	440	189	144	95	49
Winzer/in	2	1	1	0	0	0
Tierwirt/in	132	100	32	0	0	0
Pferdewirt/in	56	56	0	0	0	0
Fischwirt/in	8	5	3	0	0	0
Forstwirt/in	55	55	0	0	0	0
Molkereifachmann/frau	15	14	1	0	0	0
Milchwirtschaftliche Laborant/in	6	6	0	0	0	0
Landwirtschaftsfachwerker/in	23	21	2	0	0	0
Hauswirtschaftstechnische/r Helfer/in	166	150	16	0	0	0
Gartenbaufachwerker/in	165	148	17	0	0	0
Gesamt	2.333	1.787	546	148	99	49

Quelle: RP Chemnitz, Abz. Landwirtschaft

Überbetriebliche Ausbildung

Das umfangreiche Lehrgangsangebot der überbetrieblichen Ausbildung ist eine wichtige Ergänzung der betrieblichen Ausbildung. Die überbetrieblichen Ausbildungsstätten entsprechen der Forderung

nach praxisbezogener und zukunftsausgerichteter Berufsausbildung. Sie versetzen die Ausbildungsbetriebe in die Lage, Ausbildungsinhalte abzuschließen, die sie selbst nicht realisieren können.

Überbetriebliche Ausbildungsstätten 2001/2002

Überbetriebliche Ausbildungsstätten (Berufe)	Anzahl der Wochenlehrgänge	Teilnehmer-Tage	Teilnehmer-Gesamt	männlich	weiblich
Köllitsch (Landwirt/in, Tierwirt/in)	275	10.930	2.186	1.688	498
Dresden-Pillnitz (Gärtner/in)	215	8.285	1.657	1.010	647
Moritzburg (Pferdewirt/in)	18	1.130	226	50	176
Königswartha (Fischwirt/in und Hauswirtschafter/in)	15	675	135	68	67
Morgenröthe-Rautenkranz (Forstwirt/in)	156	10.313	1.637	1.286	351
Ländliche Bildungsgesellschaft Canitz mbH (Land-, Tierwirt/in und Gärtner/in, Fachrichtung Galabau)	62	3.260	652	528	124
Berufsbildungswerk des Sächsischen Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e. V. (Gärtner/in, Fachrichtung Galabau)	17	850	170	130	40
Gesamt	602	25.130	5.026	3.474	1.552

Quelle: IfL, IBS

Die länderübergreifende Tätigkeit der Ausbildungsstätten Köllitsch, Königswartha und Moritzburg wurde in den zurückliegenden Jahren weiter gefestigt. Die Kooperationen zwischen diesen Einrichtungen tragen vor allem der Forderung nach

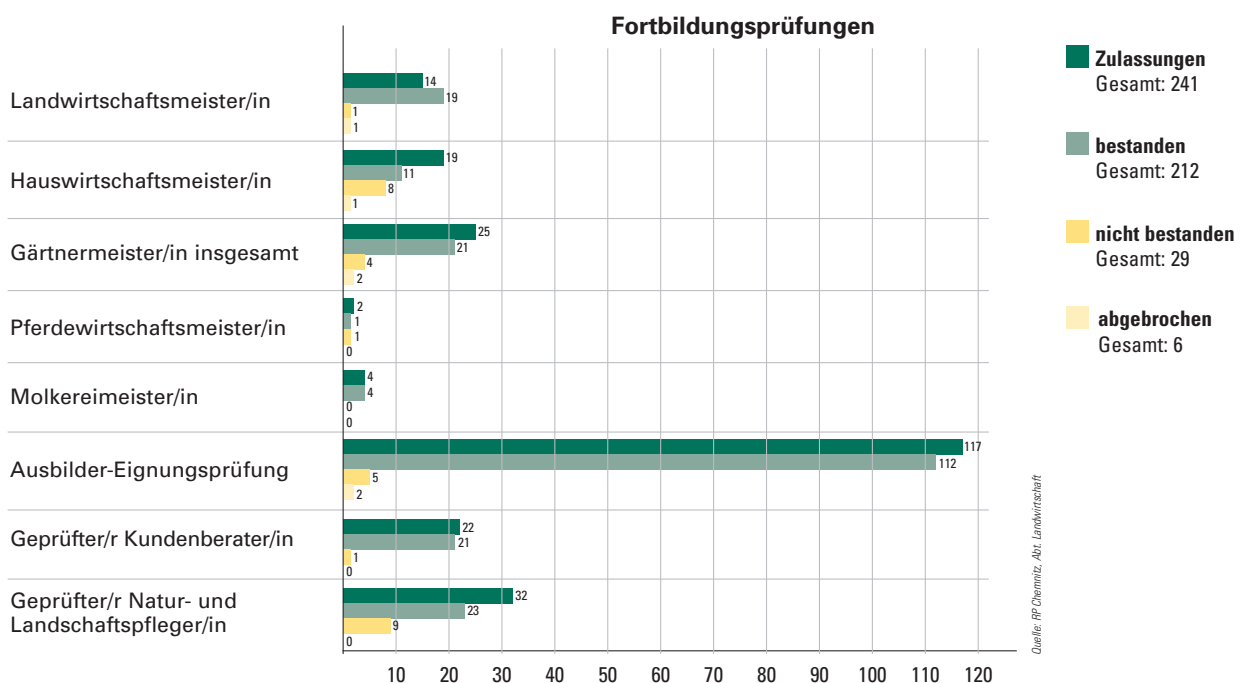
modernster Ausbildung und nach einem effektiven Ressourceneinsatz Rechnung. Im Bedarfsfall werden Spezialangebote anderer Bundesländer genutzt, so auch in starkem Maße bei den milchwirtschaftlichen Ausbildungsberufen.

7.2 Berufliche Fortbildung in der Land- und Hauswirtschaft

Meisterqualifizierung

Für die Beschäftigten in der Land- und Hauswirtschaft existieren ständige Fortbildungsangebote, die in der Meisterprüfung enden. Maßgeblich werden diese Angebote durch die Staatlichen Ämter für Landwirtschaft realisiert. Besonders bewährt hat sich die Gestaltung des praktischen Teils der Landwirtschaftsmeisterprüfung. Hierbei müssen produktionstechnische und betriebswirt-

schaftliche Probleme aus dem Betrieb des Meistersanwärters gelöst werden. Diese Prüfungsmethodik sowie die Erfahrung der Betreuer aus den Staatlichen Ämtern für Landwirtschaft kommen dem Meistersanwärter und seinem Unternehmen zugute. Derzeit laufen 12 Qualifizierungslehrgänge für die Meisterprüfung, die die rege Nachfrage an dieser Fortbildungsmaßnahme belegen.



Qualifizierungslehrgänge für die Meisterprüfung

Meisterqualifizierungslehrgang	Anzahl	Teilnehmer
Landwirtschaftsmeister/in	5	98
Hauswirtschaftsmeister/in	1	18
Pferdewirtschaftsmeister/in	1	32
Gärtnermeister/in insgesamt	4	57
Tierwirtschaftsmeister/Schafhaltung	1	16
Molkereimeister	*	5
Milchwirtschaftlicher Labormeister	*	1
Fischwirtschaftsmeister/in	0	0
Gesamt per 31.12.2002	12	227

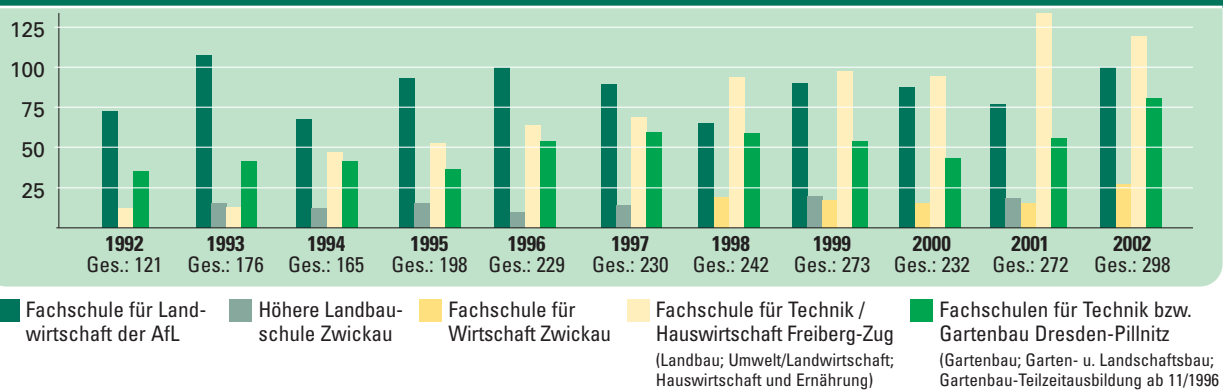
Quelle: RP Chemnitz, Abt. Landwirtschaft

*Qualifizierungslehrgänge außerhalb Sachsens

Fachschulen im Agrarbereich

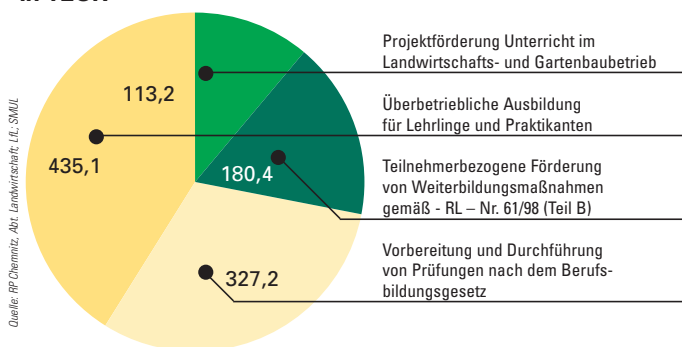
Das SMUL ist Träger für alle Fachschulen im Agrarbereich und übt gleichfalls die Schulaufsicht aus. Diese wird in der Einheit von Fach- u. Dienstaufsicht durch Bedienstete der Landwirtschaftsverwaltung realisiert. Die Doppelfunktion als Berater und Lehrer garantiert, dass aktuelles und praxisnahes Fachwissen den Unterricht bestimmt. Die Anzahl der zum Schuljahr 2001/2002 neu aufgenommenen Fachschüler stieg um 26 auf 298.

Entwicklung der Schüleraufnahmen an den landwirtschaftlichen Fachschulen



7.3 Begabten- und Berufsbildungsförderung

Berufsbildungsförderung im Bereich Land- und Hauswirtschaft in TEUR



Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung ins Leben gerufene Förderprogramm „Begabtenförderung berufliche Bildung“ wurde wiederholt mit guten Ergebnissen in Sachsen angewendet. Im Kalenderjahr 2002 nahmen 23 Absolventen der Berufsausbildung aus dem Agrarbereich des Freistaates an diesem Förderprogramm teil. Es wurden 27.200 EUR für die Förderung der Stipendiaten ausgezahlt. Grundlage der Berufsbildungsförderung in Sachsen ist die Berufsbildungsförderrichtlinie des SMUL vom 2. Dezember 2001 (RL-Nr. 61/98).

7.4 Besondere Aktivitäten im Bildungsbereich

Das 1996 von Landwirtschafts- und Kulturbereich gemeinsam sachsenweit eingeführte Projekt „Unterricht im Landwirtschafts- oder Gartenbaubetrieb“ wurde im Kalenderjahr 2002 von 1.325 Schulklassen genutzt. Ca. 27.000 Schüler machten sich im Rahmen von Projekt- oder Schulwandertagen mit verschiedenen Themen des Landwirtschafts- oder Gartenbaubetriebes vertraut. Zur

Sicherung des qualitativen und quantitativen Berufsnachwuchses im Bereich der Landwirtschaft und der Hauswirtschaft wurden im Rahmen der Bildungsoffensive drei Arbeitskreise gegründet, die sich mit der Berufsorientierung und Berufsinformation, Berufsausbildung und den beruflichen Perspektiven beschäftigen.

8. Landwirtschaft und Umwelt



Landwirtschaft und Natur sind seit jeher eng miteinander verknüpft. Die Umwelt ist einerseits die Wirtschaftsgrundlage der Agrarbetriebe. Andererseits spielt die Landwirtschaft eine besondere Rolle beim Schutz der natürlichen Ressourcen: Boden, Gewässer und Luft. Durch die Landwirtschaft unterliegt die Natur einer Beanspruchung. Diese möglichst gering zu halten und ausgleichende Maßnahmen zu ergreifen, sind wichtige Grundprinzipien fortschrittlicher Agrarpolitik. Neben der Produktion gesunder Nahrungsmittel sind auch der Erhalt und die Verbesserung des Bodens als Ausgangspunkt aller landwirtschaftlichen Produkte, der Naturschutz und die Landschaftspflege Aufgaben der Landwirtschaft. Dies schließt den Schutz der Tier- und Pflanzenwelt und den umweltverträglichen Einsatz von Pflanzenschutz-, Dünge- und Futtermitteln ein.

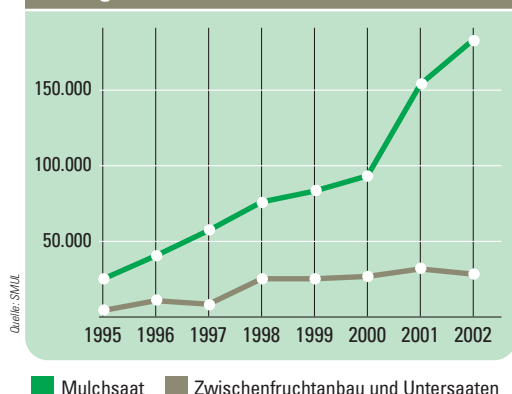
8.1 Bodenschutz

Bodenerosion

Bodenerosion ist das wichtigste Agrarumweltproblem der sächsischen Landwirtschaft. Nach Schätzungen der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) sind ca. 450.000 ha Acker-

fläche (ca. 60% der gesamten Ackerfläche) durch Wassererosion und ca. 150.000 ha durch Winderosion bedroht. Die konservierende, d.h. pfluglose Bodenbearbeitung mit Zwischenfruchtanbau oder Strohdüngung und nachfolgender Mulchsaat stellt das wirksamste erosionsmindernde Anbauverfahren dar. Die Anwendung des Mulchsaatverfahrens und des Zwischenfruchtanbaues einschließlich Untersaaten wird nach dem Programm „Umweltgerechte Landwirtschaft (UL)“ gefördert. Der Umfang der Maßnahmen ist seit 1995 deutlich gestiegen. Dieser Trend bei der Anwendung des Mulchverfahrens hat sich im Jahr 2002 fortgesetzt - von 151.832 ha auf nunmehr 175.692 ha. Allein von den Teilnehmern am Programm „UL“ wird das Verfahren damit bereits auf 25% der sächsischen Ackerfläche angewendet. Der Anbau von Zwischenfrüchten* und Untersaaten** im Rahmen des Programms „UL“ ist hingegen von 34.018 ha im Vorjahr auf 32.698 ha gesunken.

Entwicklung erosionsmindernder Maßnahmen nach dem Programm „Umweltgerechte Landwirtschaft (UL)“, in ha



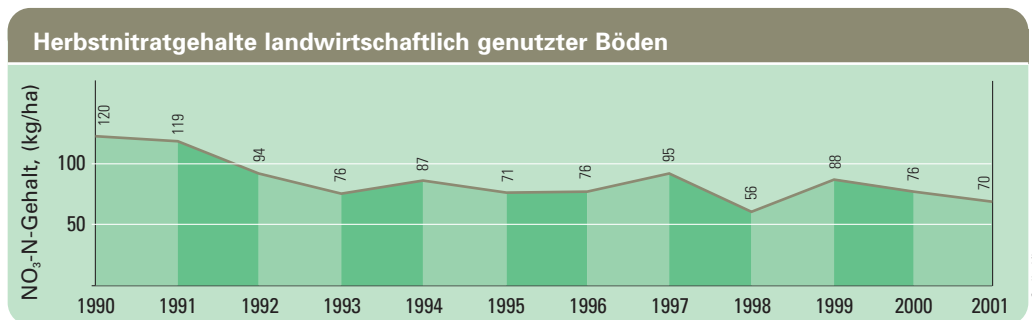
* Zwischenfrüchte: Anbau schnellwachsender Pflanzen in der Zeit zwischen Ernte und Neuansaat der Hauptfruchtarten. Zwischenfrüchte werden als Futter oder zur Gründüngung verwertet.

** Untersaaten: Saatverfahren, bei dem zwei Fruchtarten gemeinsam angebaut werden. So sät man häufig Klee und/oder Gräser als Untersaat unter das Getreide, das als Deckfrucht bezeichnet wird. Nach der Ernte der Haupt- oder Deckfrucht wächst die Untersaat weiter.

Stickstoffbelastung

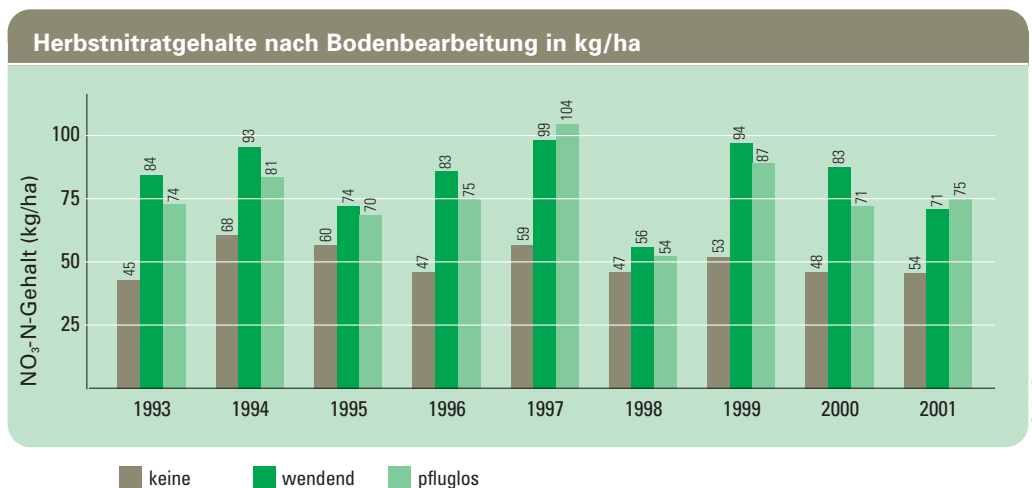
Die Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft betreibt seit 1990 ein Bodenmessnetz zur Beobachtung der Nitratstickstoffgehalte landwirtschaftlich genutzter Böden im Herbst. Die Ergebnisse geben Aufschluss über das auswaschunggefährdete Stickstoffpotenzial von Böden während der winterlichen Sickerwasserperiode. Um Gewässerbelastungen zu vermeiden, sind möglichst niedrige Werte anzustreben. Im Jahre 2001 beträgt der Nitratstickstoffgehalt landwirtschaft-

lich genutzter Böden im Mittel 70 kg/ha und liegt damit unter den Mittelwerten der beiden Vorjahre. Gegenüber den anfänglich sehr hohen Werten von ca. 120 kg/ha in den Jahren 1990 und 1991 liegt die Nitratbelastung der Böden in den letzten 10 Jahren deutlich niedriger. Die Nitratstickstoffgehalte unterliegen jedoch jährlichen Schwankungen, die vor allem von den jeweiligen Temperatur- und Niederschlagsverhältnissen beeinflusst werden. Darüber hinaus sind sie abhängig von der Fruchtart und der gewählten Bodenbearbeitungsmaßnahme.



Bei Dauergrünland liegt die Nitratbelastung über die Jahre auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau. Hohe Nitratstickstoffgehalte weisen die Böden hingegen nach dem Anbau von Mais und Ölfrüchten auf. Die Nitratstickstoffgehalte liegen im Herbst bei Flächen mit Bodenbearbeitung deutlich höher als bei Flächen ohne Bodenbearbeitung nach der Ernte. Dies ist auf die

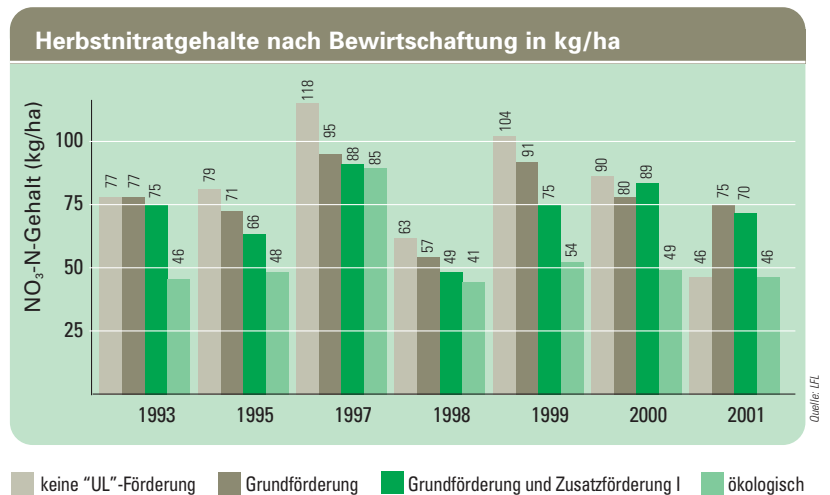
stärkere Durchlüftung des Bodens infolge der Bodenbearbeitung zurückzuführen, weil dadurch eine stärkere Mineralisation des organisch gebundenen Stickstoffs erfolgt. Die pfluglose Bearbeitung führte im Mittel der vergangenen Jahre zu einer geringfügigen Senkung der Nitratstickstoffgehalte gegenüber einer wendenden Bodenbearbeitung.



Einen wesentlichen Beitrag zur Minimierung der Stickstoffbelastung leistet das Programm „Umweltgerechte Landwirtschaft“ (UL). Die Untersuchungen seit 1995 belegen dies eindeutig. Wie in den Vorjahren liegen die Nitratstickstoff-

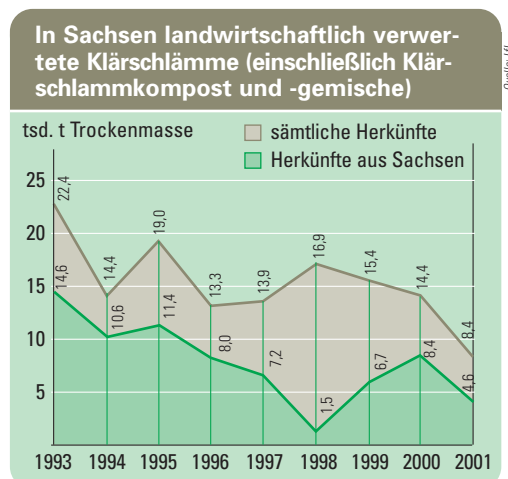
gehalte auf ökologisch bewirtschafteten Flächen mit Abstand am niedrigsten. 2001 beträgt der Unterschied zu den konventionell bewirtschafteten Flächen im Mittel 30 kg/ha.

Eine 20%ige Reduktion der eingesetzten Düngermenge nach dem „UL“-Teilprogramm „Umweltgerechter Ackerbau – Grundförderung plus Zusatzförderung I“ führte 2001 im Mittel zu einer Nitratverminderung um 6 kg/ha. Lediglich bei der Grundförderung liegen die Restnitratgehalte im Jahre 2001 erstmals auf gleichem Niveau wie bei konventionellen Flächen. In den Vorjahren gab es hier jedoch deutliche Minderungen der Nitratbelastung.



Klärschlamm

Im Jahr 2001 wurden in Sachsen 8.402 t Trockenmasse* (TM) an Klärschlamm**, Klärschlammkomposten und Klärschlammgemischen auf insgesamt 1.470 ha Ackerfläche aufgebracht. Während im Jahr 2000 noch 0,35 % der sächsischen Ackerfläche für die Klärschlammverwertung in Anspruch genommen wurden, waren es 2001 nur noch 0,2%. Gegenüber 14.441 t Trockenmasse im Jahr 2000 ist der Klärschlamminsatz in der sächsischen Landwirtschaft damit um mehr als 40% zurückgegangen. Der Anteil aus sächsischer Herkunft ist von 8.350 t im Jahr 2000 auf nunmehr 4.630 t gesunken. Über 50% der landwirtschaftlich verwerteten Klärschlämme stammen aus sächsischen Kläranlagen. Die landwirtschaftlich verwerteten Klärschlämme wiesen auch 2001 insgesamt relativ geringe Schadstoffgehalte auf. Die Grenzwerte nach der Klärschlammverordnung werden bei keinem der 10 Schadstoffe zu mehr als 33% (2000: 35%)



ausgeschöpft, bei 7 Schadstoffen sogar zu maximal 15%. Insbesondere die Cadmiumbelastung der Klärschlämme hat in den letzten vier Jahren im Mittel ihren niedrigsten Stand erreicht. Der Grenzwert nach der Klärschlammverordnung wird in 2001 im Mittel zu 12% ausgeschöpft.

*Trockenmasse:
Gewicht nach Abzug des Wassergehaltes.

**Klärschlamm:
Klärschlamm fällt bei der Behandlung von Abwasser in Abwasserbehandlungsanlagen an. Er wird entwässert, getrocknet oder in sonstiger Form weiterbehandelt.

8.2 Gewässerschutz in Trinkwassergewinnungsgebieten

Ausgleich wirtschaftlicher Nachteile

Zum Schutz des Trinkwassers hatten die Bewirtschafteter land- und forstwirtschaftlich genutzter Flächen in Wasserschutzgebieten im Ausgleichszeitraum 2001 die Schutzbestimmungen nach der Sächsischen Schutz- und Ausgleichsverordnung (SächsSchAVO) in der Fassung vom 23.01.2001 einzuhalten. Dem Land- oder Forstwirt wurden

auf Antrag Ausgleichsleistungen für wirtschaftliche Nachteile gewährt, die ihm durch das Einhalten dieser Schutzbestimmungen gegenüber einer Bewirtschaftung von nicht in Wasserschutzgebieten liegenden Flächen entstanden sind. Im Jahre 2002 wurden Ausgleichsleistungen in Höhe von 6.376.513 EUR für den Ausgleichszeitraum 2001 bewilligt. Dies entspricht nur noch einem Anteil von 65% der Ausgleichssumme des Vorjahres.

Zurückzuführen ist das einerseits auf die Reduzierung des Pauschalausgleichsbetrages von bislang 220 DM/ha auf nun 165 DM/ha (84,36 EUR/ha) gem. § 5 Abs. 1 Satz 1 SächsSchAVO. Eine andere Ursache ist die Aufhebung von Wasserschutzgebieten, die für die öffentliche Trinkwasserversorgung nicht mehr benötigt werden. Dadurch ist die bewilligte Fläche gegenüber dem Vorjahr um 17.664 ha auf 77.636 ha gesunken. Im Jahre 2002 wurden 1.286 Anträge bewilligt. Das sind 186 Anträge weniger als 2001. Im Rahmen der Überwachung der Einhaltung der Verpflichtungen nach SächsSchAVO wurde im Ausgleichszeitraum

Kontrollen

- Schlagkarten- und Feldkontrollen
- Pflanzenschutzmittel-Rückstandsuntersuchungen auf 5 m breiten Randstreifen von Oberflächengewässern
- Überprüfung der Einhaltung des Grenzwertes von 90 kg Nitratstickstoff im Boden (0-60 cm) nach Ende der Vegetationsperiode

2001 eine Fläche von 35.526 ha kontrolliert. Dies entspricht einem Anteil von 45% der beantragten Fläche. Dabei wurden auf 1.957 ha Verstöße festgestellt.

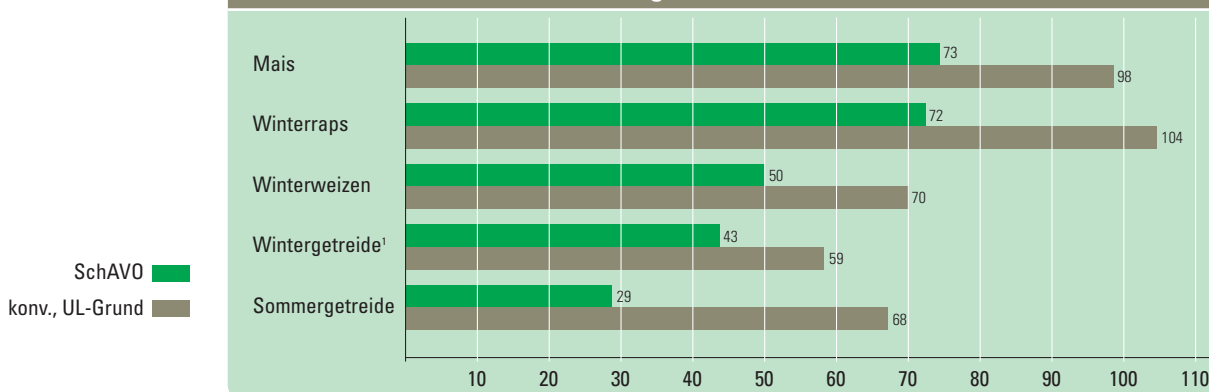
Stickstoffbelastung der Böden in Wasserschutzgebieten

Hinsichtlich der Stickstoffbelastung wurden die Ergebnisse für Flächen in Wasserschutzgebieten (SchAVO-Flächen) mit den Ergebnissen für konventionelle Dauertestflächen (DTF)* verglichen. Die mittlere Herbst-Nitratstickstoff-

Belastung auf SchAVO-Flächen ist bei jeder der untersuchten Fruchtarten deutlich niedriger als auf den DTF. Die Unterschiede betragen 20-39 kg Nitratstickstoff/ha.

*konventionelle Dauertestflächen: dauerhaft zu Testzwecken benutzte herkömmlich bewirtschaftete Flächen

Mittlere Herbstnitratgehalte (kg NO₃-N/ha) nach verschiedenen Kulturen zwischen Flächen in Wasserschutzgebieten und Dauertestflächen



¹außer Winterweizen

Quelle: DLF

8.3 Klimaschutz

Im Klimaschutzprogramm des Freistaates Sachsen ist eine umfassende Zusammenstellung zum Klimaschutz enthalten. Ausführlich werden der geschätzte Umfang der Emissionen umweltrelevanter Spurengase aus der sächsischen Landwirtschaft, bestehende Minderungspotenziale sowie Maßnahmen zur Belastungsminderung beleuchtet. Mit Hinweis darauf wird auf eine Berichterstattung an dieser Stelle verzichtet und auf den aktuellen Umweltbericht verwiesen. In der Broschüre „Klimaschutz in Sachsen – Ihre Energie zählt“ werden gelungene, bereits realisierte Projekte vorgestellt. Bestellungen sind unter Telefon 0351 / 210 36 71 möglich.



9. Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raumes



Foto: Gunter Galmisky

■ Die ländlich geprägten Gebiete umfassen in Sachsen ca. 75 % der Gesamtfläche des Freistaates. Der unter Abwanderung und Geburtenrückgang leidende Bevölkerungsanteil liegt unter 50 %. Im Rahmen der Entwicklung des ländlichen Raums wird das Ziel verfolgt, diese als gleichwertige Lebens- und Wirtschaftsräume mit eigenständiger Bedeutung zu entwickeln. Eine ausgewogene Bevölkerungsstruktur soll gefördert werden. Die zentralen Orte der ländlichen Räume sind als Träger der teilräumlichen Entwicklung zu unterstützen. Die ökologischen Funktionen der ländlichen Räume sollen auch in ihrer Bedeutung für den Gesamttraum erhalten werden.

9.1 Ganzheitliche Entwicklung des ländlichen Raumes

Das finanzielle Hauptinstrument für die ganzheitliche Entwicklung des ländlichen Raumes sind vom Freistaat Sachsen kofinanzierte Förderprogramme des Bundes und der EU. Die Bewilligung der Mittel dieser Programme erfolgt in den ALN.

Im Jahr 2002 wurden 98% der zur Verfügung stehenden Mittel bewilligt. Trotz umfangreicher Leistungen der ALN wurde der insbesondere im privaten Bereich bestehende Antragsstau nicht abgearbeitet, da die eingehenden Förderanträge die finanziellen Möglichkeiten erheblich überschritten haben. Bei Auszahlungen mussten wie in den Vorjahren Mittel in den Folgehaushalt 2003 (29,2 Mio. EUR) übertragen werden, da eine Vielzahl von Projekten nicht zeitgerecht abgeschlossen werden konnte. Ursachen sind die zunehmend fehlenden Eigenmittel zur Finanzierung im kommunalen und im privaten Bereich sowie veränderte bzw. reduzierte Maßnahmen auf dem 2. Arbeitsmarkt. Diese haben sich insbesondere für Kommunen nachteilig ausgewirkt. Neben den Fördermaßnahmen der ALN standen 19,6 Mio. EUR für begleitende Maßnahmen zu den Fachförder-

programmen im ländlichen Raum zur Verfügung. Den überwiegenden Teil bewilligten die Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) sowie das Regierungspräsidium Chemnitz, Abteilung Landwirtschaft. Dies betrifft z.B. die Bearbeitung wissenschaftlicher Fragestellungen durch die LfL - z.T. durch Vergabe an Dritte -, die Folgen der demografischen Entwicklung und der Abwanderung für den ländlichen Raum im Freistaat, die interkommunale Zusammenarbeit im ländlichen Raum oder die Untersuchungen zur Ausstattung von Infrastruktur zwischen ländlichen und städtischen Gebieten und Gemeinden. Die Akademie Ländlicher Raum e.V./Forum Ländliche Entwicklung hat auch im Jahr 2002 durch konkrete Bildungsangebote durch Sensibilisierung der Bevölkerung, von Gemeindeverwaltungen, von Unternehmen usw. dazu beigetragen, dass die Zielstellung einer ganzheitlichen ländlichen Entwicklung optimal umgesetzt werden kann. Dies betrifft insbesondere die Zusammenarbeit von verschiedenen nicht-staatlichen Bildungsträgern im ländlichen Raum im Rahmen eines Netzwerkes.

Fördermittel 2002 – ALN – Bewilligungen

	Haushaltsansatz (Mio. EUR)	Bewilligungen (Mio. EUR)	Anteil (%)
Landesprogramm/lfg	3,304	3,304	100
Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK)	9,644	9,849	102
Operationelles Programm, Teil EAGFL (OP) 2000-2006	92,541	90,863	98
EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER+ 2000-2006	1,230	0,709	58
Gesamt	106,719	104,725	98

Fördermittel 2002 – ALN – Auszahlungen

	Haushaltsansatz (Mio. EUR)	Bewilligungen (Mio. EUR)	Anteil (%)
Programm ländlicher Raum (PLR) 1993 – 1999 (nur Abfinanzierung)	7,882	2,594	33
Landesprogramm/lfg	5,209	2,550	49
Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK)	9,910	11,177	113
Operationelles Programm, Teil EAGFL (OP) 2000-2006	108,925	86,475	79
EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER+ 2000-2006	0,055	0,020	36
Gesamt	131,981	102,816	62

9.2 Agrarstrukturelle Entwicklungsplanung (AEP)

Die Agrarstrukturelle Entwicklungsplanung ist eine überregionale, integrale Fachplanung der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft für den Bereich einer oder mehrerer Gemeinden oder den Wirtschaftsbereich gemeindeübergreifender Projekte. Die AEP dient dazu, die Land-,

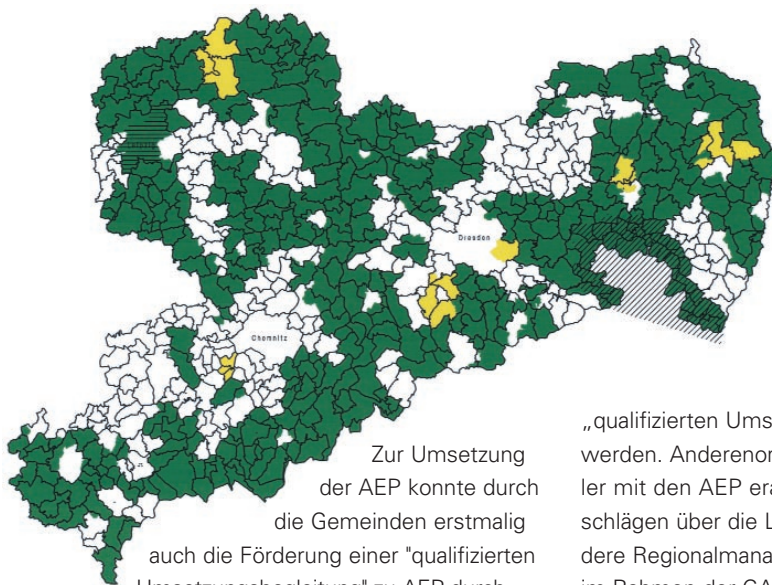
Forst- und Fischereiwirtschaft mit ökonomischen, ökologischen, sozialen und kulturellen Strukturen zu versehen und diese planbar umzusetzen. Konzepte und Leitbilder für die Planungsräume werden entwickelt. Im Jahr 2002 wurden sechs AEP mit 122.433 ha als informelle Planung für die ganzheitliche Entwicklung des ländlichen Raumes unter besonderer Berücksichtigung der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft weitergeführt und abgeschlossen. Hierzu zählte auch die Spezial-AEP zur gläsernen Fleischproduktion/Vermarktung für die Region Delitzsch. Neun AEP mit 170.959 ha wurden neu begonnen, darunter drei AEP-Fortschreibungen mit 31.960 ha. Weitere AEP befinden sich in Vorbereitung zur Bewilligung im Jahr 2003. In der Vorklärungsphase wurde die aktive Mitgestaltung der Aufgabenstellung durch die Bürger des Planungsgebietes verstärkt.

Agrarstrukturelle Entwicklungsplanungen – Feststellungen im Jahr 2002

Bereich	Fläche, ha
Regierungsbezirk Chemnitz	
AEP Glauchau	5.150
Regierungsbezirk Dresden	
AEP östliche Dresdner Heide	9.408
AEP Talwanne Putzkau-Cunewalde	9.555
AEP Oelsabach (Vorarbeiten)	10.076
Regierungsbezirk Leipzig	
AEP Südraum Leipzig (Erweiterung)	2.628
AEP gläserne Fleischprodukt. Region Delitzsch	85.613
Sachsen gesamt	122.433

Agrarstrukturelle Entwicklungsplänen in Bearbeitung bzw. Vorbereitung

Bearbeitungsstand	Reg.bezirk Chemnitz		Reg.bezirk Dresden		Reg.bezirk Leipzig	
	Anzahl	Fläche (ha)	Anzahl	Fläche (ha)	Anzahl	Fläche (ha)
1. in Arbeit, Neubeginn in 2002						
1.1 AEP-Neubearbeitung	1	2.823	4	30.341	1	106.435
1.2 AEP-Fortschreibung	1	7.501	1	10.670	1	13.189
2. in Vorbereitung zur Bewilligung in 2003						
2.1 AEP-Neubearbeitung	-	-	-	-	1	4.000
2.2 AEP-Fortschreibung	-	-	-	-	1	14.650
2.3 AEP-Umsetzungsbegleitg.	-	-	-	-	1	5.300

Agrarstrukturelle Vorplanungen/
Agrarstrukturelle Entwicklungsplänen
im Freistaat Sachsen

- in Arbeit (Stand 31.12.2002)
- nur landwirtschaftliche und gärtnerische Fläche
- abgeschlossen (1991-2002)
- grenzüberschreitende AEP

Zur Umsetzung der AEP konnte durch die Gemeinden erstmalig auch die Förderung einer "qualifizierten Umsetzungsbegleitung" zu AEP durch den Planer oder andere externe Fachleute beantragt werden. So erfolgte hierzu für fünf AEP mit 32.011 ha eine Zuschussbewilligung, davon für drei AEP-Gebiete im Grenzraum zur Republik Polen.

In der grenzüberschreitenden "Region Sächsisch-Böhmische Umgebendehauslandschaft" zwischen der Sächsischen Schweiz und dem Zittauer Gebirge wurden die begonnenen AEP und AEP-Fortschreibungen mit den überschreitenden Vernetzungen als Schwerpunkt im Wesentlichen abgeschlossen. Auch hier konnte die Förderung einer

„qualifizierten Umsetzungsbegleitung“ bewilligt werden. Anderenorts erfolgt die Umsetzung vieler mit den AEP erarbeiteten Maßnahmevorschlägen über die LEADER+-Aktivitäten oder andere Regionalmanagements. Insgesamt wurden im Rahmen der GAK die AEP-Erarbeitungen mit 600.800 EUR gefördert.

Für die schnelle Bürgerinformation wurden die Faltblätter "AEP" und "AEP-Umsetzungsbegleitung" erarbeitet. Des weiteren konnte mit dem broschürten Arbeitsmittel "AEP-Umsetzungsbegleitung" die Anleitung vertieft werden. Diese Materialien und die darüber hinaus vorliegende Broschüre "Agrarstrukturelle Entwicklungsplanung im Freistaat Sachsen" werden in das Internet eingestellt

(www.smul.sachsen.de/de/wu/landwirtschaft).

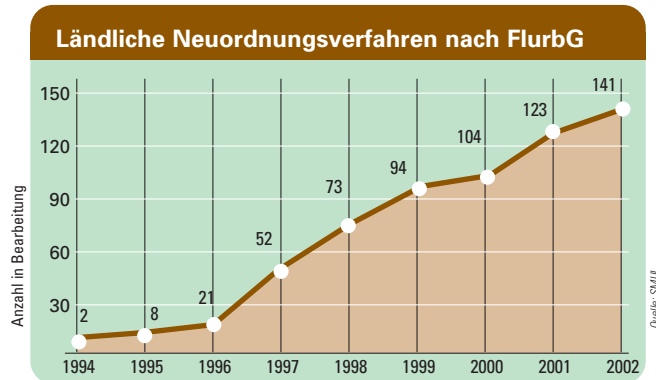
AEP mit grenzüberschreitender Vernetzung

Bereich	FM-Fonds	Fläche, ha		Fertigstellung
		Sachsen	Tschech. Republik	
Regierungsbezirk Dresden: Talwanne Putzkau-Cunewalde (Neubearbeitung)	GAK-RL01	9.555	(AEP Schluckenauer Zipfel - 2001)	2002
"Zittauer Gebirgsgemeinden" (Fortschreibung)	GAK-RL01	10.670	(tschechische Planung – 2001)	2003
Oberland (Lausitzer Gebirge, Museumsbegleitung)	GAK-RL01	7.300	(AEP Schluckenauer Zipfel - 2001)	2004

9.3 Bodenordnung und Landentwicklung

Die Ländliche Neuordnung ist das umfassende Instrument zur Bodenordnung und trägt damit zur Entwicklung im ländlichen Raum bei. Ländliche Neuordnungsverfahren werden unter Leitung der Staatlichen Ämter für Ländliche Neu-

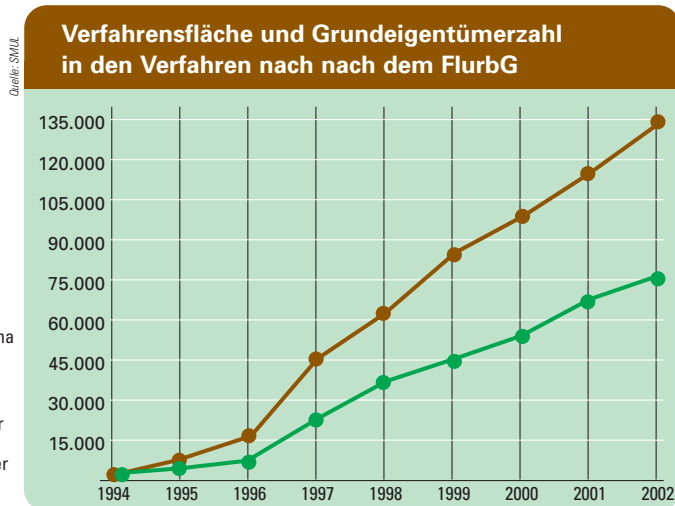
ordnung (ALN) auf der Grundlage des Flurbereinigungs- (FlurbG) und Landwirtschaftsanpassungsgesetzes (LwAnpG) durchgeführt. Ziele sind die Neuordnung des ländlichen Grundbesitzes, die Schaffung ländlicher Infrastruktur, die Verbesserung der Agrarstruktur, die Förderung der Landeskultur und der Landentwicklung sowie die Lösung von Landnutzungskonflikten einschließlich des für die Maßnahmen notwendigen Bodenmanagements. Einzelne Aufgaben innerhalb der Verfahren wurden auf die Teilnehmergeinschaften, die Gemeinschaft der beteiligten Grundeigentümer, übertragen. Nach dem Prinzip Hilfe zur Selbsthilfe arbeiten die Bürger vor Ort an der weiteren Gestaltung und Entwicklung ihres Lebensraumes.



Ländliche Neuordnung (nach FlurbG)

Aufgrund von Anträgen von Grundstückseigentümern, landwirtschaftlichen Betrieben, Gemeinden und Unternehmensträgern wurden bisher 141 Verfahren angeordnet. Diese umfassen

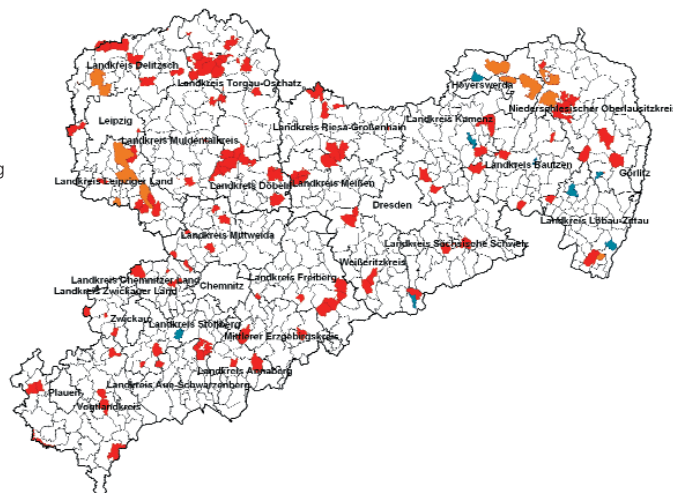
134.960 ha Fläche. Das sind etwa 14% der landwirtschaftlichen Nutzfläche des Freistaates. Für 35.000 ha in den sächsischen Braunkohlefolgelandschaften wird in Zusammenarbeit mit der LMBV das Bodenmanagement zur Privatisierung im Sinne einer nachhaltigen Landentwicklung durchgeführt. Die Anordnung von Unternehmensverfahren zur Vermeidung von Enteignungen und zur Beseitigung landeskultureller Schäden bei großen Straßenbaumaßnahmen und sonstigen großen Infrastrukturmaßnahmen hat weiter zugenommen. Die im Zusammenhang mit der Beseitigung der Folgen der Hochwasserkatastrophe und der Realisierung neuer präventiver Hochwasserschutzmaßnahmen anstehenden Nutzungskonflikte sollen mit



Hilfe weiterer Neuordnungsverfahren vorrangig entflochten werden. Daneben besitzen weitere Unternehmensverfahren und Neuordnungsverfahren in Verbindung mit Entwicklungsprojekten und Verfahren zur Schaffung ländlicher Infrastruktur hohe Priorität.

Ländliche Neuordnung nach dem Flurbereinigungsgesetz (Stand 31.12.2002)

- Verfahren der Ländlichen Neuordnung
- Unternehmensverfahren
- LMBV Verfahren



Verfahren zur Feststellung und Neuordnung der Eigentumsverhältnisse nach dem LwAnpG

Die Herstellung der Einheit von getrenntem Boden- und Gebäudeeigentum und somit die Schaffung BGB-konformer Rechtsverhältnisse war ebenso wie die Lösung vorliegender Eigentumskonflikte auch 2002 eine vordringliche Aufgabe der ländlichen Neuordnungsverwaltung. Die mit dem Abschluss der Verfahren verbundene Rechtssicherheit für die Beteiligten ist eine wesentliche Voraussetzung für weitere Investitionen und die Sicherung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum Sachsens. Der in den letzten Jahren bereits beobachtete Trend setzt sich weiter fort. So wurden mit 110 (2001: 177) neuen Anträgen ca. 38% weniger Anträge gestellt als im Vorjahr. Gleichzeitig blieb die Zahl der beendeten Verfahren mit 320 (2001: 333) relativ konstant. Das Gesamtvolumen der zu bearbeiten-

den Verfahren konnte somit auch 2002 weiter abgebaut werden. Insgesamt wurden 1.290 (2001: 1509) Verfahren als Freiwilliger Landtausch* und 227 (2001: 207) als Bodenordnungsverfahren bearbeitet. Damit hat sich der Anteil der Bodenordnungsverfahren auf über 17% (+ 4%) erhöht. Hieraus wird ersichtlich, dass die Verfahren an Komplexität und Kompliziertheit zunehmen und die Anforderungen an die Bearbeitung steigen. Die Vergabe von Verträgen an Helfer** wurde weiter intensiviert. Insgesamt bearbeiten die Helfer derzeit 91% der Anträge. Zur Beschleunigung und Effektivitätssteigerung der Verfahrensbearbeitung wurden die vermessungstechnischen Arbeiten auch wiederum an Öffentlich bestellte Vermessungsingenieure vergeben.

* **Freiwilliger Landtausch:**
Der freiwillige Landtausch ist ein sehr schnelles und einfaches Verfahren zur Neuordnung ländlicher Grundstücke, welches auf Freiwilligkeit der Tauschpartner basiert.

** **Helfer:**
unterstützen die Behörden in Verfahren nach dem LwAnpG, ohne hoheitliche Befugnisse zu haben.

9.4 Ganzheitliche Dorfentwicklung

Dorfentwicklung und Strukturverbesserung

Im Jahr 2002 wurden für Maßnahmen der Dorfentwicklung insgesamt 93,9 Mio. EUR an Zuschüssen neu bewilligt. Das sind 32% weniger als im Jahr 2001. Zur Auszahlung kamen im Jahr 2002 insgesamt 89,3 Mio. EUR. Bei den realisierten kommunalen Maßnahmen steht mit gut 61 km grundhaft ausgebauten Wegen und 51 Platzgestaltungen weiterhin der Ausbau der innerörtlichen Infrastruktur im Vordergrund. Daneben sind die Abwehr von Hochwassergefahren, der naturnahe Ausbau von Fließgewässern und Teil-

chen sowie die Umnutzung ländlicher Bausubstanz für gemeinschaftliche und kommunale Zwecke wichtige Aktionsfelder. Die im Jahr 2002 ausgereichten Bewilligungen belegen eine gleichbleibend große Nachfrage der Kommunen für die nachhaltige Infrastrukturentwicklung. Die insgesamt 117 neu bewilligten Planungen zeigen, dass viele Kommunen ihre Entwicklung mit Hilfe von Fortschreibungen der Dorfentwicklungsplanung systematisch und auf der Grundlage einer breiten Bürgerbeteiligung vorantreiben wollen.

Umnutzung leerstehender Gebäude

Im privaten Bereich stellen die Umnutzungen mit ca. 20% (ca. 160 Einheiten) einen weiter steigenden Anteil gegenüber den umfassenden Außenrenovierungen (567 Einheiten) dar. Die gewerbliche Umnutzung hat sich entgegen der ungünstigen gesamtwirtschaftlichen Lage behaupten können. Mit ca. 5.000 m² neu geschaffener Nutzfläche entfallen auf die gewerbliche Umnutzung rund 50% der Kapazitäten. Die Wohnumnutzung ist mit gut 10.000 m² geschaffener Wohnfläche ein wichtiger Baustein für die Entwicklung der ländlichen Räume. Anhand

der ausgereichten Bewilligungen im Jahr 2002 kann von einer Fortführung dieser Entwicklung ausgegangen werden (15.000 m² für Wohnumnutzungen, 9.200 m² für gewerbliche Umnutzungen). Die Umnutzung leerstehender Bausubstanz bleibt damit Kernbereich der nachhaltigen Dorfentwicklung im privaten und gewerblichen Bereich. Neben den positiven wirtschaftlichen und sozialen Effekten sprechen auch ökologische Gesichtspunkte wie die Vermeidung von Flächenneueverbrauch für das Förderziel Umnutzung.



Foto: SMUL



Foto: Mach Erdmann

***kostenlose Bestellung über den Broschürenversand der Sächsischen Staatsregierung
Tel.: 0351 / 210 36 71**

Seit 1992 sind in Sachsen gut 3.400 Umnutzungen gefördert worden. Das Gros stellen dabei ca. 2.400 Umnutzungen zu Wohnzwecken, gefolgt von über 600 gewerblichen Umnutzungen und ca. 450 Umnutzungen zu gemeinschaftlichen Zwecken. Dies entspricht, bei einem angenehmen durchschnittlichen Flächenverbrauch von 600 m² für einen vergleichbaren Neubau, einer Einsparung von gut 2 Mio. m² Bauland. Die Beratungskapazitäten der ALN sind in diesem Bereich voll ausgelastet. Neben den privaten und gewerblichen Umnutzungen setzt sich der Trend zur Umnutzung für gemeinschaftliche Zwecke durch Vereine und gemeinnützige Einrichtungen fort. Durch diese

Eigenverantwortung im Bereich der sozial nachhaltigen Dorfentwicklung kann die Kommunalverwaltung dauerhaft entlastet werden. Im November 2002 wurde die Sächsische Umnutzungs-fibel II* veröffentlicht. Von der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft wurden 32 beispielhafte Umnutzungen ehemals landwirtschaftlich genutzter Gebäude dokumentiert. Dargestellt sind sowohl Umnutzungen für Wohn- als auch für gewerbliche und gemeinschaftliche Zwecke. Neben der - auch kostenseitig belegten - Objektdokumentation enthält die Broschüre wertvolle Hinweise für Bauherren und Architekten rund um das Thema Umnutzung.

Förderung der Umnutzung von Gebäuden in Sachsen 2002

ALN	Umnutzungen - geplante und geschaffene Nutzfläche in m ²							
	Wohnzwecke		Gewerbe-zwecke		gemeinsch. Zwecke		gesamt	
	bewilligt	fertiggest.	bewilligt	fertiggest.	bewilligt	fertiggest.	bewilligt	fertiggest.
Oberlungwitz	6.287	4.180	2.021	4.004	7.252	1.014	15.559	9.198
Kamenz	7.660	5.057	7.211	749	3.165	2.394	18.037	8.200
Wurzen	1.320	1.395	220	160	1.148	946	2.688	2.501
Summe Sachsen	15.267	10.632	9.452	4.913	11.565	4.354	36.284	19.899

Sächsisches Dorfentwicklungsprogramm

Aus insgesamt 65 Kommunen konnten im Berichtsjahr 120 Dörfer und Weiler in das Sächsische Dorfentwicklungsprogramm aufgenommen werden. Sie hatten sich auf der Grundlage eines durch intensive Bürgermitwirkung erarbeiteten Örtlichen Entwicklungskonzeptes um die Aufnahme beworben.

Stellvertretend für beispielhafte Planungsprozesse sei das bürgernahe und ambitionierte Örtliche Entwicklungskonzept von Obergurig im Landkreis Bautzen genannt. Während der Programmlaufzeit soll hier neben der Infrastruktur insbesondere auch die ökonomische Entwicklung vorangetrieben werden.

Sächsisches Dorfentwicklungsprogramm Ausgliederungen, Aufnahme und Bestand Programmdörfer 2002, Anzahl

Regierungsbezirk (ALN-Bereich)	Neuaufnahme		Ausgliederung		Bestand	
	Gemeinden	Orte	Gemeinden	Orte	Gemeinden	Orte
Chemnitz	23	30	17	28	104	162
Dresden	29	63	15	19	88	205
Leipzig	13	27	17	27	62	123
Sachsen	65	120	49	74	254	490

Ländliches Kulturerbe

Im Rahmen der Dorfentwicklung werden soziale, kulturelle und historische Potenziale sowie Eigeninitiative und Engagement der Einwohner im ländlichen Raum staatlich unterstützt. Dabei ist festzustellen, dass die Förderung auch das Vereinsleben zu entwickeln hilft.

Im Jahre 2002 musste das Deutsche Landwirtschaftsmuseum Markkleeberg infolge Insolvenz des Trägervereins weiterhin geschlossen bleiben. Für die interimsmäßige Geschäftsbesorgung stellte das SMUL 140.000 EUR zur Verfügung. Eine Wiedereröffnung im Jahr 2003 ist geplant.



Foto: Hartmut Posselt

9.5 Wasserwirtschaftliche und kulturbautechnische Maßnahmen

Ländliche Wege

Wege sind eine der Grundlagen für eine ganzheitliche und nachhaltige Entwicklung in den ländlich geprägten Gebieten. Deshalb wird ihr Neu- und grundhafter Ausbau mit staatlichen Zuschüssen unterstützt. Wege dienen der Erschließung von land- und forstwirtschaftlichen

Flächen, der Verbindung von Siedlungen und dem Anschluss an das übergeordnete Verkehrssystem. Von insgesamt 10,2 km Wegebaulänge wurden rund 30% mit unversiegelter Deckschicht gebaut.

Ökologische Landschaftsgestaltung

Im Berichtszeitraum wurden vorwiegend Gehölzpflanzungen als landschaftsschützende Maßnahmen gefördert. Der Anteil der staatlichen Zuschüsse betrug 1,5 Mio. EUR. Damit konnten 2,4 km linien- und 46,9 ha flächenförmige Anlagen geschaffen werden. Die Neuanlage in der Gemeinde Tiefensee im Landkreis Delitzsch liefert dafür ein gutes Beispiel. Darüber hinaus konnten 3,4 ha Streuobstanlagen erneuert und 2.000 m² Weinbergsmauern in Steillagen des Elbtals rekonstruiert werden. Nach wie vor liegt die Erhaltung ökologisch wertvoller Altgehölze

im Zentrum der Aufmerksamkeit. Gefördert wurden 1.500 m² Verjüngungsmaßnahmen. Exemplarisch sei hier der Umbau von Altanlagen im Landkreis Delitzsch (Gemeinde Kospa) und Torgau-Oschatz genannt. Der Anteil von Benjeshecken* beträgt innerhalb der Schutzpflanzungen 2.215 m². Ein Rückgang bei der Anlage von Benjeshecken ist auf die geringen ökologischen Erfolge in der Heckenausbildung zurückzuführen. Die Mehrheit der Vorhaben wird von den sächsischen Landschaftspflegeverbänden betreut und realisiert.

Benjeshecken:
Die Benjeshecke erhielt ihren Namen nach H. Benjes, der die Idee verbreitete, mit simplen Mitteln (Gestrüppbarrieren) Hecken anlegen zu können.

Ausgleich Wasserabfluss

Im ländlichen Raum tritt seit 1990 in zunehmendem Maße Flächenvernässung durch vernachlässigte Unterhaltung von Fließgewässern II. Ordnung** auf. Die Gemeinden als Unterhaltungspflichtige widmen sich dieser Aufgabe aufgrund der Finanzausstattung der Kommunalaushalte nur verhalten. Es wurden insgesamt Fließgewässer mit 4,3 km Ausbaulänge und stehende Gewässer mit 1,7 ha Wasserfläche staatlich gefördert. Ein gutes Beispiel für den Ausbau eines stehenden Gewässers ist der Dorfteich Döhlen bei Markranstädt mit 500 m² und Rückbau von Uferbefestigungen, gefördert

mit 59.000 EUR. Zum Zwecke des Hochwasserschutzes wurden Anlagen mit 12.650 m³ Stauvolumen gefördert.

Der neu- und grundhafte Ausbau an den Gewässern dient mehreren **Funktionen** des aquatischen Ökosystems in Sachsen:

- Hochwasserschutz
- Sicherung der landwirtschaftlichen Vorflut
- Erhaltung von Lebensräumen von Pflanzen und Tieren
- Schaffung biologisch ausgewogener Verhältnisse
- Verbesserung der Landschaftsästhetik und
- Ausgleich bzw. Korrektur früherer Eingriffe.

Fließgewässer II. Ordnung:
Gewässer werden nach dem Sächsischem Wassergesetz in Gewässer I. und II. Ordnung eingeteilt

Abwasseranlagen

Für die ganzheitliche und nachhaltige Entwicklung der Dörfer und als Beitrag zu den wasserwirtschaftlichen Zielstellungen wurden seit 1996 wieder Bewilligungen für Abwasseranlagen durch die ALN in Abstimmung mit den oberen Wasserbehörden erlassen. Im Jahr 2002 konnten mit staatlicher Förderung 2 Kläranlagen und 50,8 km Rohrnetzlänge neu gebaut werden. Für Abwasseranlagen wurden insgesamt 11 Mio. EUR be-

willigt. Durch den Anschluss an die zentrale Abwasserentsorgung verbesserten sich die Lebensverhältnisse für 3.936 Einwohner wesentlich. Als Beispiele können hier der 1. Bauabschnitt des Ortsnetzes Schmölln bei Wurzen mit 1,750 km Rohrlänge zum Anschluss an die Kläranlage Bennewitz und das Ortsnetz Markschnöndt bei Kühren mit 2,15 km Rohrlänge zum Kläranlagenanschluss genannt werden.

9.6 Gemeinschaftsinitiative LEADER+ der EU

Durch LEADER+ werden besonders solche Initiativen aus dem ländlichen Raum unterstützt, die zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation und zur Schaffung von Arbeitsplätzen beitragen. Besonderes Augenmerk wird auf den regionalen, intersektoralen bottom up Ansatz gelegt. Das Operationelle Programm zur Umsetzung der Gemeinschaftsinitiative LEADER+ im Freistaat Sachsen wurde durch die Europäische Kommission am 29.01.2002 genehmigt.

In Sachsen nahmen 15 Gebiete am Wettbewerb zur Auswahl der zukünftigen LEADER+-LAGs teil. Die eingereichten Gebietskonzepte wurden durch eine Jury bewertet. 9 Gebiete wurden am

02.05.2002 als Lokale Aktionsgruppen (LAG) bestätigt.

Nach der Zusammenfindung der LAG und der Bildung der für die Entscheidung über die Projekte zuständigen Koordinierungskreise (KK) nahmen die Gruppen in der zweiten Jahreshälfte 2002 ihre Arbeit auf. Damit konnten im Jahr 2002 für die Gemeinschaftsinitiative LEADER+ insgesamt 10 Projekte mit einem Zuschuss von 2.231.026 EUR bewilligt werden. Bis 31.12.2002 wurden 99.426 EUR ausgezahlt. Die ersten Projekte waren auf die Bildung des Regionalmanagements gerichtet, das damit in den LAG die Arbeit aufnehmen konnte. Eine Umsetzung mit konkreten Projekten kann aufgrund der späten Arbeitsaufnahme erst im Jahr 2003 erfolgen.

Am 30. Mai 2002 fand die Auftaktveranstaltung zur Gemeinschaftsinitiative LEADER+ auf dem Gelände der Landesgartenschau in Großenhain statt. Das Augenmerk lag dabei auf dem Aufbau und der Zusammenarbeit der LAG sowie deren Finanzierung. Besonderes Interesse galt der Vorstellung der Richtlinie 58/02 zur praktischen Umsetzung von LEADER+.

Lokale Aktionsgruppen (LAG)

- Aue-Schwarzenberg
- Dahleener Heide
- Delitzscher Land
- Dübener Heide
- Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft
- Osterzgebirge
- Sächsische Schweiz
- Vogtland
- Westlausitzer Heidebogen

9.7 Öffentlichkeitsarbeit

11. Sächsische Dorftage in Langenchursdorf

Unter dem Motto "Lebensraum Dorf – Zukunft für unsere Jugend" fanden am 13. und 14. Juni 2002 die 11. Sächsischen Dorftage in Langenchursdorf statt. Das ALN Oberlungwitz organisierte die gut besuchte, zweitägige Fachtagung

mit Plenumveranstaltung, Workshops und Exkursionen. Jugendliche, Vereine, Gemeinden, Wirtschaftsförderer und Mitarbeiter der Verwaltungen nutzten die Dorftage für einen lebendigen Austausch von Ideen und Erfahrungen.



Foto: SMUL

Das Schaffen von qualifizierten Arbeitsplätzen im ländlichen Raum bleibt die Hauptaufgabe aller Akteure der nachhaltigen Dorfentwicklung, um der Abwanderung der Jugendlichen entgegenzuwirken bzw. eine spätere Rückkehr zu ermöglichen. Die ländlichen Räume werden sich nur entwickeln, wenn insbesondere die Gemeindeverwaltungen die Eigeninitiative ihrer Bewohner fördern und auch die Landjugend für die Übernahme von Verantwortung begeistern.

Sächsischer Staatspreis für Architektur und Bauwesen 2002

Der Sächsische Staatspreis für Architektur und Bauwesen 2002 wurde vom Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft an herausragende Projekte nachhaltiger Dorf- und Regionalentwicklung vergeben. Anlass war der 10. Sächsische Bautag am 3. Mai 2002.

Unter dem Motto "Umnutzung leerstehender ländlicher Bausubstanz zu gewerblich - wirtschaftlichen Zwecken" beteiligten sich 34 Teilnehmer an dem Wettbewerb. Die Palette der Bewerbungen reichte von Objekten für die traditionelle handwerkliche Nutzung, wie etwa Tischlerei, Töpferei oder Restaurationsatelier über Gebäude für den Handel- und Dienstleistungsbereich

bis hin zu Büronutzung und Seniorenwohnanlage. Bewertungskriterien waren u. a. die Sicherung und Schaffung von Einkommensmöglichkeiten im ländlichen Raum und die Stärkung der Identifikation der Bevölkerung mit der Region durch den Erhalt, bzw. die Weiterentwicklung historischer Bauten.

Der Sächsische Staatspreis für Architektur und Bauwesen 2002 wurde für die Umnutzung und Sanierung einer Dreiseithofanlage zur Einrichtung der Tischlerei Liebscher für Möbelproduktion sowie die Schaffung von Verkaufs- und Ausstellungsräumen vergeben.



Foto: Architekturbüro, Heichert Boswank



Foto: Architekturbüro, Heichert Boswank



Foto: Architekturbüro, Heichert Boswank

Wettbewerb "Europäischer Dorferneuerungspreis 2002"

Unter dem Motto "Grenzen überschreiten" nahmen 33 Dörfer aus 11 Nationen am 7. Europäischen Dorferneuerungspreis 2002 teil. Dieser Wettbewerb wird alle zwei Jahre durch die Europäische ARGE Landentwicklung und Dorf-

erneuerung ausgerichtet. Hinterhermsdorf konnte als sächsischer Vertreter dabei einen respektablen Mittelplatz belegen und wurde mit einem Europäischen Dorferneuerungspreis für besondere Leistungen ausgezeichnet.

Telematik als Entwicklungschance für ländliche Räume

In Auswertung der Erfahrungen mit dem Europäischen Telematikprojekt "SalZ – Sachsens lebendige Zukunft" organisierte der Freistaat gemeinsam mit der Europäischen ARGE für Landentwicklung und Dorferneuerung Wien sowie der Euro-TIRA-Initiative Brüssel vom 14. bis 15. März 2002 das europäische Symposium "Innovative Informationstechnologien – eine Chance für die ländlichen Räume in Europa". Über 100 Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft, von Kommunen und Verbänden sowie der Europäischen Kommission aus 27 Regionen und 12 europäischen Ländern diskutierten an diesen

zwei Tagen über die Möglichkeiten zur Nutzbarmachung der Telematik. Dabei standen sowohl Themen wie die Steigerung der Effizienz von Kommunalverwaltungen als Dienstleister für den Bürger als auch die Verbesserung der Geschäftstätigkeit und der Wettbewerbsfähigkeit in kleinen und mittelständischen Wirtschaftsunternehmen, die Entwicklung von Netzwerken im ländlichen Raum auf der Tagesordnung.

Die Tagungsergebnisse wurden in einer Broschüre, im Internet und über die beteiligten Organisationen veröffentlicht (www.sachsen.de/de/wu/medien).

9.8 Landtourismus Sachsen

In den Programmdokumenten zur Strukturfondsförderung des Freistaates Sachsen 2000 bis 2006 wurden die Schwerpunkte bei der Umsetzung der Richtlinie für die Förderung des Landtourismus (RL-Nr. 54/00) definiert. Diese umfassen das Schaffen von Freizeitangeboten, die Verbesserung der touristischen Infrastruktur (Umsetzung der regionalen und überregionalen Reitwegekonzeption des Freistaates Sachsen), die qualitative Verbesserung der bestehenden Beherbergungskapazitäten sowie die damit verbundenen Marketingmaßnahmen.

Im Haushaltsjahr 2002 wurden vorwiegend Maßnahmen zur Umsetzung des regionalen und überregionalen Reitwegekonzeptes, Marketingmaßnahmen und -konzeptionen, die Schaffung von Freizeiteinrichtungen und -angeboten sowie die qualitative Verbesserung von bestehenden Beherbergungseinrichtungen gefördert. Insgesamt wurden 2.427.000 EUR bewilligt und 1.116.000 EUR ausgezahlt.

Die eingesetzten Fördermittel bewirkten positive Effekte im ländlichen Raum. Sie trugen zur Verbesserung der touristischen Infrastruktur (Reitwegenetz) und zur sinnvolleren Nutzung leerstehender land- und oder forstwirtschaftlicher bzw. ortsbildprägender Bausubstanz bei. Dadurch konnten Landwirte und Bevölkerung im ländlichen Raum eine zusätzliche Einkommensalternative erschließen und Arbeitsplätze sichern bzw. schaffen. Die bestehenden Beherbergungseinrichtungen sollen weiter qualifiziert und durch Marketingmaßnahmen sinnvoll unterstützt werden.

Im Rahmen der dreijährigen Marketingkampagne "SACHSENLand erleben", die an die Bietergemeinschaft bestehend aus der Tourismus

Marketing Gesellschaft Sachsen mbH, der Agentur Prof. Sadowski und Partner und der Agentur FUTOUR, sowie dem Verein Landurlaub in Sachsen e. V. vergeben wurde, standen im Jahr 2002 nachfolgende Schwerpunkte in der Umsetzung:

- die Schulungen der Anbieter
- das Erlebniswochenende/Erlebnistage
- der Gesundheitsurlaub a. d. Lande und
- der Reittourismus.



Foto: Peter Kloth



Foto: Pascal Schickel

Zielstellung ist die Schaffung von vermarktungsfähigen Angeboten für das Segment Landurlaub, um damit einen Beitrag zu Verbesserung der Auslastung der Beherbergungsbetriebe und der Einkommenssituation zu leisten. Dazu wurde im Bereich Gesundheitsurlaub ein Leitfaden zur Angebotsentwicklung erarbeitet und den Anbietern zur Verfügung gestellt.

Im Oktober 2002 übergab der Landesverband Pferdesport Sachsen e. V. das Konzept für das regionale und überregionale Reitwegenetz für den Freistaat. Es umfasst zurzeit 2.292 km rechtlich abgesicherte und 1.748 km Reitwege, die sich noch im Konzipierungsverfahren befinden. Insgesamt ergeben sich damit 4.040 km Reitwege.



Foto: Gabriele Blättner

Herausgeber: Sächsisches Staatsministerium
für Umwelt und Landwirtschaft
01075 Dresden

Internet: www.smul.sachsen.de

Öffentlichkeitsarbeit: Sabine Kühnert
Telefon: (0351) 564 6814
Fax: (0351) 564 6817
E-Mail: info@smul.sachsen.de

(Kein Zugang für elektronisch signierte
sowie verschlüsselte elektronische Dokumente)

Redaktion: Dr. Peter Mönch
Telefon: (0351) 564 6831

Redaktionsschluss: 6/2003

Titelfoto: LfL, Fachbereich 3

Auflagenhöhe: 5.000 Exemplare

**Gestaltung, Satz, Illustration,
journalistische Bearbeitung:** wollmerstaedt.communications, Dresden / Freiberg

Druck: Colordruck Zwickau

Papier: Gedruckt auf 100 % Recycling-Papier

Kostenlose Bestelladresse: Zentraler Broschürenversand
der Sächsischen Staatsregierung
Hammerweg 30
01127 Dresden

Verteilerhinweis

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.